

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Berichte aus dem Oldenburger Münsterland. Lebensbilder,
Gemeindechroniken, Jahresrückblicke, OM Literatur

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Berichte aus dem Oldenburger Münsterland



Lebensbilder
Gemeindechroniken
Jahresrückblicke
OM-Literatur



Alwin Hanschmidt

Hans Schlömer (1918-1998)



Hans Schlömer

Nur zwei Wochen hat Hans Schlömer nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres noch gelebt. Am 10. Oktober 1918 in Vechta geboren, ist er am 25. Oktober 1998 im St. Pius-Stift in Cloppenburg gestorben, dort, wo er seine letzten Lebensjahre verbracht hat.

Hans Schlömers Leben teilt sich in drei Phasen, in deren erster und letzter er im Oldenburger Münsterland gelebt und gewirkt hat. Dazwischen hat er nach dem Abitur am Vechtaer Gymnasium Antonianum (1937) und mit Unterbrechung durch die Militärzeit (1940-1945) zunächst zum Studium (anfangs der Theologie, dann der Medizin und Geschichte), bald auch in der studentischen Selbstverwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Münster und Bonn und schließlich zwecks Erforschung der Geschichte der deutschen Studentenschaft und engagiert in der kirchlichen Laienarbeit (Katholische Aktion) in Würzburg gelebt und gearbeitet. Wie nach der Rückkehr in seine Heimat galt auch in dieser Lebensphase Hans Schlömers Hauptinteresse der Öffentlichkeitsarbeit in ihren verschiedenen Formen, vor allem der Veröffentlichungstätigkeit in Zeitschriften und Zeitungen.

Da in Hans Schlömers publizistische Arbeiten stets sein ungewöhnlich breites und tiefes theologisches, historisches und politisches Wissen eingeflossen ist, reicht ihre Bedeutung, obwohl sie oft aus aktuellen Anlässen verfaßt wurden, weit über schnell vergängliche Tagesschriftstellerei hinaus. Eine systematische, möglichst vollständige Zusammenstellung der in ihrer Fülle derzeit kaum überschaubaren Arbeiten wäre daher der Mühe wert.

1963 kehrte Hans Schlömer aus Würzburg, wo er seit 1961 Diözesangeschäftsführer der Katholischen Aktion war, nach Vechta zurück und stand dort bis 1984 - zuletzt als Verwaltungsobererrat - im Dienste des Bischöflich Münsterschen Offizialats. Hier nahm er - teils gleichzeitig, teils nacheinander - die Funktionen des Geschäftsführers des neugegründeten Katholikenkomitees, dann des Pastoralrats im Offizialats-bezirk Oldenburg, des Pressereferenten des Offizialats und des Redakteurs (bis 1977) des oldenburgischen Regionalteils von „Kirche und Leben“, der Kirchenzeitung des Bistums Münster, wahr. In diesem Zusammenhang ist auch seine Tätigkeit als Bildungsreferent und Geschäftsführer (1963-1968) der 1962 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk Oldenburg e.V. zu nennen. Auch die Ordnung des kirchlichen Archiv- und Bibliothekswesens, eine Vorstufe des heutigen Offizialatsarchivs, gehörte zu seinen Aufgabenfeldern.

Nach dem Ende seiner Redakteurstätigkeit bei „Kirche und Leben“, was nicht das Ende seiner dortigen Mitarbeit bedeutete, übernahm Hans Schlömer 1978 in der Nachfolge von Alwin Schomaker die Redaktion der „Heimatblätter“ der Oldenburgischen Volkszeitung. Zehn Jahre, bis zum Herbst 1988, waren diese gewissermaßen „sein Organ“, da der weitaus größte Teil der Beiträge aus seiner Feder stammte. Thematische Schwerpunkte seiner historisch-publizistischen Arbeiten dieser Jahre bildeten der Nationalsozialismus, insbesondere dessen Einschränkungs-, Unterdrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen gegen die katholische Kirche (davon war Hans Schlömer als Aktivist katholischer Jugendarbeit während seiner Gymnasialzeit selbst betroffen gewesen), die politische Geschichte des Landes Oldenburg und die Stadt Vechta (siehe das Verzeichnis von Peter Sieve). Für das Buch „Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg“ (Kevelaer 1978) von Johannes Pohlschneider (1940-1948 Offizial in Vechta, 1954-1974 Bischof von Aachen) hat Hans Schlömer nach dessen Worten „in mühevoller Arbeit in staatlichen und kirchlichen Archiven eine Fülle einschlägiger Dokumente zusammengetragen“ (S. 8). In Würdigung seiner dokumentarisch-publizistischen Arbeiten wurde Hans Schlömer in die Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Bistum Münster berufen.

Die Oldenburgische Landschaft zeichnete Hans Schlömer wegen seiner Verdienste um Oldenburg, insbesondere aber um das Oldenburger Münsterland, 1982 mit der Landschaftsmedaille aus. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde er 1988 mit der „Bronzetafel“ des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland geehrt, dessen Jahrbuch ihm manchen Beitrag verdankt.

Selbstkritisch und selbstironisch hat Hans Schlömer seinen Lebensgang gegenüber Hermann Klostermann einmal als „ein unordentliches Leben“ bezeichnet. Das mag für diesen gescheiten, wortgewandten und kämpferischen Mann gelten, wenn man einen „normalen“ bürgerlichen Berufsweg zum alleinigen Maßstab nimmt. Ein besonderes, wenn nicht gar das Markenzeichen seiner vielfältigen Tätigkeiten war die Verbindung von Historie und Publizistik. Deren Früchte sind nicht zuletzt dem Oldenburger Münsterland in großer Fülle beschert worden, so daß dieses allen Grund hat, Hans Schlömer nicht zu vergessen, ihn vielmehr in dankbarer Erinnerung zu behalten. Und das gilt auch für den freundlichen und heiteren Menschen.

Literatur

Hans Schlömer, Studentisches Tagebuch 1945-49. In: Semesterspiegel. Studentenzeitschrift an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Jg. 11, Heft 77, Januar 1965, S. 50-53.

Hermann Wegmann, Hans Schlömer 65 Jahre alt. In: Oldenburgische Volkszeitung vom 10.10.1983, S. 14.

Hermann Klostermann, Ein unordentliches Leben. Begegnungen und Gespräche mit Hans Schlömer. In: Heimatblätter der Oldenburgischen Volkszeitung, Jg. 67, Heft 6, 31.12.1988, S. 2-3.

Alpha-betisches Verzeichnis der von Hans Schlömer gestalteten Ausgaben der Heimatblätter (Beilage der Oldenburgischen Volkszeitung). Nr.1/57. Jahrgang 1978 vom 24. Februar 1978 bis Nr.4/67. Jahrgang vom 3. September 1988. Bearb. von Peter Sieve. Vechta o.J. [1989].

Peter Waschinski, Hans Schlömer. In: Münsterländische Tageszeitung vom 9.10.1993.

Willi Baumann, Hitler ist nicht grad' sein Mann..., Hans Schlömer zum 75. Geburtstag. In: Heimatblätter der Oldenburgischen Volkszeitung, Jg. 72, Heft 6, 11.12.1993, S. 54-55.

Alwin Hanschmidt, Hans Schlömer und die Studentenschaft. Verbindung von Publizistik und Historie. Eine Würdigung anläßlich des 80. Geburtstags. In: Heimatblätter der Oldenburgischen Volkszeitung, Jg. 77, Heft 5, 10.10.1998, S. 43-44.

Joachim Kuropka

Schicksal Heimat

Vertreibung, neue Beheimatung, Heimat Europa und historische Erinnerung

Ein schwieriges Jubiläum

Vor 50 Jahren wurde in den Städten und Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes der Bund der Vertriebenen, damals in der Regel als „Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen“ gegründet. Im Landkreis Vechta war die erste Gründung 1947 in Lohne, 1948 folgten Ortsverbände in Vechta, Steinfeld, Goldenstedt, Visbek, Holdorf und 1949 in Dinklage. Im Landkreis Cloppenburg wurde im gleichen Zeitraum in allen Städten und Gemeinden eine „Interessengemeinschaft“ gegründet, später zunächst zusammengeschlossen im „Zentralverband vertriebener Deutscher“.¹ Wenn 1997 in Lohne und 1998 in Vechta das Jubiläum zum 50jährigen Bestehen des Bundes der Vertriebenen begangen wurde, dann war dies ein 'schwieriges Jubiläum', denn in der Not dieser Jahre kurz nach der Währungsreform, mochte fast niemand an eine positive Zukunftsentwicklung glauben. So verstanden sich diese Verbände als Notgemeinschaften der Vertriebenen: Die Not nach Flucht und Vertreibung, die Entrechtung - zur ersten Kommunalwahl 1946 waren die Vertriebenen nicht einmal zugelassen -, das waren die Ursachen für die Gründung der Verbände. Wenn auf 50 Jahre einer erfolgreichen Arbeit zurückgeblickt wird, dann ist dies gleichzeitig ein Gedenken an Leid, Not und Verzweiflung.

Das Gedenken ist daher auch keine ganz leichte Aufgabe, denn der Historiker fragt kühl und emotionslos nach den Ursachen und Folgen von Ereignissen, und deshalb können nur einige nüchterne Überlegungen vorgetragen werden zu einem wahrlich schicksalhaften Geschehen - schicksalhaft für unser Volk im ganzen und für fast fünfzehn Millionen einzelne Menschen -, das wir unter dem Begriff 'Vertreibung' zusammenfassen. Diese Überlegungen sollten ergänzt werden durch einige Gedanken zum Umgang mit diesem historischen Phänomen in den letzten fünf Jahrzehnten.

Geschichte und Erinnerung

Damit ergibt sich die erste Schwierigkeit: Für alle diejenigen, die damals die „Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen“, den späteren Bund der Vertriebenen, gegründet haben, die Mitglieder waren und sind, die Vertriebene sind, geht es bei der Vertreibung um eine existentielle Erfahrung, die tief in ihre Persön-

lichkeit eingegraben ist, die sie unauslöschlich geprägt hat. Es handelt sich um Ereignisse und Erfahrungen, die *auch* mit den nüchternen Methoden historischer Erkenntnis zu greifen sind. Aber allen Betroffenen ist dies ein höchst unzureichender Zugang. Die historische Rekonstruktion der Vergangenheit und die Erinnerung der Betroffenen überschneiden sich zwar in manchem, sind aber doch grundverschieden. Wir erleben dies beispielhaft in anderen Bereichen unserer Geschichte, mit denen wir in den Medien, in den Lehrplänen der Schulen, im öffentlichen Gedenken fast tagtäglich konfrontiert werden. Es gibt dort eine Art 'Pflicht zur Erinnerung', zu der der französische Zeithistoriker Henry Rousso schreibt: „Die Aufgabe, sich die Tragödien des Zweiten Weltkriegs und des Völkermords in Erinnerung zu rufen, hat sich in eine beständige, gebieterische Aufforderung verwandelt. Sie hat Teil an einem neuen System moralischer Setzungen.“²

Vertriebene: Störenfriede

Aber: Diese Pflicht zur Erinnerung und die 'moralischen Setzungen' gelten bislang nicht für die Vertreibung der Deutschen. Im Gegenteil, dieser Teil ist aus der deutschen Geschichte und aus der offiziellen kollektiven Erinnerung fast schon wegradiert. Unter der Überschrift „Die zweite Vertreibung“ wies die Frankfurter Allgemeine Zeitung auf den Zusammenhang wenigstens hin: „Eine Auseinandersetzung mit dem für die Nation einschneidenden Ereignis des Verlustes der Ostgebiete und der völkermordartigen Vertreibung hat bisher nicht stattgefunden... In den Lehrplänen der Schulen und im Unterrichtsalltag spielen die Vertreibung und die deutsche Geschichte im Osten Europas kaum eine Rolle. Städte mit langer deutscher Geschichte wie Danzig, Breslau und Stettin werden von deutschsprechenden Polen mittlerweile häufig und wie selbstverständlich bei ihrem deutschen Namen genannt, von deutschen Behörden und Medien nur ausnahmsweise.“³

Wenn denn überhaupt die Rede von der Vertreibung ist, dann liest sich das recht harmlos, wie in einer Veröffentlichung des zuständigen niedersächsischen Ministeriums zu der Ausstellung „Von Ost nach West. Deutsche Flüchtlingsgeschichte“: „Nach den Flüchtlingen kamen die „Vertriebenen“. [- Das Wort ist in Anführungsstriche gesetzt -] Vor allem aus Polen (!) wurden Deutsche nach Westen ausgewiesen, um Platz für die Menschen aus dem an die Sowjetunion gefallen Ostpolen zu schaffen und die neue Grenzziehung durch die Schaffung von Tatsachen zu festigen. Millionen kamen nach Deutschland und mußten aufgenommen werden.“⁴ So einfach war das.

Man möge sich nur an die unsäglichen deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen von 1976 erinnern, in denen noch harmloser vom „Bevölkerungstransfer“ die Rede war. Daß „Vertreibung“ in Polen als „Unwort“ galt⁵, mag man noch verstehen, in Deutschland jedenfalls sah man die 'Versöhnung', oder was man dafür hielt, mit dem Nachbarn im Osten gewissermaßen als moralische Pflicht an, und

da war es politisch brisant, wenn an die schlichten und furchtbaren Tatsachen erinnert wurde. Es ist schon bezeichnend, daß das Standardwerk zur Vertreibungsproblematik von einem Amerikaner stammt, von Alfred de Zayas.⁶ In Polen gibt es die „Hauptkommission für die Ermittlung von Verbrechen am polnischen Volk“, in Deutschland gibt es entsprechendes nicht.

Vor diesem Hintergrund galten die Betroffenen, die öffentlich darüber zu sprechen wagten, leicht als Störenfriede. Wenigstens wurden sie als solche von den kommunistischen Regimen abgestempelt, häufig unter dem Beifall westdeutscher Politiker und Medien.

1989/90 - eine Erkenntniswende

Für sensible Zeitgenossen war 1988/89 spürbar, daß sich ein gewisser Bewußtseinswandel vollzog. Die Körber-Stiftung hatte als Thema des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten ausgeschrieben „Unser Ort - Heimat für Fremde?“ Erwartet worden waren Arbeiten vor allem zur historischen Ausländerproblematik, eingereicht worden waren aber zu einem erheblichen Teil Arbeiten über Vertreibung, Vertriebene und Flüchtlinge, nicht zur Freude aller Juroren übrigens. Im nachhinein wird das Ergebnis von der Körber-Stiftung auch zutreffend beschrieben: „Als ideal erwies sich dabei der mittlerweile 40jährige Abstand zu dem Grauen der Vertreibung und den Problemen der Integration. Denn die meisten Zeitzeugen waren nun in der Lage, über die Ereignisse zu sprechen, ohne in eine psychische Krise zu geraten.“⁷

Dann kam die Wiedervereinigung. Für die meisten unerwartet, für nicht wenige unerwünscht. Und plötzlich gab es auch in der öffentlichen Wahrnehmung wieder die Vertriebenen: Plötzlich gab es vier Millionen Vertriebene bzw. deren Nachkommen mehr, solche nämlich, die in der sowjetischen Besatzungszone gelandet waren und dort über ihr Schicksal nicht einmal öffentlich sprechen, geschweige denn sich organisieren oder für ihre Interessen eintreten durften.⁸

Kurze Zeit später brach das kommunistische Jugoslawien auseinander, es gelang den Slowenen, Kroaten und Mazedoniern, ihr Selbstbestimmungsrecht gegen die Serben durchzusetzen, die vor allem Kroatien mit einem furchtbaren Krieg überzogen, und plötzlich erschrak Europa und die Welt vor dem, was sich vor ihren Augen abspielte: Da gab es Massenvergewaltigungen, Massenerschießungen und es gab - ethnische Säuberungen. Ethnische Säuberungen - man führe sich das vor Augen. Der politische Begriff 'Säuberung' ist uns nicht unbekannt; er ist ein Spezialbegriff totalitärer Regime, wie der Nationalsozialisten und der Kommunisten, der nicht nur die Entfernung unliebsamer Zeitgenossen, sondern auch ihre Ermordung umschreibt.

Vor dieser Erfahrung, die an den Fernsehschirmen mitzuerleben war, wurde in der deutschen Öffentlichkeit deutlich: Genau das haben Millionen Deutsche 1945, 1946, 1947 durchmachen müssen. Nicht weniger als zwölf Millionen, zählt

man die Deutschen in den osteuropäischen Staaten mit, waren es fast fünfzehn Millionen, wobei etwa zwei Millionen umgekommen sind. So kam nicht weniger als 50 Jahre danach über die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien bei vielen unserer Mitbürger ins Bewußtsein, was die Vertreibung tatsächlich bedeutet hat.

Über die Vertreibung darf wieder gesprochen werden

Seitdem darf über die Vertreibung, über den Ablauf, über Ursachen und Folgen wieder gesprochen werden. Nun ist es natürlich nicht so, daß sich gleich wer weiß wie viele Historiker, Publizisten und Politiker damit beschäftigten. Aber wenigstens ist nicht mehr möglich, was 1974 geschah, als nämlich der 1969 von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Bericht des Bundesarchivs über Vertreibung und Vertreibungsverbrechen, als er 1974 fertiggestellt war, von der damaligen Bundesregierung unter Willy Brandt unter Verschuß gehalten wurde und erst 1982 unter Bundeskanzler Kohl zur wissenschaftlichen und publizistischen Benutzung freigegeben und endlich 1989 durch die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen publiziert wurde.⁹ Aber es beschäftigen sich Wissenschaftler, auch in engem Kontakt mit polnischen Kollegen mit der Vertreibungsgeschichte und auch „Polen entdeckt die 'weißen Flecken' der Nachkriegsgeschichte“.¹⁰ Worüber dabei diskutiert wird und was dabei zu Tage kommt, soll an drei Beispielen verdeutlicht werden.

Vertreibung – nicht Transfer oder Migration

Wie ist eigentlich ein Vorgang wie die Vertreibung von über 12 Millionen Deutschen – das ist immerhin soviel wie heute Norwegen und Schweden zusammen Einwohner haben –, einzuordnen und begrifflich zu fassen? Am nächsten liegt uns natürlich der Begriff der 'Vertreibung', denn in der Tat sind die Deutschen aus Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Ostbrandenburg, dem Sudetenland gewaltsam vertrieben worden. Waren sie zuvor vor der Roten Armee geflüchtet, dann wurde ihnen die Heimkehr verwehrt, so daß also auch die Flucht faktisch eine Vertreibung war. Aus politischen Gründen hat man in die Schulbuchempfehlungen den völlig abwegigen Begriff des 'Bevölkerungstransfers' aufgenommen, der schon deswegen falsch ist, weil er so neutral klingt, bleibt doch offen, wer wen mit Zustimmung oder ohne Zustimmung wessen 'transferiert' haben will. Noch ein dritter Begriff wird gebraucht, unter dem sich vorgeblich die Vertreibung subsumieren läßt, nämlich der der 'Migration', also auf gut deutsch, der 'Wanderung'. So findet sich denn auch in einem Sammelband über „Migration in Geschichte und Gegenwart“¹¹, ein Beitrag in dem Kapitel „Massen in Bewegung: Nationalsozialismus, Weltkrieg, Nachkriegszeit“ von Wolfgang Benz über „Fremde in der Heimat: Flucht, Vertreibung, Integration“.¹² Dieser Aufsatz handelt nicht, wie der Titel vermuten läßt, über Flucht, Vertreibung und Integration, sondern von den elf Textseiten entfallen sechs auf die NS-Volkstumspolitik,

ganze eineinhalb auf die Vertreibung selbst. Was dort nahegelegt wird, ist, daß die NS-Verbrechen die Ursache der Vertreibung seien und diese daher, wenn nicht eine Rechtfertigung finden könne, so doch entschuldbar sei.¹³ Benz spricht in einem anderen Werk auch ganz offen von seiner Motivation, die sich gegen die „Scharfmacher“, die Vertriebenenfunktionäre nämlich, richtet.¹⁴

Da wird so getan, als hätte die deutsche und die europäische Geschichte erst im Jahre 1933 oder im Jahre 1939 begonnen. Jedes historische Ereignis hat aber eine Vorgeschichte, und zwar meist eine sehr lange. Zu dieser Vorgeschichte gehört im Falle der Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten die jahrhundertlange Geschichte deutsch-polnischer Nachbarschaft, deren kritische Phase mit der preußischen Polenpolitik im 19. Jahrhundert einsetzte und in der das Phänomen gewaltsamer Vertreibung und gewaltsamer Verdrängung erstmals in der 1919 an Polen gefallenen Provinz Posen auftauchte, aus der ca. 900.000 Deutsche seit 1919 vertrieben, verdrängt und abgeschoben wurden. Zur Vorgeschichte gehört auch der fälschlich als 'polnischer Aufstand' in die Geschichte eingegangene polnische Putschversuch von 1921, um Oberschlesien vor der Abstimmung vom Deutschen Reich loszutrennen¹⁵, und die Verdrängung von 170.000 Deutschen aus Ostoberschlesien allein bis 1925. Das hieß ganz offiziell in Polen die „Entdeutschung“. 1935 beschrieb der in den polnischen Senat berufene Rudolf Wiesner die Lage der deutschen Bevölkerung in Ostoberschlesien so: „Das Deutschtum in Oberschlesien ist... eine hungernde, arbeitslose und verzweifelte Volksgruppe. Alles hat man uns genommen. Mehr als 80% sind in [Ost-]Oberschlesien arbeitslos und hungern. Unsere Jugend wächst heran, ohne einen Beruf zu erlernen, gegen unseren Kaufmann und Handwerker führt man eine unerbittliche Kampagne“. Und trotzdem plädierte Wiesner für „eine Verständigung und Befreiung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk“.¹⁷

Damit begann die Vertreibungsgeschichte im Osten Deutschlands und schuf ein Klima, das den Nationalsozialisten ihre verbrecherische Politik erleichterte. Die Schlußfolgerung ist also, die NS-Verbrechen gehören zwar auch zur Vorgeschichte, sie machen die Vertreibung der Deutschen aber weder verständlich noch entschuldbar. Es handelt sich um einen Vorgang sui generis, der ebenfalls nur als furchtbares Verbrechen bezeichnet werden kann.

Aussiedlung oder ethnische Säuberung – zur Diskussion in Polen

In Polen sind inzwischen Dinge möglich geworden, die vor wenigen Jahren noch völlig undenkbar gewesen wären: Anfang September 1998 beispielsweise gedachten ehemalige polnische und deutsche Häftlinge des Lagers Potulitz in der Nähe von Bromberg gemeinsam der Opfer. In Potulitz, einem Außenlager des KZ Stutthof waren zwischen 1941 und 1945 25.000 Polen und Ukrainer gefangengehalten worden, von denen 1.201 zu Tode kamen. Von 1945 bis 1950 waren in



dem gleichen Lager 37.000 Deutsche eingesperrt, von denen 3.500 ums Leben kamen.¹⁸ Die „Vertreibung“, die man in Polen lange als „Aussiedlung“ qualifiziert hatte, wird inzwischen auch dort als Vertreibung bezeichnet. Allerdings wehrt man sich noch gegen eine Gleichsetzung mit den ethnischen Säuberungen in Kroatien oder Bosnien. Ins Wanken gerät auch die in Polen bis vor kurzem völlig unumstrittene Feststellung, für die Vertreibung seien die Alliierten verantwortlich, die sie auf der Potsdamer Konferenz beschlossen hätten. Inzwischen sieht man die Dinge etwas differenzierter und unterscheidet zwischen einer Ursachen-Verantwortung, die bei Deutschland und dem Hitler-Stalin-Pakt, einer Entscheidungsverantwortung, die bei den Alliierten und einer Ausführungsverantwortung, die bei Polen liege.¹⁹

Damit ist man von den Tatsachen noch ein ganzes Stück entfernt, denn in Polen wurde bereits 1940 im nationalkonservativen Untergrund das Projekt einer Erweiterung Polens bis zur Oder und zur Neiße und die Vertreibung der Deutschen popularisiert, was bald Zustimmung bei den Sozialisten und bei der Bauernpartei fand, seit 1944 auch beim politischen Katholizismus. Die polnische Exilregierung in London wälzte Ende 1942 Vertreibungspläne bis zur Oder-Neiße, ließ unter Mikolajczyk und Arciszewski wieder davon ab, bis die Sowjetunion am 27. Juli 1944 [!] mit der provisorischen Regierung, dem sogenannten Lubliner Komitee, einen geheimen Grenzvertrag abschloß, nach dem die schon 1920 als sogenannte Curzon-Linie zwischen Polen und der Sowjetunion bestehende Grenze als Grenze festgelegt wurde. Für das nun bei der Sowjetunion verbleibende Ostpolen, das allerdings 1920 erst durch einen Eroberungskrieg an Polen gekommen war, sprachen die Sowjets den Polen Danzig und Teile Ostpreußens zu. In dem Vertrag verpflichteten sich die Sowjets auch, die polnischen Forderungen nach der Oder-Neiße-Linie und Stettin zu unterstützen. Schon im Februar 1945 richtete die polnische Regierung vier neue Verwaltungsbezirke ein, nämlich Niederschlesien, Oberschlesien, Masuren und Pommern. Im gleichen Monat übergaben die Sowjets die Gebiete bis zur Oder-Neiße den polnischen Behörden und diese begannen mit der Vertreibung. Als man also in Potsdam beriet, gab es schon vollendete Tatsachen, so daß der amerikanische Präsident Truman in Potsdam diesen Vorgang als „glatten Gewaltakt“ bezeichnete.²⁰ Im übrigen hatte der polnische Westmarkenverein schon Anfang der dreißiger Jahre polnische Namen für die deutschen Städte bis nach Brandenburg und Sachsen hinein erfunden.²¹

Die Theorie, Polen hätte die deutschen Ostgebiete benötigt, um die aus den an die Sowjetunion gefallen Ostgebieten auszusiedelnde polnische Minderheit unterzubringen, ist sogar durch polnische Zahlenangaben längst widerlegt. Etwa eineinhalb Millionen Polen wurden umgesiedelt, neuneinhalb Millionen Deutsche aus Ostpreußen, Pommern, Ostbrandenburg und Schlesien vertrieben.²²

Zu diesen wenigen Bemerkungen zur weltpolitischen Ebene ein drittes Beispiel aus der Erfahrungs- und Erinnerungsebene:



Ankunft in Vechta

In der Dokumentation der Vertreibung findet sich auch der Erlebnisbericht einer Frau aus Klintehnen, Kreis Gerdauen in Ostpreußen, die mit einem Flüchtlingstransport am 28. März 1945 abends gegen 18.00 Uhr in Vechta eintraf. Es klingt fast wie eine Erlösung, wenn sie schrieb: „Es war ein milder Frühlingstag. Rote-Kreuz-Schwestern standen bereit, um Alte und Kranke auf Wagen abzutransportieren. Alle anderen wurden in Schäfers Gasthaus untergebracht. Freundliche Helfer kümmerten sich um uns. Nach zehn Wochen schliefen wir das erste Mal ohne Angst ein. An den folgenden Tagen wurden wir auf die Gemeinden in der Umgebung verteilt.“²³ Damit begann die zweite Phase des Vertriebenenschicksals, die Zeit als Habenicht in einer ganz anderen Umgebung.

Werfen wir einen Blick auf die Zeit vor der Vertreibung unter polnischer Verwaltung. Da notierte eine Frau in ihrem Tagebuch: „Am Sonntag ist der neue Besitzer mit Hab und Gut eingezogen, nun hausen vier Frauen in unserem Eigentum, in unseren Betten, und was sie sehen ist ihr's.“²⁴ Eine andere erinnert sich: „Im Frühjahr 1946 kamen in unserem Dorf viele Kutschen an, die alle aus den östlichen Gebieten Polens stammten... Jeder in unserm Dorf bekam eine Familie zugewiesen, so daß wir den Gedanken hatten, wir müßten einen Hitlermarsch machen. Bei einem 'Hitlermarsch' mußten die Deutschen unter strenger Bewachung mehrere Tage lang im Kreisgebiet umhermarschieren. Zur Kennzeichnung ihrer Nationalität mußten sie - ähnlich wie früher die Juden den gelben Stern - weiße Armbinden tragen.“²⁵

Zwar war nach der Ankunft in Westdeutschland wenigstens die äußere Sicherheit gegeben, aber das Vertriebenenschicksal bedeutete noch immer und noch auf Jahre tiefe existentielle Not. Den Vertriebenen begegnete viel Hilfsbereitschaft, aber auch viel Ablehnung. Und nicht zufällig trägt eine Dokumentation aus dem Landkreis Diepholz, die von Schülern eines Gymnasiums erstellt wurde, den Titel: „Uns wollte hier ja keiner.“ Selbst als „Kartoffelkäfer“ wurden die Vertriebenen bezeichnet, „weil sie für die Einheimischen eine Art Plage waren, die sie nicht mehr los wurden“, heißt es in dieser Schrift.²⁶ Die Alltagsgeschichte dieser Zeit ist ebenfalls kaum aufgearbeitet, nicht nur, weil die historischen Moden anderes bevorzugten, die Frauengeschichte, Kindheitsgeschichte, Arbeiterbewegung usw., sondern auch, weil die Vertriebenen über die Zeit ihres Elends ungern sprachen, aus Scham, aber auch aus Rücksicht, um Konflikte zu vermeiden.

Mit der Ankunft und der allmählichen Integration der Vertriebenen veränderte sich auch die Lebenswelt der Einheimischen fundamental. 1950 waren knapp ein Viertel der Einwohner z.B. der Stadt Vechta Vertriebene oder bildhaft ausgedrückt, jeder vierte, dem man auf der Großen Straße begegnete, war ein Vertriebener.²⁷ In manchen Gemeinden war der Anteil noch höher, wie z.B. in Bakum, wo die Vertriebenen fast ein Drittel der Einwohnerschaft ausmachten.²⁸

Dazu sollen wenigstens einige Worte aus einer öffentlichen Rede des Vechtaer Bürgermeisters Cromme im Sommer 1946 zitiert werden, in der er in geradezu

anrührender Weise die Probleme ansprach: Und was „uns alle wohl am meisten erschüttert hat, ... das mir Glauben und Weltanschauung ins Wanken brachte, wie nichts zuvor in meinem Leben ...: der Zustrom unserer Vertriebenen ... Es sind ja nicht Flüchtlinge, es sind Vertriebene... Wir müssen sie aufnehmen, kleiden und nähren, weil wir Deutsche sind, die doch Heimat, Kleidung und Nahrung haben, weil wir Christen sind, die ihre Mitmenschen lieben sollen, weil wir auch Deutsche sind, die den Krieg mitbezahlen müssen.“ Cromme sprach von den Schwierigkeiten der nun aufeinander treffenden Mentalitäten, wenn er sagte: „Gewiß scheinen wir in vielen Teilen schwerfällig, unzugänglich. Aber wenn Sie unser Vertrauen und unser Herz gewonnen haben, dann gehen wir auch für Sie durch dick und dünn.“²⁹

Niemand dachte damals daran, daß in Westdeutschland oder in Mitteldeutschland oder eben im Oldenburger Münsterland diese Vertriebenen eine neue Heimat finden würden. Niemand machte sich damals klar, daß es nicht nur eine schicksalhafte Entscheidung für jeden Vertriebenen war, wo er seinen Aufenthaltsort fand, sondern daß für seine einheimischen Mitbürger es ebenfalls eine Schicksalsstunde war, denn auch für sie war ihre Heimat ganz anders geworden. Was sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten abspielte, so mühselig es auch immer gewesen ist, war andererseits doch ein faszinierender Prozeß: Einheimische und Vertriebene bauten gemeinsam an einer neuen Heimat mit einer Gesellschaft, die absolut anders war, als jemals zuvor in Deutschland. Es wurden auf eine nie für möglich gehaltene Weise Grenzen durchlässig, wie z.B. zwischen den Konfessionen, es setzte sich das Leistungsprinzip durch, sozialer Aufstieg wurde immer mehr an Kenntnisse, Fähigkeiten und Einsatz gekoppelt, es entstand tatsächlich das, was der Geistliche Rat Goebel³⁰ in einer Rede am 4. November 1950 vor dem Kreisverband des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen in Vechta gefordert hatte, als er nur eine Möglichkeit sah, der großen Gefahr des Kommunismus zu entgehen, „und zwar eine gesunde soziale Ordnung zu schaffen und damit dieser roten Weltanschauung einen Widerstand zu bieten.“³¹

Schicksal Heimat

Die Devise in den Nachkriegsjahren war: um die Heimat kämpfen! Die Frage war „überall dieselbe“, wie Goebel feststellte: „Wann kumma wir wieder heem? Darum dreht sich ja heute alles bei uns. Diese Frage, die den Kampf um unsere Heimat bedeutet.“ Seinen weiteren Ausführungen, den Anwesenden nach den Worten des Vorsitzenden Dr. Wunderlich „wirklich aus der Seele gesprochen“, sind zur Heimat bemerkenswerte Feststellungen zu entnehmen: Die Schlesier, Ostpreußen, Pommern, Balten- und Sudetendeutschen, sie waren nicht mehr dieselben, wie vor Jahren. Sie hatten in den Jahren fern der Heimat „viel gelernt“ und ihre Einstellung zur Heimat hatte sich verändert. Ja, man hatte in



diesem Kampf um die Heimat erstmals richtig über die Heimat nachgedacht. Heimat war Erbe, Verpflichtung, Vermächtnis, sie hat die Menschen irgendwie zu dem gemacht, was sie aktuell waren. Man konnte und wollte sie nicht aufgeben. Man konnte sich nicht einfach akklimatisieren, man konnte nicht einfach Oldenburger aus diesen Schlesiern, Pommern und Ostpreußen machen. Eben auch das war ein Stück Heimat, „unsere Bescheidenheit, unsere Gemütlichkeit“. Und es stellte sich schon die Frage, „haben wir uns nun auch schon etwas gewandelt? Haben sich die Westdeutschen gewandelt oder gebessert?“ Ja, „es hat sich manches geändert“. Das „Schreien gegen das Unrecht“, das „Ringen mit den Wohnungsämtern und sonstigen Stellen“, das „Ringen um den Lastenausgleich“, all das hatte immerhin dazu geführt, daß man wieder begann, eine Existenzgrundlage zu finden, so viel nämlich, „daß wir anfangen Mensch zu sein“. Natürlich war man der Meinung, daß man in die alte Heimat zurückkehren müsse, andererseits galt es die Gegenwart zu meistern, „Wirklichkeitsmensch“ zu bleiben, eine Existenzgrundlage zu schaffen und in der Zukunft „ein friedliches Europa entstehen“ zu lassen. Ungewollt und unversehens vollzog sich im Laufe der Jahrzehnte die Integration oder, anders ausgedrückt, eine neue Beheimatung, der zweifellos schmerzliche Erwerb einer zweiten Heimat, die der nachfolgenden Generation einfach die Heimat wurde.

Heimat Europa?

Es lohnt sich, über die Heimat noch ein wenig nachzudenken. Da hat uns der tschechische Präsident Vaclav Havel im April 1997 in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag etwas Nachhilfe gegeben. In wohlklingenden Worten - er ist ja, wenn man das so sagen darf, im Zivilberuf Dichter - hat er aus der altgermanischen Bedeutung des Wortes Heimat - das damals auch die Welt in ihrer Gesamtheit umfaßte - abgeleitet, daß es nicht um eine abgeschlossene Struktur gehen könne, sondern um ein Europa, das „zur Heimat unserer gemeinsamen Werte werden“ sollte. Heimat also weniger etwas Lokalisierbares, als „gemeinsame Heimat der Gedanken, Werte und Ideale“. ³² Das ist für ihn schon auch eine ganz praktische Definition, weil die konkrete Heimat der 3,5 Millionen Sudetendeutschen damit ihre politische Relevanz verlöre. Immerhin gibt es nach Havels Worten im Tschechischen ein Wort für Heimat im deutschen Sinne. In Polen ist es ja nicht so, es gibt ursprünglich nur ein Wort für das große 'Vaterland' und erst mit der Diskussion um die Heimat der Deutschen entstand der Begriff 'mala ojczyzna', was soviel heißt wie 'kleines Vaterland'.

Da befinden wir uns doch eigentlich auf dem Wege. Wer hätte vermutet, daß im Jahre 1998 das Heimatkreistreffen der Ratiborer nicht in der Patenstadt Leverkusen stattfinden würde, sondern 2.000 Ratiborer nach Schlesien in ihre Heimatstadt reisen würden und daß bei dieser Gelegenheit ausgerechnet Dr. Hupka für seine Verdienste um die Stadt Ratibor mit der Ehrenplakette der Stadt ausgezeichnet

würde, vom Stadtrat beschlossen mit 28 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen. Man muß wissen, daß man noch vor wenigen Jahren in Polen kleinen Kindern damit drohte, 'wenn du nicht artig bist, holt dich der Hupka'.

Natürlich gibt es auch die weniger erfreulichen Beobachtungen, daß man in Goldberg in Schlesien, die Glocken, die während des Krieges entfernt, aber glücklicherweise nicht eingeschmolzen wurden, haben möchte. Die große Glocke aus dem Jahre 1616 läutet seit 1951 im Turm von St. Petri und Pauli in Hamburg-Bergedorf, die kleine, aber noch ältere Glocke in Sandkrug. Besonders pikant: Es sind Glocken der evangelischen Kirche in Goldberg, die man nach der Vertreibung zwangskatholisiert hat.³³

Wie aktuell die Probleme der Vertreibung bis in unsere Tage sind, wie sehr die unbewältigte Vertreibungsgeschichte auch die große Politik bewegt, zeigt sich an der Frage der Osterweiterung der Europäischen Union. Da beschließt der Deutsche Bundestag am 29. Mai 1998, was er bei der Ratifizierung der Nachbarschaftsverträge bereits bekräftigt hatte, daß nämlich bei einer Aufnahme in die EU und in die NATO „europäische Grundfreiheiten selbstverständlich und unabdingbar für alle Bürger..., also auch für die deutschen Heimatvertriebenen Geltung haben müssen“. Im polnischen Parlament sah man das mehrheitlich schon am 3. Juli 1998 ganz anders. Und in der Tschechischen Republik erklärt der Ministerpräsident Zeman, ein Sozialdemokrat, nach altbewährter kommunistischer Manier die sudetendeutschen Vertriebenen zu „Extremisten“.

Die Beispiele zeigen, daß der Weg nach Europa noch weit ist. Sie zeigen aber auch, welch wirklich weltgeschichtlich bedeutsamen Schritt die Vertriebenen am 5. August 1950 getan haben, als sie in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die Bestandteil der Satzung auch des Bundes der Vertriebenen in Vechta ist, erklärten:

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung... Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können... Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas. Wir haben unsere Heimat verloren... Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird. Solange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zu Untätigkeit verurteilt beiseite stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken“.

Seit 50 Jahren hören wir den Ruf „Palästina den Palästinensern“. Wir können uns kaum ausmalen, wie die Welt aussähe, wenn mehr als 12 Millionen Deutsche und deren Nachkommen bis heute riefen 'Schlesien den Schlesiern', 'Ostpreußen den Ostpreußen', 'Pommern den Pommern', 'das Sudetenland den Sudetendeutschen'. Wenn nun mit der Erweiterung der Europäischen Union unversehens auf der Tagesordnung steht, was schon endgültig begraben schien, nämlich die Stellung der

Vertriebenen in diesem Europa und die Bewertung ihrer Geschichte, dann ist das nicht nur ein leicht abzuhakender Erinnerungsposten, sondern ein Stück harte politische Realität: Man kann eben die Wertegemeinschaft, von der Präsident Havel so schön sprach, nicht auf die Benes-Dekrete bauen, man wird Vertreibungen ächten müssen, Vertreibungen in der Zukunft und auch die in der Vergangenheit, man wird die selbstverständlichen Menschen- und Bürgerrechte allen Bürgern Europas garantieren müssen, wenn dieses Europa seine Bürger je ihre Heimat finden lassen will.

Auf diesem Weg scheint es schon tröstlich, wenn sich durchaus verschieden positionierte Persönlichkeiten in sehr ähnlicher Weise zu diesem Thema äußern, wenn Bundespräsident Herzog davon spricht, wir müssen unsere Geschichte „entlügen“, wenn der frühere Präsident des Europäischen Parlaments, der SPD-Politiker Klaus Hänsch, diese Formulierung aufgreift und ergänzt, daß Europa nur dann eine Zukunft habe, wenn seine Völker „innerlich auch frei zur Wahrheit sind“³⁴, wenn die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, die CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach, fordert, das Vertreibungsunrecht zu „heilen“³⁵ und wenn der Bischof von Oppeln, Alfons Nossol, sagt, „Versöhnung ist auch 'Heilung der Erinnerung'“.³⁶

Anmerkungen:

- ¹ Die Information verdanke ich Herrn Franz Nitschke, Vorsitzender des BdV Vechta und Herrn Werner Korinth, Vorsitzender des BdV Cloppenburg.
- ² Zit. nach Ulrich Raulff: Marktwert der Erinnerung, FAZ v. 5.5.1998.
- ³ Reinhard Müller: Die zweite Vertreibung. Eine Auseinandersetzung mit den Verbrechen an Millionen Deutschen findet nicht statt, FAZ v. 20.4.1998; vgl. auch Herbert Ammon: Stiefkind der Zunft. Die deutsche Zeitgeschichtsforschung hat sich für das Thema Vertreibung wenig interessiert, FAZ v. 5.9.1997.
- ⁴ Von Ost nach West. Deutsche Flüchtlingsgeschichte. Ausstellung Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten (Faltblatt), 1993.
- ⁵ Gerhard Gnauck: Handelnde, Duldende. Der neue polnische Blick auf das Leid der Deutschen, FAZ v. 4.8.1998.
- ⁶ Alfred M. de Zayas: Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. Vorgeschichte, Verlauf, Folgen, München 1977.
- ⁷ Vgl. Spuren suchen spezial. 1973 bis 1998. 25 Jahre Schülerwettbewerb deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, Sonderheft 1998, S. 44.
- ⁸ Vgl. Bundesministerium für Vertriebene (Hrsg.): Flüchtlinge, Vertriebene, Kriegsgefangene. Bonn 1959.
- ⁹ Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 1948. Bericht des Bundesarchivs vom 28. Mai 1974, Archivalien und ausgewählte Erlebnisberichte, Bonn 1989.
- ¹⁰ Michael Ludwig: Polen entdeckt die „weißen Flecken“ der Nachkriegsgeschichte, FAZ vom 7.9.1998.
- ¹¹ Klaus J. Bade (Hrsg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992.
- ¹² Wolfgang Benz: Fremde in der Heimat: Flucht, Vertreibung, Integration. In: Bade (wie Anm. 11), S. 374f.

- ¹³ Zu der Tendenz eines von Wolfgang Benz herausgegebenen Sammelbandes: Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen, Frankfurt a.M. 1995, vgl. Herbert Ammon: Politisch-psychologisch brisant. Beim Thema Vertreibung weist die deutsche Zeitgeschichtsschreibung große Defizite auf, FAZ vom 24.8.1998.
- ¹⁴ Ebd., Vorwort.
- ¹⁵ Vgl. Joachim Kuropka: ...In via Silesia 1996.
- ¹⁶ Vgl. Hugo Rasmus: Pommerellen, Westpreußen 1919-1939, München/Wien 1989, S. 18f.
- ¹⁷ Zit. nach Joachim Bahlke: Die Geschichte der schlesischen Territorien von den Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. In: Joachim Bahlke (Hrsg.): Schlesien und die Schlesier, München 1996, S. 136.
- ¹⁸ Michael Ludwig: Polen entdeckt die „weißen Flecken“ der Nachkriegsgeschichte, FAZ 7.9.1998.
- ¹⁹ Gerhard Gnauck: Handelnde, Duldende. Der neue polnische Blick auf das Leid der Deutschen, FAZ vom 4.8.1998. Zur Debatte in Polen: Klaus Bachmann/Jerzy Kranz unter Mitarbeit von Jan Obermeier (Hg.): Verlorene Heimat. Die Vertreibungsdebatte in Polen, Bonn 1998.
- ²⁰ Vgl. Georg Strobel: Die polnische „Preußenkrankheit“ und ihre politische Instrumentalisierung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B. 23/97, 26.12.1997, S. 23f. ; vgl. auch: Wer über die Oder-Neiße-Grenze entschied, FAZ vom 18.8.1998.
- ²¹ Vgl. Gerold Schneider: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Irrwege deutsch-polnischer Nachbarschaft, Leipzig 1998, S. 182.
- ²² Janusz Ziolkowski: Die Bevölkerung der Westgebiete. In: Die polnischen Westgebiete. Mit Beiträgen von Boghdan Gruchman, Alfons Klafkowski u.a., Poznan, Instytut Zachodni (Westinstitut), 1960, S. 165f.
- ²³ Zit. nach Joachim Kuropka: Vechta unter Niedersachsen. Eine Skizze zur Geschichte der Stadt Vechta (Oldb.) 1946-1986. In: Wilhelm Hanisch, Franz Hellbernd, Joachim Kuropka (Red.): Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, Bd. I, Vechta 1992, S. 160.
- ²⁴ Fritz Hasselhorn (Hrsg.): „Uns wollte hier ja keiner“. Flüchtlinge und Vertriebene im Landkreis Diepholz, Sulingen 1993, S. 10.
- ²⁵ Zit. nach ebd., S. 10.
- ²⁶ Ebd., S. 21.
- ²⁷ Vgl. Kuropka (wie Anm. 23), S. 161.
- ²⁸ Vgl. Joachim Kuropka: Vom Selbstbestimmungsrecht zum neuen Nationalismus. Zu Aussiedlung und Vertreibung nach 1918. In: Wilfried Kürschner/Hermann von Laer (Hrsg.): Zwischen Heimat und Fremde. Aussiedler - Ausländer - Asylanten, Cloppenburg 1993, S. 92.
- ²⁹ Zit. (wie Anm. 23), S. 159, 160, 161.
- ³⁰ Georg Goebel (1900-1965), geb. in Albendorf/ Grafschaft Glaz; Priesterweihe 1926 in Breslau, 1931-1940 Seelsorger und Caritasdirektor des Rechtsverbandes für die Katholischen Auslandsdeutschen in Czernowitz/Bokuwina; danach Pfarrer in Rosenthal/Kreis Habelschwerdt; nach der Vertreibung aktiv in der Kath. Osthilfe und im vorpolitisch-politischen Raum für die Vertriebeneninteressen; vgl. Michael Hirschfeld: Prälat Franz Monse. Großdechant von Glaz, Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, Bd. 7, Sigmaringen 1997, S. 149f.; s.a. Peter Großpietsch: Georg Goebel (1900-1965). In: Johannes Gröger/Joachim Köhler/Werner Marschall (Hrsg.): Schlesische Kirche in Lebensbildern, Sigmaringen 1992, S. 207f.
- ³¹ Niederschrift über die Rede des Geistl. Rats Goebel am 4. November 1950 in Vechta, Unterlagen Bund der Vertriebenen, Ortsverband Vechta.
- ³² Zit. nach FAZ vom 25.4.1997.
- ³³ Dissonanzen. Deutsch-polnischer Streit um Kirchenglocken, Die Zeit vom 14.5.1998.
- ³⁴ Ansprache zur Eröffnung einer Ausstellung im Europäischen Parlament in Straßburg, zit. nach Deutscher Ostdienst v. 14.8.1998.
- ³⁵ Interview im Deutschlandfunk am 30.7.1998, zit. nach Deutscher Ostdienst v. 14.8.1998.
- ³⁶ Deutsche Tagespost v. 24.5.1997.

Franz Hellbernd / Geschäftsführung des Heimatbundes

Aus der Chronik der Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes für das Jahr 1998 zusammengestellt nach den Berichten der Gemeinden

LANDKREIS CLOPPENBURG

(Fläche: 1.417,93 qkm; Bevölkerung: 146.031)*

Gemeinde Barßel

(Fläche: 84,34 qkm; Bevölkerung: 12.084)

- März - Eröffnung einer Ausstellung im Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn
- Besuch der Millowitsch-Bühne beim Kulturring Barßel
- Wahl des ersten hauptamtlichen Bürgermeisters Johannes Budde
- Juni - Einweihung eines Spielplatzes in Reekenfeld
- Namensgebung des Kindergartens in Elisabethfehn
- Juli - 25-jähriges Bestehen der OS Barßel
- August - 19. Hafenfest in Barßel
- November - Tagung des Landesvorstandes der CDU-Senioren-Union in Barßel
- Verabschiedung von Barßels Gemeindedirektor Harry Friedrich in den Ruhestand
- Amtsantritt des ersten hauptamtlichen Bürgermeisters Johannes Budde
- Dezember - Besuch von Minister Dr. Weber im Gesundheitszentrum

Gemeinde Bösel

(Fläche: 100,09 qkm; Bevölkerung: 7.008)

- Januar - Der Vorstand des Landfrauenvereins wird neu gewählt.
Neue Vorsitzende wird Frau Renate Elsen
- DJK Speelkoppel führt das plattdeutsche Theaterstück
„Revolutschon in Rixdörp“ mit viel Erfolg auf
- Februar - Die Kath. Landjugend Bösel wählt Monika Schöning
zur neuen Vorsitzenden

- Andreas Lenzschau wird zum „Musiker des Jahres“ gewählt
- Pastor Dr. Ralph Hennings wird als evang. Pfarrer in Bösel vom Bischof Dr. Wilhelm Sievers offiziell eingeführt
- Heinrich Looschen wird neuer Vorsitzender des Heimatvereins, Bezirk Nord
- Oldtimer-Freunde in Bösel gründen einen Verein
- März - Wanderausstellungseröffnung in der Volksbank Bösel; Titel „Mein Nachbar – ein Russe“
- Die DFB-Auswahl der U16-Nationalmannschaft spielt im Böseler Bürgermeister-Elsen-Stadion 1 : 1 gegen Schweden. Es ist das erste Fußball-Länderspiel im Landkreis Cloppenburg



Erstes Fußball-Länderspiel im Landkreis Cloppenburg; die DFB-U16-Nationalmannschaft spielt in Bösel gegen die Auswahl von Schweden 1 : 1

- April - Offizielle Einweihung der Reithalle des Reit- und Fahrvereins Bösel
- Mai - Die Böseler Bauerschaft Glaßdorf feiert ihr 75jähriges Bestehen
- Juni - Neupriester Paul Ehlker feiert in der St. Cäcilia-Gemeinde seine Primiz und wird dort Kaplan
- Andreas Lenzschau erspielt sich einen 3. Platz beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“
- Juli - Edith Aumüller wird offiziell im Amt als ehrenamtliche Frauenbeauftragte bestätigt
- Günter Wienöbst ist neuer Schützenkönig des Bürgerschützenvereins Bösel
- Neue Brunnenanlage vor der Pfarrkirche in Bösel enthüllt
- Johannes Timmermann ist neuer Schützenkönig der Petersdorfer St.-Franziskus-Schützen

- Der Petersdorfer Schulleiter Franz Haskamp geht nach über 40 Dienstjahren in den Ruhestand
- Bürgermeister Gerhard Höffmann erhält den Wappenteller der Gemeinde Bösel für 25jährige Ratsmitgliedschaft
- August - Michael und Wolfgang Tholen – zwei Böseler Sportschützen – beim Vergleichskampf in England am Start. Gold in einer Einzelwertung
- September - Einweihung des Seniorenwohnheimes „Betreutes Wohnen“ Edith Stolte durch Kaplan Ehlker und Pastor Dr. Hennings
- 37. EURO-Musiktage in Bösel. Peter Most Garden holt den Tagessieg
- Die Volksbank Bösel feiert ihr 100jähriges Bestehen
- Oktober - Das Textilhaus Meinerling feiert sein 75jähriges Bestehen
- „Fußballer des Jahres“ wird Magnus Oltmann
- November - Die Kath. Frauengemeinschaft ruft „Eine-Welt-Laden“ ins Leben
- Den Borsla-Preis 1998, der mit 8.000 DM dotiert ist, erhält Edmund Wilkens aus Varel
- Der stellvertretende Gemeindedirektor Franz Schwalm wird nach 47 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet
- Mehrzweckhalle der Böseler St.-Martin Schule wird offiziell eingeweiht
- Dezember - Auf dem Festball des Bürgerschützenvereins wird Frieda Lamarre als „Schützin des Jahres“ ausgezeichnet
- Kubanischer Bischof Carlos J. P. Baladron Valdes zu Gast in der Gemeinde Bösel

Gemeinde Cappeln

(Fläche: 76,18 qkm; Bevölkerung: 6.117)

- 10. 01. Die Frauengemeinschaft Cappeln überreicht dem „Weißen Ring“ eine Spende von 1.800,-- DM
- 19. 03. Die vierfache Olympiasiegerin Nicole Uphoff trainiert und reitet den Vererberstar „Rubinstein“ des Gestüts Vorwerk-Happ und nimmt ihren Wohnsitz in Cappeln
- 20. 03. Von der Dorfgemeinschaft Elsten-Warnstedt wird eine Umweltaktion mit der Bepflanzung von Wegerändern durchgeführt
- 25. 03. Die Kolpingfamilie Cappeln bastelt Palmstöcke und spendet den Erlös dem Verein „Hilfe für krebskranke Kinder Vechta e.V.“
- 25. 03. Die Postfiliale in Cappeln zieht vom Postweg in den Verbrauchermarkt Kühling an der Tenstedter Straße um
- 31. 03. Hegeringleiter Gerhard Haake, Cappeln, wird aufgrund besonderer Verdienste um die Förderung eines waidgerechten Jagdwesens und um die Erhaltung eines artgerechten Wildbestandes zum Ritter der „Compagnons De St. Hubert“ ernannt

16. 05. Siegfried Wichmann, Sevelten, wird zum 1. Vorsitzenden des Sportvereins „Sportfreunde Sevelten“ gewählt
18. 05. Der Rat der Gemeinde Cappeln beschließt den Abschluß einer öffentlichrechtlichen Vereinbarung zwischen der Gemeinde Emstek, der Stadt Cloppenburg, dem Landkreis Cloppenburg und der Gemeinde Cappeln über die gemeinsame Entwicklung eines interkommunalen Gewerbeparks in Drantum
29. 05. Der Schützenverein Nutteln und Umgegend e.V. feiert sein 100-jähriges Jubiläum. Heinrich Niemeyer wird 1. Kaiser des Vereins
16. 06. Der Landfrauenverein Cappeln feiert sein 50jähriges Bestehen
19. 06. Das für 3,5 Mio. DM erweiterte Schulzentrum in Cappeln wird eingeweiht
21. 06. Der Kath. Kindergarten an der Kuckuckstraße in Cappeln erhält den Namen „Sankt-Anna-Kindergarten“
23. 06. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend und der Christinenhof in Schwichteler führen für 20 Kinder aus Tschernobyl einen Gastaufenthalt durch
06. 07. Bei der NDR 1 Radio Niedersachsen - Umweltaktion „Niedersachsen blüht auf“ wird der Gemeinde Cappeln in der Kategorie 5000 - 10.000 Einwohner der 1. Preis verliehen
11. 07. Der 92jähr. Alfred Klein sowie der 80jähr. Clemens Bullermann aus Cappeln sind seit 45 Jahren Mitgl. d. Soldatenkameradschaft Cappeln
22. 08. Die Freiwillige Feuerwehr Schwichteler erhält eines neues Löschfahrzeug TSF-W
29. 08. Auf dem Gestüt Vorwerk-Happ in Cappeln findet die 10. Oldenburger Münsterlandschau unter der Schirmherrschaft des Nieders. Landwirtschaftsministers Karl-Heinz Funke statt. Die Festrede hält sein Staatssekretär Uwe Bartels
30. 08. Die Volkstanzgruppe der Heimatvereine Cappeln und Emstek feiert ihr 10jähriges Bestehen mit einem großen Treffen zahlreicher Folklore- u. Volkstanzgruppen aus drei Landkreisen u. Gästen aus Tschechien
25. 08. Gero Meyer aus Nutteln gewinnt die Bronzemedaille der Voltigierer bei der Deutschen Meisterschaft in Salzwedel und wird für die Weltmeisterschaften der Weltreiterspiele in Rom nominiert
28. 10. Durch Hochwasser werden große Teile der Gemeinde überflutet
22. 11. Nach einjähriger Bauzeit wird das neue Pfarrheim der Kath. Kirchengemeinde St. Marien in Sevelten seiner Bestimmung übergeben
21. 11. Clemens Willenborg aus Schwichteler stellt die Ortschronik von Schwichteler fertig
12. 12. Der „Rubinstein-Sohn“ „Relevant“ gewinnt in Frankfurt mit Nicole Uphoff den prestigeträchtigen „Nürnberger Burg-Pokal“, die WM der Nachwuchsdressur-Talente

Stadt Cloppenburg

(Fläche: 70,61 qkm; Bevölkerung: 28.941)

- 07. 01. Dr. Franz-Josef Schröder, Direktor des Kardinal-von-Galen Hauses in Stapelfeld, ist gestorben
- 10. 01. Neujahrsempfang der Stadt Cloppenburg im Ratssaal im neuen Rathaus. Die Festansprache hält Frau Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz (Universität Oldenburg) zum Thema: „Die Situation der Frau in unserer Gesellschaft“
- 01. 03. Eröffnung des Modellprojekts „Mensa“ der Caritas zur Integration jugendlicher Aussiedler
- 15. 03. Ausstellungseröffnung „Menschen-Bilder: Bilder von Menschen in der Fotografie“ im Rathaus und in Geschäften der Innenstadt
- 16. 03. Gründung des Präventionsrates Cloppenburg e.V.
- 15.-19.04. 10. Stapelfelder Horntage
- 20. 04. Der Waldkindergarten „Staatsforsten“ wird eröffnet
- 26. 04. Ausstellungseröffnung „Auf Achse“ in der Landwirtschaftshalle des Museumsdorfes Cloppenburg - Niedersächsisches Freilichtmuseum
- 27. 04. Bürgermeister Joseph Voet feiert seinen 70. Geburtstag mit einem Empfang im Rathaus
- 27. 05. Cloppenburger Wirtschaftsforum: Prof. Dr. Hartmut Fackler (IHK Osnabrück) spricht zum Thema „Wirtschaftskriminalität“
- 06. 06. Enthüllung einer Stele des Kinderschutzbundes vor dem neuen Rathaus
- 19. 06. Feier zum 100jährigen Jubiläum des Deutschen Landfrauenbundes und 20jährigen Bestehen des Hausfrauenbundes Cloppenburg im Rathaus
- 20. 06. 50jähriges Jubiläum des evangelischen Gemeindezentrums „Schwedenheim“
- 28.06.-9.07. Festwoche „550 Jahre Wallfahrtsort Bethen“; Eröffnung durch ein Pontifikalamt mit Bischof Dr. R. Lettmann
- 05. 07. Ausstellungseröffnung „Schattenmenschen“: Hede Bühl, Max Uhlig und Jürgen Brodewolf zeigen Malerei, Grafik und Plastik im Museumsdorf
- 07. 07. Sitzung des Kinderparlaments in der Wallschule
- 16.-19. 07. Städtepartnerschaft Cloppenburg-Bernay: 40 französische Gäste besuchen Cloppenburger Gastfamilien
- 17./18. 07. Jubiläumswochenende im Freizeitbad Cloppenburg anlässlich des 25jährigen Bestehens des Freizeitbades und zum 75jährigen Bestehen des Cloppenburger Schwimmvereins
- 18. 07. Musikschulfest zum 25jährigen Bestehen der Kreismusikschule
- 04. 09. Eröffnung der Ausstellung „Standhaft trotz Verfolgung“ der Zeugen Jehovas in der Stadthalle



- 05. 09. Fertigstellung des „Pingel-Anton-Platzes“
- 08. 09. Richtfest des integrativen Kindergartens an der Fontanestraße
- 11.-14. 09. Mariä-Geburtsmarkt. Die Festrede beim Empfang hält Landespfarrer Dr. Minke, Direktor des Diakonischen Werkes der ev.-luth. Kirche
- 18. 09. Einweihung des gemeindepsychiatrischen Zentrums des St.-Josefs-Hospitals
- 20. 09. Ausstellungseröffnung im Museumsdorf „Eten un Drinken“ - Aspekte des Essens und Trinkens in Nordwestdeutschland zwischen Barock und Biedermeier
- 02. 10. Verleihung des Kunstpreises der Stadt Cloppenburg i. d. Sparte Druckgrafik a. d. Künstler Manfred Hinken, Förderpreis an Sirma Kekec
Ausstellungseröffnung mit grafischen Werken von Kunstpreisteilnehmern im Rathaus
- 12. 10. Verleihung des 2. Cloppenburg Löffels an Frau Barbara Behnes, Vorsitzende des Partnerschaftskomitees Cloppenburg-Bernay
- 16. 10. Einweihung der Orientierungsstufe Galgenmoor
- 08. 11. Ausstellungseröffnung „Menschenkinder - Kinderkunst“; Internationales Projekt des Landeskunstschulverbandes Niedersachsen im Kardinal-von-Galen-Haus
- 13. 11. Sitzung des Jugendparlaments im Clemens-August-Gymnasium
- 20. 11. Einweihung des Rathauses nach fertiggestellter Renovierung des Altbaus; die Festansprache hält der Landrat des Landkreises Cloppenburg, Hans Große Beilage
- 21. 11. Tag der Offenen Tür im Rathaus-Altbau; Eröffnung der Fotoausstellung „10 Jahre Partnerschaftskomitee Cloppenburg-Bernay“
- 24. 11. Abschiedskonzert des langjährigen Dirigenten der Feuerwehrkapelle Cloppenburg, Herbert Brinkmann, in der Stadthalle
- 26. 11. Die Pekingoper mit dem Staatstheater der Stadt Peking gastiert in der Stadthalle

Gemeinde Emstek

(Fläche: 108,13 Bevölkerung: 10.060)

- Januar - Übernahme einer Ehrenpatenschaft durch den Bundespräsidenten für das Kind Tobias Kort, Emstek
- 14. 02. Ehrenbürgermeister August Sündermann wird 85 Jahre
- 25. 02. MdB Link besucht die Gemeinde Emstek
- 13. 03. Begegnungsfest mit den Aussiedlern/Neubürgern in Emstek
- 16. 03. Die Postfiliale in Höltinghausen wird aufgehoben
- Mai - Einsegnung der sanierten orthopädischen Krankenstation und sonstiger Umbau- bzw. Sanierungsmaßnahmen des Krankenhauses St. Antonius-Stift in Emstek
- 28. 05. Richtfest der Dreifeldsporthalle Emstek



Vorführung in der neuen Dreifeldsporthalle am Einweihungstag. Hier findet der Münsterlandtag 1999 statt

- 07. 06. 25jähriges Bestehen der DLRG Ortsgruppe Emstek
- 28. 06. 25jähriges Bestehen des Kindergartens in Bühren
- 17. 07. Schulleiter Johannes Fortmann, Grundschule Halen, wird aus dem Schuldienst verabschiedet
- 21. 07. Bezirksvorsteher Evers, Bühren, wird nach 20 Jahren als Bezirksvorsteher verabschiedet. Sein Nachfolger ist Franz-Josef Böckmann
- 27. 07. Die Vertreter des Landkreises, der Stadt Cloppenburg sowie der Gem. Emstek und Cappeln leisten ihre Unterschrift unter die öffentlich-rechtliche Vereinbarung „Interkommunaler Gewerbepark Drantum“
- 19. 09. 50jähriges Bestehen des Gemischten Chores Cäcilia Höltinghausen
- 29. 09. Übernahme einer Ehrenpatenschaft durch den Bundespräsidenten für das Kind Julian Hergert, Emstek
- Oktober - Der Heimatverein Goldenstedt hinterlegt eine Urkunde auf der Gogerichts-Gedenkstätte. Vertreter der Interessengemeinschaft „Altes Gogericht auf dem Desum“ und Abordnungen aus den Gemeinden Goldenstedt und Bakum treffen sich am Stein „Sutholte Goldenstede-Lahe“ zur Hinterlegung der Urkunde
- 15. 10. Einweihung des Erweiterungsbaues i. Franziskus Kindergarten Emstek
- 17. 10. Enthüllung der Erinnerungstafel in Emstek, Am Marktplatz. Die aus Stahl und Bronze gefertigte Tafel soll an die 1050-Jahrfeier erinnern
- 12. 11. Übergabe des Zuwendungsbescheides „EU-Programm zur Entwicklung typischer Landschaften“ vom Amt für Agrarstruktur Oldenburg für die Baumaßnahmen „Dorferneuerung Halen und Hoheging“

14. 11. 2. Begegnungsfest mit Aussiedlern/Neubürgern in Emstek
 Dezember - Übernahme der Ehrenpatenschaft durch den Bundespräsidenten für das Kind Johanna Maurer, Emstek
 - Einweihung der Mariengrotte auf dem Gelände des Krankenhauses Emstek
 - Ehrung des 10.000. Einwohners der Gemeinde Emstek: Lukas Südkamp; Eltern: Petra u. Norbert Südkamp, Schneiderkrug
 - Das Buch „Das Kirchspiel Emstek - Zwischen Hexenberg und De-sum“ von Hugo Kemkes wird durch das Museumsdorf Cloppenburg herausgegeben
 - Das Jugendparlament in Emstek tagt zum 3. Mal

Gemeinde Essen

(Fläche: 97,98 qkm; Bevölkerung: 8.160)

- 29.01.-5.02. 20 Schülerinnen und Schüler aus Fontenay kommen zum ersten Schüleraustausch mit den Französisch-Klassen der Realschule Essen
 07. 02. Generalversammlung des Blasorchesters Essen. Thomas Huy wird neuer Vorsitzender. Ehrenplakette für Dieter Grigoleit
 11. 02. 40jähriges Priesterjubiläum Pfarrer Bernhard Kühling; er ist gleichzeitig 25 Jahre Pfarrer der Katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Essen. Festhochamt mit Erzbischof Josef Ti-Kang aus Taipei
 18.-20.03. 22 Kinder mit ihren Begleitpersonen der Gemeentelijke Basisschool aus Partnergemeinde Essen/Belgien besuchen die Grundschüler in Essen
 21. 03. Kameradschaftsabend der Feuerwehr Essen. Die Ehrennadel in Gold für 40jährige Zugehörigkeit zur Wehr erhalten Georg Bäker, Hubert Bäker, Bernd Witte, Fritz Uhlhorn, Josef Freese und Reinhard Albers
 31. 03. Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins. Engelbert Ostendorf wird neuer Vorsitzender. Der langjährige Vorsitzende Clemens Ratte-Polle erhält die Ehrenurkunde als Ehrenvorsitzender
 06. 04. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Bevern. Josef Aumann erhält für 50 Jahre Mitgliedschaft das goldene Ehrenzeichen des Niedersächsischen Feuerlöschverbandes
 27. 04. „Bäume statt Schilder“ heißt die Aktion des Zweckverbandes Erholungsgebiet Hasetal. Auf Initiative von Geschäftsführer Wilhelm Koormann werden 7000 Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume als „natürliche Wegweiser“ den Hasetal-Radwanderweg von Osnabrück bis Meppen säumen
 Jahreshauptversammlung des Essener Rassegeflügelzuchtvereins. Josef Tapken erringt für eine Taube der Rasse „Modeneser Schietti“ eine Bundesmedaille

- 28. 04. Für 25jährige Tätigkeit im Kuratorium des St. Leo-Stiftes werden Pfarrer Bernhard Kühling, Ludwig Schade und Heinrich Grefenkamp geehrt
Offizielle Übergabe eines neuen Löschgruppenfahrzeugs vom Typ LF 16/12 an die Wehr Essen
- 29. 04. Seit 10 Jahren hat das Schulzentrum Essen jährliche Kontakte zum St. Jozefsinstituut in der Partnergemeinde Essen/Belgien. Zu einem Jubiläumsbesuch starten 41 Schülerinnen und Schüler in Begleitung von vier Lehrern nach Essen/Belgien
- 01. 05. Einweihung des neuen Radweges entlang der Kreisstraße zwischen Bevern und Quakenbrück
- 01.-03.05. „Hasetaler Maifest“ rund um das Rathaus. Bürgermeister Benno Rump überreicht eine Dankurkunde an Josef Leimberger und Frau aus Cloppenburg, die seit über 40 Jahren auf jeder Mai- und Herbstkirmes in Essen präsent sind
- 05. 05. Eine Panzergranate aus dem letzten Weltkrieg förderte Uwe Ludmann bei Baggararbeiten hinter dem Hotel „Zur Post“ zutage. Die Männer des Kampfmittelbeseitigungsdienstes bringen die Bombe in Sandloß kontrolliert zur Explosion
- 11. 05. Guido Coldehoff ist neuer Gemeindebrandmeister der Wehr Essen. Der bisherige Gemeindebrandmeister Georg Bäker wird zum Ehren-gemeindebrandmeister ernannt
- 23. 05. Das Blasorchester Essen siegt auf dem 50. Kreismusikfest in Lindern in der Oberstufen-Wertung
- 01. 06. 5. Deutscher Mühlentag bei Diekmanns Mühle
Schwester Anna Henriette, geborene Frieda Pille aus Calhorn, feiert ihr diamantenes Ordensjubiläum
- 05.-08.06. Schützenfest in Essen. Zum dritten Mal in Folge wird mit Judith Engelke ein Mädchen Kinderschützenkönigin. Ronald Wernsing heißt der Essener Schützenkönig 1998. Zur Königin wählt er seine Frau Birgit. Für 70jährige Zugehörigkeit zum Schützenverein wird Hubert Eveslage ausgezeichnet, für 60jährige Mitgliedschaft Bernhard Perk und für 50jährige Mitgliedschaft Franz Westendorf
- 12. 06. Mit dem Friedenspreis 1998 werden die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9a der Hauptschule Essen auf der Entlassungsfeier ausgezeichnet
- 21. 06. Die Stadt Leipzig ehrt posthum den aus der Essener Bauerschaft Brokstreek stammenden Pater Aurelius Arkenau. Ein Platz am Wahrener Rathaus erhält die Bezeichnung „Pater-Aurelius-Platz“. Der Dominikaner-Pater wirkte von 1941 bis 1946 als Pfarrer und Superior des Konvents in Leipzig-Wahren und hat in dieser Zeit vielen Menschen das Leben gerettet

- 02. 07. Melanie Thomann aus Essen erhält als beste Abiturientin des Artland-Gymnasiums den Konsul-Penseler-Preis
- 05. 07. Diamantenes Ordensjubiläum von Schwester Maria Gisela, geb. Maria Vaske aus Addrup
- 11./12.07. Heiner Meyer ist Schützenkönig in Bevern. Er wird von Ehefrau Elke als Königin unterstützt
- 17./18.07 Informationsveranstaltung der Beverner Landwirte für über 500 Schüler aus dem Weser-Ems-Gebiet
- 04. 08. 30jähriges Bestehens des Gymnastikvereins Essen
- 23. 08. Einweihung des Radweges Bevern-Quakenbrück mit Landrat Hans Große Beilage, MdL Hans Eveslage, MdB Günter Graf, Pfarrer Paul Klostermann, Vertretern des Straßenbauamtes und von Rat und Verwaltung der Gemeinde Essen
- 08.-16.10. Im Rahmen des Schüleraustausches starten die Essener Realschüler zu einem Gegenbesuch zu ihrer Partnerschule, dem Collège St. Mallarmé in Fontenay bei Paris
- 06.-09.11 Jugendländerkampf Deutschland - Großbritannien im Trampolinturnen in der Großraumturnhalle
- 14. 11. Kohlessen d. Gemischten Chores Essen m. Ehrungen f. 30 Jahre Chorarbeit für E. Sitterberg, R. Hämmerer, H. Narberhaus und F. Drees
- 27. 11. Treffen der Räte der Städte Quakenbrück und Lönigen sowie der Gemeinde Essen zu einem interkommunalen Meinungsaustausch
- 07. 12. Jubiläumsfeier anlässlich des 50jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Vereins Bevern. Für langjährige Tätigkeit im Vorstand werden Josef Niebur, Gottfried Meyer, Paul Nienaber, Heinz Niederwestberg, Clemens Kleier und Josef Moormann ausgezeichnet
- 08. 12. 50 Jahre Ortslandvolkverband Essen

Gemeinde Friesoythe

(Fläche: 247,01 qkm; Bevölkerung: 19.504)

- 01. 01. Das erste Kind des neuen Jahres im Landkreis Cloppenburg, Sarah Lammers, wird im Friesoyther Krankenhaus geboren
- 19. 01. Verabschiedung der Hebamme Carla Hüffer aus Friesoythe nach 37jähriger Tätigkeit
- 14. 03. 44. Mitgliedervers. der Oldenburgischen Landschaft in Mittelstenthüle
- 15. 03. In der Stichwahl zum Bürgermeister wird Johann Wimberg aus Friesoythe zum ersten hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt gewählt
- 23. 03. 25jähriges Jubiläum des Ortsvereins Kamperfehn
- 21. 03. Auf der Mitgliederversammlung des SV Ellerbrock wird Vorsitzender Caspar Steenken aus Anlaß seiner 50jährigen Amtszeit ausgezeichnet und als Vorsitzender wiedergewählt

28. 03. In der Reihe der „Friesoyther Orgelkonzerte 1998“ in der St.-Marien Kirche wird der „Kreuzweg“ von Marcel Dupré aufgeführt
22. 04. Stadtdirektor Wilhelm Habrock tritt nach fast 27 Dienstjahren in den Ruhestand
23. 04. Johann Wimberg tritt als hauptamtlicher Bürgermeister sein Amt an
01. 05. Die neuen Außenanlagen beim Feuerwehrhaus in Gehlenberg werden eingeweiht.
03. 05. 30jähriges Bestehen des KV-Philisterzirkels „De Wallsitter“
12. 05. Empfang für 21 franz. Austauschschüler durch die Stadt Friesoythe
14. 05. Grundsteinlegung und Richtfest beim Kindergarten „Don Bosco“ in Friesoythe
15. 05. 10jähriges Bestehen des Postgeschichtlichen Museums Friesoythe
16. 05. 20jähriges Bestehen des Orts- und Bürgervereins Schwaneburgermoor/Schillburg
1. Altenoyther Bauernmarkt
17. 05. 50jähriges Bestehen des SV Thüle
24. 05. Kirchweih- und Missionsfest aus Anlaß der 75. Wiederkehr der Weihe der Kath. Kirche Markhausen mit Bischof Dr. Reinhard Lettmann. Herausgabe der „Pfarrchronik der Kirchengemeinde Markhausen“
29. 05. Einweihung des Um- und Erweiterungsbaues des Verwaltungsgebäudes - Zentralverwaltung - des Caritas-Vereins Altenoythe e. V. am Kellerdamm 7 in Altenoythe
- Juni - Bundestagsabgeordneter Günter Graf aus Friesoythe wird von Bundespräsident Roman Herzog mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth überreicht die Auszeichnung im Bundeshaus in Bonn
02. 06. Umzug der Einrichtung „Früherkennung“ von Friesoythe in das neu errichtete Verwaltungsgebäude des Caritas-Vereines in Altenoythe
15. 06. Empfang der Stadt Friesoythe für 21 polnische Gastschüler der Berufsbildenden Schulen Friesoythe
21. 06. 25jähriges Jubiläum des Modellbaoclubs Friesoythe
26. 06. 50jähriges Bestehen des Ortslandvolkverbandes Neuscharrel
27. 06. Einweihung des neuen Sportlerheimes des BV Neuscharrel
28. 06. 25 Jahre Kindergarten St. Monika Gehlenberg
04. 07. Schulfest der Ludgerischule Friesoythe zum 25jährigen Bestehen
11. 07. Empfang der Spieler von Dukla Prag im Rathaus der Stadt Friesoythe und anschließende Begegnung mit dem SV Altenoythe
Entlassung des ersten Abiturjahrganges des Wirtschaftsgymnasiums Friesoythe
Einweihung des Hauses V „Waldeck“ der Heilpädagogischen Bildungsstätte am Kirchweg 6 in Altenoythe

18. 07. Einweihung der neuen Sportanlage des Sportvereins Gehlenberg/Neuvrees
- 18./19.07. Feier zum 25jährigen Bestehen der DLRG-Ortsgruppe Friesoythe
25. 07. Eiserne Hochzeit des Ehepaares Gerhard und Helene Lünswilken in Ikenbrügge
26. 07. 20. Internationales Volksradfahren „Rund um die Thülsfelder Talsperre“
09. 08. 3. Triathlon „Rund um die Thülsfelder Talsperre“ mit 205 Triathleten aus ganz Deutschland
16. 08. Premiere des Kurzfilmes „Das wahre Verbrechen von Altenoythe“
31. 08. Der Chefarzt des Friesoyther Krankenhauses, Dr. Otmar Latki, tritt nach 24 Jahren Chefarztstätigkeit in den Ruhestand
06. 09. Tag der offenen Tür beim Wasserwerk Thülsfelde des OOWV aus Anlaß des 50jährigen Bestehen des Verbandes
11. 09. Benefizkonzert für die Friesoyther Wassermühle durch die „Kammer-viel-Harmoniker“ der Bergischen Musikschule Wuppertal
12. 09. Reinhold Timmermann von der Schützenbruderschaft Thüle wird in Aachen Bundeskönig
01. 10. Gastspiel des Vokalensembles „Credo“ aus St. Petersburg in der St. Marienkirche
- 29.10.-2.11. Aufgrund extremer Niederschläge steigt der Pegel der Thülsfelder Talsperre derart an, daß zur Verhinderung von Dammbrüchen bis zu 10 m³ Wasser pro Sekunde abgelassen werden müssen
08. 11. Goldenes Priesterjubiläum von Altenoythes früherem Pfarrer Aloys Witte
10. 11. Liederabend des Kulturkreises Bösel-Friesoythe-Saterland mit jiddischen Liedern anläßlich des 60. Jahrestages der „Reichspogromnacht“
11. 11. Schüler-Workshop „Jüdische Lieder und Lebensart“ im Albertus-Magnus-Gymnasium
21. 11. Einweihung des Kindergartens „Don Bosco“ an der Meeschenstraße in Friesoythe
25. 11. Gründung des Heimatvereines Neuscharrel
27. 11. Vorstellung des vom Postgeschichtlichen Museum Friesoythe herausgegebenen Buches „Geschichte der Post in und um Friesoythe - Postgeschichtliche Aufzeichnungen des alten Amtsbezirkes Friesoythe“
07. 12. Geistliches Konzert in der St. Marienkirche mit Tenor René Kollo
14. 12. Die Nieders. Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper zeichnet in Hannover Schüler der Hauptschule Friesoythe für ihr Projekt „Mala und Edek - eine Liebe in Auschwitz“ mit dem zweiten Platz aus

Gemeinde Garrel

(Fläche: 113,23 qkm; Bevölkerung: 11.285)

- Januar
- Deutschlands größter Brothersteller, die Wendeln-Gruppe aus Garrel, übernimmt die Lieken-Gruppe mit der Marke „Lieken-Urkorn“
 - Weihbischof Dr. Max-Georg Freiherr von Twickel weiht das neue Pfarrheim in Beverbruch ein. Es erhält die Bezeichnung „Josefshaus“
 - Paul Wübbelmann und Theo Crone werden auf der Generalversammlung des Männergesangsvereines Tweel zu Ehrenmitgliedern ernannt
 - Baden-Württembergs Ministerpräsident Erwin Teufel spricht auf einer Versammlung in Garrel über die Bedeutung von Bildung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
 - Zum „Ehrendirigenten auf Lebenszeit“ wird Josef Brackland auf der Generalversammlung der Jagdhorn-Bläsergruppe des Hegerings Garrel ernannt
 - Bei der alljährlichen Übergabe der Sportabzeichen in Garrel wird Ludger Rolfes zum „Sportler des Jahres“ gekürt. Sportabzeichen-Obmann Clemens Nording wird für das 25. Goldene Sportabzeichen geehrt
 - Mehr als 130 Mädchen und Jungen des Grundschulverbundes Beverbruch/Nikolausdorf wandern fünf Kilometer, um die Deutsche Welthungerhilfe zu unterstützen
 - Die Lehrerin der Grundschule Garrel, Frau Gerda Bösch, wird in den Ruhestand verabschiedet
- Februar
- Der Gemischte Chor Varrelbusch feiert sein 50jähriges Bestehen
- März
- Der Ortsverband des VdK Garrel besteht 50 Jahre
 - Der Brudermeister der St. Johannes Schützengilde Garrel, August Nordenbrock, erhält vom Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften das „Verdienstkreuz in Silber“
 - 13 Jugendliche aus dem französischen Canton Bléré sind im Rahmen des Schüleraustausches für elf Tage in Garrel
- April
- Gemeindedirektor Ludger Mayhaus kann auf eine 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst, davon 10 Jahre als Hauptverwaltungsbeamter, zurückblicken
 - Die Eichkamp Fleisch- und Wurstwaren GmbH aus Garrel wird mit Jahresurkunde und Medaille 1998 des CMA-Gütezeichens „Markenqualität aus deutschen Landen“ ausgezeichnet
- Mai
- Die Gemeinde Garrel gibt in Zusammenarbeit mit der Vermessungs- und Katasterbehörde Oldenburger Münsterland eine neue Gemeindegarte heraus
 - Der „Jugendtreff“ in Garrel wird offiziell eröffnet

- Im Sitzungszimmer des Garreler Rathauses findet die erste Sitzung des Jugendparlamentes statt
- Der Gesangverein „Cäcilia“ Garrel ehrt August Böckmann und Hubert Looschen für 20jährige Vorstandsarbeit
- Juni - Der langjährige Vorsitzende des BV Varrelbusch, Franz Hilgefort, erhält den „Ehrenamtspreis“ des Deutschen-Fußball-Bundes (DFB)
- Die Haupt- und Realschule feiert mit einem Festakt ihr 25jähriges Bestehen
- Juli - Pater Richard Kellner feiert sein 50jähriges Priesterjubiläum in seiner Heimatgemeinde Beverbruch
- Franz-Josef Behrens aus Garrel wird zum neuen Bankleiter bei der Raiffeisenbank Garrel bestellt. Er tritt zum 01. Dezember die Nachfolge des Ende April unerwartet verstorbenen Bankleiters Hermann Drees an
- Die neue Ortsentlastungsstraße in Garrel wird offiziell freigegeben
- Der 36jährige Kai Hagen aus Friedrichsfehn wird neuer Leiter der OLB-Geschäftsstelle Garrel
- Der St.-Hubertus-Reiterverein Garrel feiert sein 50jähriges Bestehen
- August - Schwester M. Genesis, geb. Paula Högemann aus Garrel, feiert in ihrer Heimatgemeinde ihr goldenes Ordensjubiläum
- September - Der Garreler Pferdezüchter Paul Wendeln stellt auf der Bundesstutenschau in Warendorf mit der selbstgezogenen sechsjährigen braunen Stute „C-Dur“ die Bundessiegerin
- Oktober - Der langjährige Konrektor der Haupt- und Realschule Garrel, Bernhard Wübben, wird in den Ruhestand verabschiedet. Die 33jährige Realschullehrerin Petra Hensen wird seine Nachfolgerin
- Mit Musik, Tanz und Theater wird der Erweiterungsbau der Grundschule Nikolausdorf eingeweiht
- Der Landfrauenverein Garrel feiert sein 20jähriges Bestehen.
- Der gebürtige Dinklager Michael Kenkel wird neuer Vikar in Garrel
- Der in Garrel neu gegründete Kunst- und Kulturkreis hat inzwischen mehr als 50 Mitglieder
- November - Das Schuhhaus Heinrich Thole in Garrel feiert sein 50jähriges Geschäftsjubiläum
- Das Garreler Seniorenzentrum „Haus Elisabeth“ wird offiziell eingeweiht
- Michael Wendeln wird zum neuen Vorsitzenden des Handels- und Gewerbevereines gewählt
- Dezember - Die Karateabteilung des BV Garrel besteht seit 10 Jahren. Aus diesem Grund findet ein Jubiläumslehrgang mit ca. 350 Teilnehmern statt

- Der Garreler Weihnachtsmarkt wartet mit vielen Besonderheiten auf. Erstmals findet ein vom Kunst- und Kulturkreis gestalteter Kunsthandwerkermarkt statt
- Zur Organisation des Europaschützenfestes 2000 in Garrel wird der „Europa-Schützenfest-Verein“ gegründet

Gemeinde Lastrup

(Fläche: 85,20 qkm; Bevölkerung: 6.422)

- 17.01. „Dusend Mark för Oma“ heißt das diesjährige Theaterstück der Spielschar des SV Hemmelte
Der Theaterverein Suhle begeistert die Zuschauer mit dem plattdeutschen Stück „Landleben“
- Januar - Florian Rump, Landesmeister in der Schülerklasse der Bogenschützen
- Simone Block, Landesmeisterin der Juniorinnen der Bogenschützen
- Gerd Block, Landesvizemeister der Senioren der Bogenschützen
01. 02. Verabschiedung von Pastor Hans-Joachim Menzel nach 32jähriger segensreicher Arbeit als Pastor der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde
22. 02. Großer Karnevalsumzug mit 25.000 Gästen
21. 03. Eva-Maria Berssenbrügge aus Klein-Roscharden wird zum 3. Male Niedersachsenmeisterin in der B-Jugend-Klasse über 7,5 km
30. 03. Besichtigung des „Nils-Stensen-Hofes“ in Timmerlage/Bixlag durch den Rat der Gemeinde und Erläuterung der Ziele, Aufgaben und Notwendigkeiten dieser caritativen Einrichtung durch Dechant Kühling, Cloppenburg
17. 05. „Tag der offenen Tür“ bei der neu errichteten Kläranlage Lastrup
24. 05. 70 Jahre St.-Agnes-Kindergarten Lastrup
- Juni - Eva-Maria Berssenbrügge wird Niedersachsenmeisterin in ihrer Altersklasse über 800 m
10. 07. Erste Abschlußfeier der 1995 eingerichteten Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe
Erster französisch-deutscher Schüleraustausch der Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe Lastrup
27. 07. 75 Jahre Sportverein FC Lastrup
- Juli - Mit dem Bebauungsplangebiet „Spielacker“ stellt die Gemeinde ca. 11 ha Gewerbegebietsflächen zur Verfügung
- August - Neugestaltung der Außenanlagen und Spielflächen bei der Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe und Grundschule Lastrup
06. 09. Seltenes Naturschauspiel in Schnelten: 32 Störche machen 2 Tage Rast in der Bauerschaft
23. 09. Besuch des neuen Pastors der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, Christoph Müller, im Rathaus

27. 09. Vorstellung des mit ca. 2,1 Mio. DM umgebauten Wohnheimes für
seelisch Behinderte beim St.-Elisabeth-Stift
- Oktober - Teilnahme von Simone Böckmann aus Lastrup bei der Weltmeister-
schaft der Vielseitigkeitsreiter in Rom
- Abschluß der 1978 begonnenen Flurbereinigung Hemmelte mit ei-
ner Größe von 635 ha
28. 10. Ein Jahrhundertregen führt zu großen Überschwemmungen
- Oktober - Erschließung des Baugebietes „Hemmelte, Hinter den Wiesen“,
Kosten: 815.000 DM
- Erschließung des Baugebietes „Kneheim, Der blaue Kamp“, Ko-
sten: 316.000 DM
- November - Gilbert Böckmann, Lastrup, erfolgreichster Weser-Ems-Reiter der
Saison
06. 12. Erstes Doppelkopf-/Skatturnier des Kreissportbundes in Lastrup, Er-
lös in Höhe von 3.214 DM für das St.-Elisabeth-Stift
11. 12. Ehrung für 125 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit



*v.l.n.r.: Hans Rump 30 Jahre Bezirksvorsteher von Schnelten, Alwin Käter 30 Jahre
Ratsherr, Josef Lübke 30 Jahre Bezirksvorsteher von Hamstrup-West, Josef Middendorf
35 Jahre Bezirksvorsteher von Klein-Roscharden; zusammen mit Gemeindedirektor
Heinz Möller*

Gemeinde Lindern

(Fläche: 85,81 qkm; Bevölkerung: 4.510)

18. 01. Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben zwischen Irtysch und Marka“
28. 01. 101. Geburtstag von Frau Elisabeth Fliether, Lindern
27. 02. Verabschiedung von Herrn Gemeindedirektor Paul Hußmann nach
24jähriger Tätigkeit in den Ruhestand
10. 03. Tod des Linderner Pfarrers Alfons Hölscher

- 01. 04. Linderns neuer Gemeindedirektor Rainer Rauch nimmt seine Amtsgeschäfte auf
- 04. 05. Wahl von zwei neuen Bezirksvorstehern: Großenging - Heinrich Thoben und Liener - Günter Heidkamp
Wahl von Frau Agnes Rump zur nebenberuflichen Frauenbeauftragten der Gemeinde Lindern
- 06. 06. Gewittersturm vernichtet viele Bäume - vor allem Eichenbestand in Großenging
- 15. 07. Feststellungsbeschluß zur 6. Änderung des F-Planes (Westlich Lienersche Str.)
Satzungsbeschluß des B-Planes Nr. 26 „Lienersche Straße“
Einrichtung eines Computerraumes an der Schule Lindern
- 27. 09. Ludger Fischer wird als neuer Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde Lindern eingeführt
- 19. 10. Feststellungsbeschlüsse zur 5. F-Planänderung (Gewerbegebiet), zur 7. F-Planänderung (Windpark in Garen) und zur 8. F-Planänderung (Lastruper Straße) sowie Beschluß über die 9. Änderung des F-Planes (Liener, Zum Drohne)
- Nov. - Bezug d. neuen Unterrichtsräume i. L-Gebäude d. Linderner Schule
- 07. 12. Satzungsbeschluß nach § 34 für den Bereich „Vreeser Straße“

Stadt Lönningen

(Fläche 143,20 qkm, Bevölkerung: 12.936)

- 26. 01. Versammlung mit den EU-Abgeordneten Hans-Gerd Pöttering, CDU Lönningen
- 27. 01. Besuch des F.D.P.-Generalsekretärs Guido Westerwelle bei der Friedrich Graepel AG
- 27. 02. Bundesminister Günther Rexrodt bei der Remmers Baustoff AG
- 14. 04. 10. Stapelfelder Horntage, Eröffnung im Forum Hasetal
- 01. 06. 5. Deutscher Mühlentag, Veranstaltung des Heimatvereins Lönningen an der Schuten-Mühle, Huckelrieden
- 05. 06. 1. Liberaler Huckelrieder Spargelkönig des Oldenburger Münsterlandes, Außenminister und Vizkanzler Dr. Klaus Kinkel
Grundschule Lönningen, Feier zur 25jährigen Selbständigkeit, Namensübertragung durch den Schulträger auf „Gelbrinkschule“
Musical „Joseph“, Aufführung der Theaterwerkstatt der St. Ludgeri-Realschule im Forum Hasetal
- 30. 08. Radtour mit MdB Manfred Carstens in das Glübbiger Viertel, Gewerbegebiet Ahrendvehn und Industriegebiet Ost, CDU Lönningen
- 11.-19.09. 1. Lönninger Kartoffelwoche, Vom Acker auf den Tisch - Rund um die nahrhafte Knolle



Erste Löninger Kartoffelwoche

Foto: Anton Kramer, Löningen

- 12./13.09. Reithalle Böen, Tag der offenen Tür und Einweihung der neuen Reithalle
- 13. 09. Tag des offenen Denkmals bei der Schuten-Mühle, Huckelrieden
- 22. 09. Start der 15. Spielzeit der Kulturellen Vereinigung Löningen im Forum Hasetal mit dem „Orchestre de Contrebasses“, Paris
- 01. 10. „Der ideale Gatte“, Komödie von Oscar Wilde, Aufführung der Theatergruppe des Copernicus-Gymnasiums im Forum Hasetal
- 08. 11. „Jahreskreis im Hasetal“, Konzert des MGV Eintracht Löningen in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Löningen
- 09.-27.11. „Caspar Dilly aus Löningen“, Ausstellung der Volksbank Löningen
- 12. 11. Platt im Forum: „De Hexenhoff“, Theaterverein Wachtum
- November - Ende November erscheint „Löningen - in Vergangenheit und Gegenwart“, die neue Chronik der Stadt Löningen, herausgegeben von der Stadt Löningen
- 09. 12. „Fußgängerzone und Innenstadtbereich“, Öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung der Stadt Löningen, Forum Hasetal

Gemeinde Molbergen

(Fläche: 102,52 qkm; Bevölkerung: 6.563)

- ab 14. 01. Die Gemeinde Molbergen präsentiert sich im Internet
- 19. 01. 97. Geburtstag Berta Bahlmann, Dwergte
- 09. 03. Erste Arbeitskreissitzung „Dorferneuerung Dwergte“

- 14. 03. Diamantene Hochzeit von Willi und Martha Trester, Molbergen
- 02. 04. Radwegeinweihung in Peheim – L831 Richtung Neumarkhausen
- 05. 04. 60. Ehejubiläum von Theodor und Anna Lohrey, Molbergen
- 10.-12.05. Jubiläumsschützenfest in Ermke (150 Jahre)
- 09. 06. Anlegung einer „Feuchtwiese“ in Molbergen
- 05. 07. 25jähriges Jubiläum des kath. Kindergartens Peheim
- 22./23.08. Erstes „Begegnungsfest“ in Molbergen
- 10. 09. Beginn der Erschließungsarbeiten im Ferienhausgebiet Dwergte
- 31.10. Generalversammlung der St. Hubertus Schützenbruderschaft Ermke
- 13. 11. Einweihung des Erweiterungstraktes im Schulzentrum und Namensgebung „Anne-Frank-Schule“
- 26. 11. Generalversammlung des Heimatvereins Molbergen

Gemeinde Saterland

(Fläche: 123,63 qkm; Bevölkerung: 12.441)

- 17. 01. Das umgebaute DRK-Heim in Sedelsberg wird eingeweiht. Gleichzeitig wird ein neuer Rettungswagen vorgestellt
- 01. 03. Nach mehr als 23 Jahren als Seelsorger in Bokelesch verläßt Bischof Johannes Lück das Saterland und geht in den Ruhestand. Er feiert in der Johanniter-Kapelle letztmalig das Hochamt
- 16. 03. Die 11jährige Strücklingerin Christina Nytsch, genannt „Nelly“, wird Opfer eines Sexualmordes. Sie wird fünf Tage später nach einer der größten Suchaktionen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in der Nähe von Lorup gefunden
- 17. 04. Die Ortsfeuerwehr Scharrel erhält ein neues Löschgruppenfahrzeug „LF 16/12“
- 19. 04. Aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens richtet die Behinderten-Sport-Gemeinschaft Saterland Landes-Behinderten-Schwimmeisterschaften im Freizeitbad in Ramsloh aus
- 21. 04. Der Ortsfeuerwehr Ramsloh werden ein neues Tanklöschfahrzeug „TLF 16/25“ und ein neues Einsatzleitfahrzeug feierlich übergeben
- 28. 04. Saterländer Schüler laufen für die Aktion „Kinder laufen für Kinder“ zugunsten des Pater-Beda-Projektes „Straßenkinder in Brasilien“
- 02. 05. Der Tennisverein Saterland feiert sein 25jähriges Bestehen
- 11. 05. 20 Schüler aus dem polnischen Sroda Slaska, die sich im Rahmen eines Schüleraustausches im Saterland aufhalten, werden im Rathaus empfangen
- 16. 05. Franz Strotmann wird in einer Feierstunde im Schulzentrum Saterland in den Ruhestand verabschiedet. Er war fast 28 Jahre Rektor in Ramsloh
- 01. 06. 75jähriges Bestehen des Sportvereins Scharrel

- 12. 07. Nach dem Abschluß von Erweiterungsbaumaßnahmen wird der Sedelsberger Kindergarten eingeweiht und mit einem Tag der offenen Tür vorgestellt
- 17./18.07. Die Grundschule Ramsloh präsentiert in einer Ausstellung die Ergebnisse eines Schülerprojektes zum Thema „Umwelt“
- 25. 07. Die Museumseisenbahn Ammerland-Saterland unternimmt anläßlich des 90jährigen Bestehens der hiesigen Eisenbahnstrecke eine Sonderfahrt in das Saterland
- 09. 08. Der Sportverein „Blau-Weiß“ Ramsloh feiert seinen 50. Geburtstag
- 26. 08. Sein 75jähriges Bestehen feiert der Männergesangsverein Sedelsberg mit einem Wunschkonzert
- 12. 09. Mit einem Festakt begeht die Raiffeisenbank Scharrel ihr 100jähriges Bestehen
- 27. 09. Hubert Frye wird zum ersten hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Saterland gewählt
- 06. 10. Manfred Broek aus Rhaderfehn wird als neuer Rektor des Schulzentrums Saterland in sein Amt eingeführt
- 21. 10. Den ersten 13 Gästeführerinnen aus dem Saterland werden in Ramsloh ihre Zertifikate übergeben
- 23. 10. Die Ortsgruppe Ramsloh des Sozialverbandes VdK Niedersachsen-Bremen feiert ihr 50jähriges Jubiläum
- 28. 10. Der Mühlenverein Scharrel wird gegründet
- 13. 11. Hans Tebben wird für seine 50jährige Mitgliedschaft in der Ramsloher Feuerwehr mit dem Niedersächsischen Ehrenzeichen im Feuerlöschwesen und der Ehrennadel in Silber des Oldenburgischen Feuerwehrverbandes ausgezeichnet
- 06. 12. Das Buch „Spurensuche im Saterland“ wird im Rathaus vorgestellt. Autorin des Geschichtswerkes ist Hanne Klöver, Herausgeberin die Gemeinde Saterland
Im Strücklinger Pfarrheim werden die Ordensschwestern Waltrud, Ortrud und Agneta offiziell verabschiedet, da die Schwesternstation in Strücklingen geschlossen wird
- 08. 12. Im Rathaus wird eine Studie des Göttinger Professors Dr. Dieter Stellmacher zur Lage der saterfriesischen Sprache vorgestellt
- 13. 12. Der erste kommunale Kindergarten des Saterlandes wird in Ramsloh eingeweiht. Der Bau war bereits im August fertiggestellt und durch die Kinder „bezogen“ worden
- 21. 12. Letztmalig nehmen Erich Lucassen als ehrenamtlicher Bürgermeister und Gerd von Garrel als Gemeindedirektor an einer Ratssitzung teil. Erich Lucassen war seit 1981 Bürgermeister. Gerd von Garrel geht am Jahresende nach 24 Jahren als Gemeindedirektor der Gemeinde Saterland in den Ruhestand.

LANDKREIS VECHTA

(Fläche: 812,52 qkm; Bevölkerung: 122.983)

Gemeinde Bakum

(Fläche: 78,70 qkm; Bevölkerung: 5.476)

- 01. 01. Ludger Grafe wird neuer Stellvertreter von Gemeindedirektor Hans Lehmann
- 20. 01. Ehrung von Bürgermeister Rauher für seine zehnjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Schiedsmann der Gemeinde Bakum
- 01. 02. Eröffnung des Alten- und Pflegezentrums in Bakum, Auszeichnung von Frau Maria Schröder mit dem „Bischof-Heinrich-Tenhumberg-Preis für vorbildliches Krippenschaffen“
- 05. 02. Offizielle Verabschiedung des ehemaligen stellv. Gemeindedirektors Josef Kröger nach 43 Jahren Tätigkeit bei der Gemeinde Bakum in den Ruhestand
- 24. 01. Inbetriebnahme der neuen „Schlafampel“ in Lüsche, Essener Straße
- 09. 03. Inbetriebnahme der neuen Kreuzungsampel in Harme/Bakum
- 01. 04. Würdigung von Josef Tegeler für seine 25jährige Tätigkeit als Bademeister im Bakumer Hallenbad
- 25. 04. Frau Maria Wolke aus Hausstette wird 98 Jahre
- 20. 05. Einweihung der neuen Sporttribüne des Sportvereines BW-Lüsche
- 22. 05. Einweihung des Radweges von Lohe nach Spreda
- 18. 07. Neubesetzung der Pastorenstelle der evangl. Kirche Bakum durch Pastor Karsten Hilgen
- 27. 07. Anna Jungmann aus Hausstette holt bei der EM der Ponyreiter im französischen Le Touquet mit der deutschen Mannschaft die Goldmedaille und in der Einzelwertung Silber
- 30. 07. Daniel Brinkhus erlangt bei den deutschen Juniorenmeisterschaften im Teakwondo die Goldmedaille, sein Bruder David erringt die Silbermedaille
- 22. 08. Reinhold Staggenborg, der älteste Jagdhornbläser Niedersachsens, verstirbt im Alter von 90 Jahren
- 28. 08. Theo Kröger aus Vestrup holt wieder Gold bei der Deutschen Meisterschaft der Sportschützen in München. Es ist sein 15. Titel in Folge
- 30. 08. 50jähriges Jubiläum des Bakumer Säger- und Musikertreffens
- 05. 10. Diamantene Hochzeit der Eheleute Johanna und Hermann Südkamp aus Carum
- 11. 11. 50jähriges Jubiläum des Landfrauenvereins Bakum
- 14. 11. Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses in Lüsche

Stadt Damme

(Fläche: 104,45 qkm; Bevölkerung: 15.130)

- 31.12.97 Dechant Hubert Quebbemann feiert seinen 70sten Geburtstag
- 10. 01. Carnevalspräsident Wolfgang Friemerding kürt Tischlermeister Bernhard Baune zum Prinzen der 384. Alt Dammer Fastnachtssession
- 03. 02. Dr. Peter Fischer, Landesminister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr, ist zu Besuch in Damme. Der Minister kündigt einen Landeszuschuß in Höhe von 1,3 Mill. DM für den Bau der Nordspange an
Bürgermeister Hans-Georg Knappik zeichnet die Ratsfrauen Adeline Hethey und Maria Ossenbeck für langjährige Ratsmitgliedschaft aus
- 15./16.02. Große Carnevalsumzüge durch die Stadt Damme mit dem Carnevalsprinzen Bernhard IV. (Baune) und dem Kinderprinzen Franz I. (Kuhlmann-Warning)
- 23. 02. Die Ortsgruppe Damme der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) wählt einen neuen Vorstand mit dem Vorsitzenden Fritz Terjung
- 27. 02. Die Spielvereinigung Schwarz-Weiß Osterfeine wählt einen neuen Vorstand mit dem Vorsitzenden Bernhard Piening
- 01. 03. Die Pfarrgemeinde St. Viktor trauert um ihren ehemaligen Kirchenprovisor Julius Meyer-Wessel
- 08. 03. Ein Großbrand in einem Junghennenaufzuchtstall in Osterfeine-Klünenberg richtet einen Schaden von über 2 Mill. DM an
- 10. 03. Der Stadtrat wählt Monika Steinriede zur 1. ehrenamtlichen Frauenbeauftragten der Stadt Damme
- 14./15.03. Der HGV Damme veranstaltet den 1. Marktschreierwettbewerb auf dem Rathausplatz
- 23. 03. Nach fast 30 Jahren tritt der Vorsitzende des Olympischen Sportclubs Damme (OSC) Lutz Bresser von seinem Amt zurück. Auf der Jahreshauptversammlung des OSC wird Wolfgang Knabe zu seinem Nachfolger gewählt
- 25. 03. Ein Brand im Werk Elastmetall des Unternehmens Lemförder Fahrwerktechnik verursacht einen Schaden von 10 Mill. DM
- März - Ludger Broermann wird 1. Vorsitzender des Dammer Ortsverbandes des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA)
- Mit der Genehmigung des Bebauungsplans „Westlich Hunteburger Straße“ durch den Landkreis Vechta stehen bauwilligen Investoren fast 26 ha neue gewerbliche Baufläche zur Verfügung
- Die Sanierungsarbeiten am früheren Wohnhaus der Familie C. H. Mähler werden endgültig abgeschlossen. Die Um- und Ausbauarbeiten des Baudenkmals am Dammer Kirchplatz dauerten zwei Jahre
- 18. 04. Einweihung der neuen Schießhalle der Schützenbruderschaft St. Viktor Rottinghausen auf dem Schützenplatz in Ossenbeck

- 23. 04. Der Deutsche Jugendherbergsverband kauft das Kinder- und Jugendwohnheim St. Antoniusstift am Tollenberg vom Orden der Schwestern Unserer Lieben Frau
- 24. 04. Führungswechsel beim Alt Dammer Schützenverein von 1838. Die Mitglieder wählen Dieter Schmiesing zum Präsidenten. Fritz Enneking erklärte nach 26 Jahren seinen Rücktritt
Bürgermeister Knappik übergibt das neue Tanklöschfahrzeug (TLF 16/25) offiziell an die Dammer Feuerwehr
- 01. 05. Schwester M. Virgine vom Orden der Mauritzer Franziskaner feiert im Krankenhaus St. Elisabeth Stift ihre 50jährige Ordensprofeß
- 05. 05. Im Rahmen der 15. Änderung des Flächennutzungsplanes votieren die Mitglieder des Dammer Stadtrates einstimmig dafür, daß eine Fläche von rund 200 ha im Bereich Südfelde und Borringhausen für den Bau von Windenergieanlagen zur Verfügung gestellt werden soll
- 06. 05. Über die Homepage der Stadt Damme sind ab sofort Informationen über Damme weltweit im Internet abrufbar
- 24. 05. Durch Brand wird der Famila-Heimwerkermarkt, Im Hofe, vollständig zerstört. Der geschätzte Schaden liegt bei 5 Mill. DM
- 19. 06. Feierstunde anläßlich der Aufstellung der Skulptur „Lebensbaum“ beim Gymnasium Damme
- 22. 06. Bürgermeister Knappik ernennt Ludger Harpenau und Franz gr. Hackmann zu Ortsvorstehern von Haverbeck bzw. Rüschenorf
- Juni - Der 13jährige Ludwig Börger aus Ihrendorf gewinnt beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert in seiner Altersgruppe den 1. Preis
- Der 21jährige Dammer Daniel Migowski qualifiziert sich als einer der 28 Besten für das Finale des Bundeswettbewerbes Informatik
- 08. 07. Einweihung des Erweiterungsbaus der Dammer Grundschule
- 23. 07. Die Leiterin des St. Christopherus Kindergartens in Clemens-August-Dorf, Antonia Römer, wird nach 32 Jahren feierlich in den Ruhestand verabschiedet
- 01. 08. Die Bauerschaft Haverbeck feiert ihr 700jähriges Bestehen nach der 1. urkundliche Erwähnung am 27. Mai 1298. Anläßlich des Jubiläums wurde eine umfangreiche Chronik zur Haverbecker Geschichte erarbeitet
- 18. 08. Offizieller Beginn der Erschließung des neuen insgesamt rund 14,7 ha großen Baugebietes „Auf der Netel“ an der Rottinghauser Straße. Es werden rund 170 neue Bauplätze angeboten
- 29./30.08. 70 Bürger aus Damme, darunter Bürgermeister Hans-Georg Knappik, 14 Ratsmitglieder und Mitarbeiter der Verwaltung, besuchen die belgische Partnerstadt Damme in Flandern

- 09. 09. Die Schwestern des Ordens Unserer Lieben Frau feiern ihren letzten Gottesdienst im Kinderheim Antoniusstift am Tollenberg. Ab 01. Oktober ist das Deutsche Jugendherbergswerk neuer Eigentümer. Das Kinderheim wird zur Jugendherberge umgebaut
- 13. 09. Kaplan Ludger Fischer von der St. Viktor Pfarrgemeinde wird offiziell verabschiedet. Er wird neuer Pfarrer in Lindern. Sein Nachfolger heißt Mike Netzler
- 24. 09. 1. Wochenmarkt auf dem Rathausvorplatz
- 26. 09. Bürgermeister Hans-Georg Knappik übergibt die sanierte Mühlenstraße und den umgestalteten Rathausvorplatz ihrer Bestimmung
- 01. 11. Eröffnung d. neuen Sonderausstellung „Dammer Berge“ i. d. ehemaligen Frachthalle d. z. Stadtmuseum umgebauten Bahnhofsgebäudes
- 11. 11. Der Präsident der Dammer Carnevalsgesellschaft von 1614 läutet die 385. Dammer Fastnachtssession ein. Motto: „Wer die Fastnacht hier gesehen, möchte nie von Damme gehen“
- 14. 11. Präsident Frank Duffe vom Dammer Carnivals Club (DCC) von 1991 inthronisiert auf der großen Galasitzung in der Sporthalle Osterfeine Dirk I (Bohmann) als neuen DCC-Prinzen
- November - Die Bücherei der St. Viktor-Pfarrgemeinde feiert ihr 140jähriges Bestehen
- 18. 12. Abriß der traditionsreichen Gaststätte Pröbsting, des sogenannten Dammer Justizkasinos
- Dezember - Wahl des 1. Jugendrates der Stadt Damme, der aus 21 jungen Parlamentariern besteht

Stadt Dinklage

(Fläche: 72,65 qkm; Bevölkerung: 11.692)

- 17. 01. Diamantene Hochzeit der Eheleute Friedrich und Margaretha Grewe, Herderstraße 5, 49413 Dinklage
- 23. 01. Besuch von Sozialminister Dr. Weber in Dinklage
- 03. 02. Verabschiedung von Dr. med. Ottheinrich Athmann (Krankenhaus Dinklage) in den Ruhestand
- 27. 02. Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Dinklage für langjährige Dienste und Beförderung von Oberlöschmeister Albert kl. Bornhorst zum Hauptlöschmeister
- 12. 03. Grundsteinlegung b. neuen Feuerwehrgerätehaus a. d. Sanderstraße
Diamantene Hochzeit der Eheleute Karl-Heinz und Marianne Krey, Lindenstraße 11, 49413 Dinklage
- 25. 03. Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Dinklage für 25jährige Mitgliedschaft: 1. Alfred Dinkelmann, 2. Ludger Hausfeld, 3. Werner Buske, 4. Alwin Gerken, 5. Johannes Blömer, 6. Norbert Bäuning, 7. Elmar Mairose, 8. Peter Nickel

- 27. 04. Ehrungen für langjährige Tätigkeiten beim Clemens-August-Werk: Heinrich Hartong, Rolf Meyer, Willi Gleißmann
- 03. 05. Goldenes Ordensjubiläum von Schwester M. Gamella
- 16./17.05. 75jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Dinklage
- 21.-24.05. Offizieller Besuch von Gästen aus der Partnergemeinde Epouville (Frankreich)
- 01. 06. Diamantene Hochzeit der Eheleute Arnold und Ida Brockhaus, Höne - Höner Ring 9, 49413 Dinklage
- 06. 06. Richtfest beim neuen Feuerwehrgebäude der Freiwilligen Feuerwehr Dinklage an der Sanderstraße
- 07. 06. Namensgebung des evangelischen Kirchengebäudes in Dinklage als „Trinitatiskirche“
- 22. 07. Oberstudienrat i. R. Johannes Funke - ehemaliger Rektor der Kardinal-von-Galen Schule - stirbt im Alter von 81 Jahren
- 03. 09. Eröffnung der Ausstellung der Stiftung für Umwelt und Naturschutz (SUN)
- 04.-06.09. Dinklager Gewerbeschau
- 10. 10. Einweihung der neuen Schulsporthalle bei der Grundschule Höner Mark
- 08. 11. Praxiseröffnung von Dr. R. Kleintz im St. Anna-Hospital
- 11. 11. 75jähriges Jubiläum der Volksbank Oldenburg eG in Dinklage
- 19. 11. Das Ehepaar Margret und Peter Kaiser übernimmt das Kolpinghaus in Dinklage, Lange Straße
- 05. 12. 50jähriges Jubiläum Landvolkverein Dinklage
Diamantene Hochzeit der Eheleute Otto und Lieselotte Rogge, Bahler Straße 6, 49413 Dinklage
- 16. 12. Grundsteinlegung der neuen Sporthalle beim Schulzentrum
- 28. 12. Berufung von Alfred Dinkelmann und Peter Nickel in das Ehrenbeamtenverhältnis der Feuerwehr

Gemeinde Goldenstedt

(Fläche: 88,51 qkm; Bevölkerung: 8.677)

- 05. 01. Neujahrsempfang der Gemeinde Goldenstedt. Gastredner ist Dr. Eduard Möhlmann, Vorstandsmitglied der LzO, zum Thema „Chancen und Risiken der Europäischen Währungsunion“
- 31. 01. Die Deutsche Haiku-Gesellschaft (DHG), von der Lutter Bürgerin Margret Buerschaper gegründet und geleitet, feiert ihr 10jähriges Bestehen
- 08. 02. Der sächsische Kulturminister, Dr. Matthias Rößler, besucht die Gemeinde Goldenstedt
- 06. 03. Der Bürgermeister von Goldenstedts Partnergemeinde Bosc-le-Hard, Michel Gluntz, verstirbt nach langer schwerer Krankheit im 49. Lebensjahr

- März - Die St. Heinrich-Schule Ellenstedt und die Don-Bosco-Schule Lutten (Juni) gründen einen Förderverein
14. 04. Der Goldenstedter Ehrenbürgermeister Joseph Dierkes feiert seinen 85. Geburtstag
- April - Die Malteser-Gruppen und die Kolpingfamilien aus Lutten und Goldenstedt fahren zum fünften Mal einen Hilfstransport zum Krankenhaus nach Kartena (Litauen)
03. 05. Einweihung des Erweiterungsbaus am Malteserhaus in Lutten
16. 05. Beim Naturschutz- und Informationszentrum Goldenstedter Moor wird der neue NIZ-Bahnhof offiziell seiner Bestimmung übergeben. Gleichzeitig wird das interaktive multimediale Naturprogramm „Moor erleben - Moor schützen“ vorgestellt
31. 05. Goldenstedts KAB feiert ihr 90jähriges Bestehen und gibt zu diesem Anlaß eine Festschrift heraus
IGG-Ratsmitglied Hermann Böckmann verstirbt im Alter von 46 Jahren; er hatte sich neben der Ratsarbeit u.a. sehr für die deutsch-französische Partnerschaft engagiert
- Mai - Goldenstedter Schüler „erwandern“ 6.761,- DM. Mit dieser Summe unterstützen die Schüler eine Schule in Breslau, die durch die Hochwasserkatastrophe schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde
- Eine Delegation aus Goldenstedt besucht die französischen Partnergemeinden Bosc-le-Hard und Clères
13. 06. Der Gemischte Chor feiert sein 75jähriges Jubiläum
13. 07. Der Rat der Gemeinde Goldenstedt ehrt den 16jährigen Stephan Westhagemann für seine herausragenden Erfolge im Radsport
24. 07. Ida und Bernard Meyer aus Lutten feiern das seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“
27. 07. Der Europaabgeordnete Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering ist auf Einladung der LEB zu Gast im Naturschutz- und Informationszentrum Goldenstedter Moor
06. 09. In Lahr wird der Gedenkstein für das Gogericht Sutholte der Öffentlichkeit übergeben
11. 09. Einweihung der neuen Polizeistation am Pastor-Albers-Weg
25. 09. Gisela Beimforde ist neue Konrektorin der OS/HRS Marienschule Goldenstedt
- September - In Lutten gründet sich der „Förderverein Feuerwehr Lutten“ mit Gregor Lüers als erstem Vorsitzenden
08. 10. Der Direktor der LEB Niedersachsen überreicht der Gemeinde Goldenstedt und der LEB Goldenstedt für die Entwicklung neuer Konzeptionen und die Unterstützung innovativer Projekte auf dem Gebiet des ökologischen Tourismus eine Urkunde
15. 10. Erna Dittebrand feiert ihren 100. Geburtstag. Seit 1978 lebt sie im Franziskushaus in Goldenstedt

- Oktober - Anna Kamphake tritt nach 32jähriger Tätigkeit als Küsterin der Kirchengemeinde St. Heinrich Ellenstedt in den Ruhestand
 - Die Goldenstedter MIT (Mittelstandsvereinigung) hält ihre konstituierende Sitzung ab. Erster Vorsitzender ist Hans-Peter Kowalski
20. 11. Offizielle Einweihung des Anbaus am Lutter Kindergarten

Gemeinde Holdorf

(Fläche: 54,90 qkm; Bevölkerung: 6.179)

07. 01. 2. Neujahrsempfang der Gemeinde Holdorf für die ortsansässigen Gewerbetreibenden
- Januar - Umzug des Bauhofes der Gemeinde Holdorf in das ehemalige Munitionsdepot der Bundeswehr (Muna) in Fladderlohausen
21. 02. In der Schützenhalle findet die 1. Holdorfer Motorrad-Messe statt
24. 02. Durch den Erwerb einer Grundstücksfläche wird in Fladderlohausen ein neues Baugebiet mit insgesamt 8 Baugrundstücken geschaffen
25. 02. Hartmut Neumann wird für die Dauer von sechs Jahren zum Gemeindebrandmeister der Gemeinde Holdorf benannt und löst damit den aus Altersgründen ausgeschiedenen Gemeindebrandmeister Bernhard gr. Schlarmann ab. Norbert Nobbe wird für die Dauer von sechs Jahren zum Ortsbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Holdorf benannt und tritt damit die Nachfolge von Hartmut Neumann an. Stellvertretender Ortsbrandmeister wird Arnold Dinkgrefe
26. 02. Grundsteinlegung für das 28-Millionen-Mark-Projekt „Wasserwerk Holdorf“
02. 03. Prälat Franz Quatmann stirbt im Alter von 89 Jahren. Er wurde 1935 zum Priester geweiht und kam im Jahre 1978 als Vicarius Cooperator nach Holdorf in die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul
08. 03. Der Holdorfer Landvolkverein feiert seinen 101. Geburtstag. Festredner ist der Ehrenpräsident des Deutschen Bauernverbandes, Freiherr von Heeremann
01. 04. Der Rektor der Sekundarschule Holdorf, Bernhard Vogt, seine Frau und Grundschullehrerin Maria Vogt sowie die Grundschullehrerin Irmtraud Weyand feiern ihr 40jähriges Dienstjubiläum
06. 04. Die Deutsche Post AG eröffnet im Geschäft Heinz Wernke eine Postagentur, die die Postfiliale am Blumenweg ersetzen soll
28. 04. SPD-Ratsmitglied Günther Egler legt sein Ratsmandat nieder. Für ihn rückt Thorsten Fraß in den Gemeinderat nach
 Der Gemeinderat stimmt der Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 44 „Bahnübergang Industriestraße“ zu
03. 05. Anja Kampers wird Deutsche Taekwon-Do-Meisterin in der Damenklasse bis 55 kg

- 16.-18.05. Schützenfest in Fladderlohausen. Kinderschützenkönig: Hendrik Pöppelmann mit Anne Möhring. Schützenkönig: Hermann Heil mit seiner Ehefrau Ursula
- 30./31.05. Schützenfest in Handorf-Langenberg. Kinderschützenkönig: Christian Preuß und Anneliese Klose. Schützenkönig: Günter Diesen mit seiner Ehefrau Beate
23. 06. Gerd Muhle wird für eine weitere Amtszeit (01.02.1998 - 31.10.2001) als Gemeindedirektor wiedergewählt. Gleichzeitig wird er erneut für fünf Jahre zum Schiedsmann für den Schiedsamsbezirk der Gemeinde Holdorf gewählt
28. 06. Die Holdorfer Landjugend feiert ihr 50jähriges Bestehen
01. 07. Stefan Borgmann wird für weitere 6 Jahre zum stellv. Gemeindebrandmeister der Gemeinde Holdorf ernannt
15. 07. Frau Franziska Dwerlkotte wird für ihr herausragendes soziales Engagement mit der großen Ehrentafel der Gemeinde Holdorf als „Verdiente Bürgerin 1997“ ausgezeichnet
- 20.-22.07. Schützenfest Holdorf. Kinderschützenkönig: Jens Lindemann mit Marie-Theres Kotte. Schützenkönig: Bernhard Rocha mit Hedwig Tepe
01. 09. Nach 27 Jahren als Seelsorger in der Pfarrgemeinde St. Barbara, Handorf-Langenberg, wird Pfarrer Engelbert Scheve in den Ruhestand versetzt
19. 09. Stefan Borgmann, Ortsbrandmeister der Freiw. Feuerwehr Fladderlohausen und stellv. Gemeindebrandmeister, wird für 40jährigen Dienst im Feuerlöschwesen das Niedersächsische Ehrenzeichen verliehen
22. 09. Der Gemeinderat beschließt die Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 45 „Am Lagerweg“
03. 10. 1. Hilfstransport der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul nach Pasitons, Litauen
21. 10. Pfarrer Albert Holzenkamp ist seit 25 Jahren als Priester in der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul tätig
01. 11. Die Pfarrgemeinde St. Barbara, Handorf-Langenberg, bekommt mit dem Landesjugendseelsorger Stefan Jürgens einen neuen Pfarrer
14. 11. Die Holdorfer Kolpingsfamilie feiert ihr 50jähriges Bestehen
22. 12. Der Verwaltungsfachangestellte Ulrich Lampe wird zum Standesbeamten der Gemeinde Holdorf bestellt
- Der Rat der Gemeinde Holdorf beschließt, die Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe Holdorf um drei allgemeine Unterrichtsräume und zwei Fachräume zu erweitern. Hierfür werden Mittel in Höhe von 1,25 Mio. DM veranschlagt
- Dezember - Erstmals werden an den drei Ortseingängen der Gemeinde Holdorf Infotafeln mit dem Ortsplan und einem Straßenverzeichnis errichtet

Stadt Lohne

(Fläche: 90,77 qkm; Bevölkerung: 23.602)

- 15. 01. Partnerschaftsbeauftragter Steinke zu Gast beim Neujahrsempfang in Rixheim/ Elsaß (Partnerstadt der Stadt Lohne seit 1987)
- 28. 01. Realschule wird für 1,3 Mio. Mark erweitert
- 03. 02. Bernhardine Kleine Hillmann wird Rektorin der Stegemannschule
- 10. 02. Regionalentscheid „Jugend musiziert“ – fünf erste Preise für Schülerinnen und Schüler der Lohner Musikschule
- 01. 04. Realschullehrer-Kollegium zur Lehrfortbildung in Lohnes französischer Partnerstadt Rixheim
- 21. 04. Bürgermeister Hans Diekmann feiert seinen 60. Geburtstag
- 28. 04. Lohner VdK-Ortsverband feiert 50jähriges Bestehen
Silberne Ehrennadel der Stadt Lohne an den Lohner VdK-Vorsitzenden Leo Wollschläger
- 01.-10.05. 10 Jahre Lohner Kulturtage



Spatenstich für das neue INDUSTRIE MUSEUM LOHNE anlässlich der 10. Lohner Kulturtage; Rixheims Bürgermeister wird bei der Arbeit beobachtet von (v.r.n.l.): Bürgermeister Diekmann, Stadtdirektor Niesel, Staatssekretär Carstens MdB, IML-Vorsitzender Göttke-Krogmann, stellv. Bürgermeister Meyer, Architekt Themann

Foto: Rainer Klante, Dinklage

- 24. 05. Skaterbahn wird eröffnet
- 02. 06. Premiere der Freilichtbühne Lohne e.V. mit dem „Dschungelbuch“
- 05. 06. Eröffnung des „Meyerhofes“ am Neuen Markt
- 12. 06. Delegation der Lohner Feuerwehr zu Gast bei ihren Rixheimer Kollegen zum Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens

- 11. 06. Pater Gordian Landwehr - 1988 als populärster Prediger der DDR bezeichnet - ist gestorben
- 18. 06. Lohner Feuerwehr nimmt neues Löschfahrzeug „TLF 1625“ in Betrieb
- 20. 06. Andreaswerk-Werkstatt für Behinderte in Brägel offiziell eingeweiht
Stadtmedaille in Gold für Katharina Krannich für Meistertitel im „Jahn-Sechskampf“, errungen beim Deutschen Turnfest in München
- 23. 06. Moorfund, ein Meisterstück germanischer Webkunst - Bettina Götke-Krogmanns Nachbildung des „Prachtmantels“ im INDUSTRIE MUSEUM LOHNE zu sehen
- 27. 06. Brüder-Grimm-Schule 30 Jahre auf dem Esch
- 29. 06. Lohner Malteser feiern 35jähriges Bestehen und 25 Jahre Rettungsdienst
- 30. 06. Lohner Polizei ab jetzt am Bahnhof
- 06. 07. Golfclub „Gut Brettberg“ startet: Baugenehmigung für Lohner Golfplatz
- 07. 07. Stadt-Empfang für Oldenburger Landesbischof Peter Krug
- 10. 07. Neue Streetworkerin in Lohne
- 13. 07. Neue Wohngruppe für 7 Jugendliche im Lohner Caritas-Zentrum
- 11.-13.07. 390. Lohner Schützenfest
- 15. 07. Rektorin der Brüder-Grimm-Schule, Ingeborg Posega, in den Ruhestand verabschiedet
- 18. 07. Rektor der Astrid-Lindgren-Schule, Werner Rohe, in den Ruhestand verabschiedet
- 25. 07. Neue Exponate im INDUSTRIE MUSEUM LOHNE - Räder vom Großen Moor und aus Graubünden
- 30. 07. Josef Beverborg: 30 Jahre Lohner Ratsherr und 65. Geburtstag
- 05. 08. Neue Frauenbeauftragte der Stadt Lohne, Karola Behnke, nimmt Arbeit auf
- 15. 08. Restaurierung des Friedhofportals abgeschlossen
- 20. 08. Stadt Lohne im Internet
- 24. 08. Hubert Rießelmann, Lohner Unternehmer und CDU-Kommunalpolitiker, ist im Alter von 66 Jahren gestorben
- 01. 09. Lohnes Stadtkämmerer Herbert Winkel wird zum Ersten Kreisrat beim Landkreis Vechta ernannt
- 21. 09. Mittelwalder Kirmes in Lohne mit Eröffnung einer Ausstellung mit Werken von J. A. Pausewang im Rathaus
- 25. 09. Bundesminister Norbert Blüm besucht Lohner Malteser
In einer 2-tägigen Aktion wird am 16. u. 17. Okt. eine denkmalgeschützte Dampfmaschine aus Bruchhausen-Vilsen n. Lohne gebracht
- 30. 09. Lohner Realschüler trainieren gemeinsam mit Rixheimer Schülern in der Partnerstadt Tischtennis für Olympia-Auftritt in München unter dem Motto „Sport baut Brücken in Europa“

- 12. 11. Ada Remmers 101 Jahre alt - älteste Bürgerin Lohnes
- 16. 11. Münsterlandtag 1998 in Lohne
- 19. 11. Ausstellung im Rathaus: Projektarbeiten der Fachhochschule Lippe zu Einrichtung und Ausstattung des neuen INDUSTRIE MUSEUMs LOHNE
- 30. 11. „Ohne Arbeit kein Vergnügen“ - Ausstellung von „Donna 45“, organisiert von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen, im Lohner Rathaus
- 02. 12. Cord Bockhop wird als neuer Kämmerer im Lohner Rathaus vereidigt
- 12. 12. INDUSTRIE MUSEUM LOHNE kauft umfangreiche Moorsammlung - Banken-Spende von 20.000 DM fördert Moorarchäologie

Gemeinde Neuenkirchen-Vörden

(Fläche: 90,85 qkm; Bevölkerung: 7.685)

- 04. 01. Abschiedsfeier für Pastor Heinz Pottbäcker, der seine Tätigkeit als Seelsorger im St. Marienstift mit Ablauf des Jahres 1997 aufgab
- 31. 01. Christoph Ferneding wird in der Mitgliederversammlung am 31. Jan. 1998 neuer Vorsitzender der Musikschule Neuenkirchen-Vörden e.V.
- 01. 03. Nach 1 1/2 Jahren verläßt Pfarrer Potts die Kath. Kirchengemeinde St. Paulus Apostel in Vörden und geht nach Meppen
- April - Verschmelzung der Raiffeisen-, Spar- und Darlehnskasse in Vörden mit der Volksbank in Neuenkirchen zur Volksbank Neuenkirchen-Vörden
- 03. 05. 90jähriges Jubiläum des Instrumental-Musikvereins Neuenkirchen
- 10. 05. 75jähriges Jubiläum der Feuerwehr Vörden und 15jähriges Jubiläum der Jugendfeuerwehr Vörden
- 25. 05. Richtfest für den Erweiterungsbau des Rathauses in Neuenkirchen
- 13. 06. Besuch der Börde-Trachtengruppe aus der Partnergemeinde Westeregeln anlässlich der 350-Jahrfeier „Westfälischer Frieden“ in Vechta
- 14. 06. Pension Wahlde (Familie Jans-Wenstrup) feiert ihr 25jähriges Jubiläum
- 17. 06. Überreichung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Ernst Böhm
- Juni - Die alte Orgel aus der St. Bonifatius Kirche in Neuenkirchen wird nach Luzk in die Ukraine transportiert und soll dort in der Bischofskathedrale nach der Restauration wieder aufgebaut werden
- 04. 07. Männergesangverein Vörden feiert 125jähriges Jubiläum
- 18. 07. Ballsport Vörden e.V. feiert 50jähriges Jubiläum
- 19. 07. Heimstatt-Clemens-August feiert 25jähriges Jubiläum
- 29./30.08. Feuerwehr Neuenkirchen feiert 100jähriges Jubiläum
- 01. 09. Kaplan Ludger Pöttering wird neuer Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde St. Paulus in Vörden

- 27. 09. Wahl des hauptamtlichen Bürgermeisters der Gemeinde Neuenkirchen-Vörden. Alfons Wieschmann wird mit 55,16 % der Stimmen gewählt
- 06. 10. Austauschschüler aus Frankreich von der Partnerschule der HRO „Collège Privé de la Maine“ aus Aigrefeuille besuchen die Gemeindeverwaltung Neuenkirchen-Vörden
- 22. 11. Einweihung der neuen Orgel der Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius in Neuenkirchen
- 17. 12. Ernennung des stellv. Gemeindebrandmeisters Manfred Stahl
Pastor Heinrich Stickfort feiert sein 60jähriges Priesterjubiläum
- Dezember - Pfarrer Jens Möllmann wird zum Kreispfarrer ernannt und tritt ab 1999 die Nachfolge vom Kreispfarrer Martin Meyer an

Gemeinde Steinfeld

(Fläche: 59,82 qkm; Bevölkerung: 8.820)

- 01. 01. Die Gemeinde führt die Kläranlage als Eigenbetrieb „Gemeinde Steinfeld-Abwasserwerk“ - Werksleiter ist Bauamtsrat Udo Koschate
- 10. 01. Prälat Bernhard Beering, der vor allem als Rektor am Wallfahrtsort Bethen wirkte, feiert die Vollendung des 75. Lebensjahres
- 29. 01. 1. „Steinfelder Kommunalforum“
- Februar - Wolfgang Hehn wird zum 1. Vorsitzenden des Kirchenchores „St. Cäcilia“ gewählt und ist damit Nachfolger von Dr. Hubert v. d. Assen
- 15. 02. Eine Delegation aus der polnischen Stadt Zlotow, dem früheren Flatow bei Schneidemühl, mit Bürgermeister Stanislaw Welniak besucht die Gemeinde Steinfeld
- 18. 02. Pater Capistran Bavendiek OFM vollendet sein 95. Lebensjahr
- 27. 03. Kirchliche Einweihung und offizielle Vorstellung des Steinfelder „Kinderhauses“ des Andreaswerkes Vechta. Es umfaßt einen heilpädagogischen Kindergarten, einen Integrationskindergarten und eine Zweigstelle der Frühförderung. Mit dem Bau des 2,4 Millionen DM teuren Gebäudes auf dem rund 10.000 qm großen Grundstück ist Ende 1996 begonnen worden
- April - 40jähriges Jubiläum des Taubenvereines „Falkenflug“
- 01. 04. Frau Gertrud Schraad begeht ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Johannes-Schule Steinfeld
- 26. 04. Schwester M. Castula, geb. Agnes Berding, feiert ihr Diamantenes Ordensjubiläum
Der jordanische König Hussein weilt mit seiner Frau Nur auf dem Hof Schockemöhle in Mühlen. Dort befindet sich die Tochter, Prinzessin Haja, in der Ausbildung als Springreiterin
50jähriges Jubiläum der Kolpingfamilie Mühlen

10. 05. Feier des 80jährigen Bestehens der Frauengemeinschaft St. Johannes Bapt. Steinfeld
17. 05. Rund 5000 Besucher nehmen am 93. Oldenburger Kolpingtag in Mühlen teil. Die Festansprache hält Weihbischof Dr. Josef Voß, Münster
- 25.5.-15.6. Im Rathausfoyer findet die Ausstellung „Fremd in der Heimat“ statt
03. 06. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland und die Gemeinde Steinfeld veranstalten im Saal Möhlmann-von Wahlde ein gemeinsames Symposium zum Thema „Sprache der Aussiedler“
21. 06. Feier des 50jährigen Bestehens der ev.-luth. Kirchengemeinde mit einem Gemeindefest und einer „Goldenen Konfirmation“
25jähriges Jubiläum des Kindergartens St. Antonius Mühlen
- 22.-27.06. Die Stadt Astana, die Hauptstadt Kasachstans, ist Ziel einer 10köpfigen Reisegruppe aus Steinfeld, die sich vor Ort über die Heimat verschiedener Neubürger informiert
- Juli - 20jähriges Bestehen der Mülhener Tischtennisabteilung
- Otto Becker aus Mühlen gewinnt die Deutsche Meisterschaft der Springreiter in Gera. Bei der „Meisterfeier“ auf dem Hof Schockemöhle überreicht ihm der 1. stellv. Bürgermeister Rudolf Timphus im Namen der Gemeinde Steinfeld eine Urkunde und ein Präsent
20. 07. Die Konrektorin der Johannes-Schule, Frau Gisela Honkomp, wird nach über 40 Jahren im Schuldienst verabschiedet
29. 08. Albert Pille, der Hauptinitiator der Hilfsorganisation „Osteuropa-Solidarität“, vollendet sein 70. Lebensjahr
31. 08. Frau Elisabeth Kreinest geb. Kohake, Lehmden, die älteste Einwohnerin des Landkreises Vechta, vollendet ihr 105. Lebensjahr



*Die mit 105 Jahren
älteste Einwohnerin des
Landkreises Vechta wohnt
in der Gemeinde Steinfeld:
Frau Elisabeth Kreinest*

13. 09. Am „Tag des offenen Denkmals“ wird die Wassermühle auf dem ehemaligen Meyerhof in Mühlen der Öffentlichkeit vorgestellt
- Oktober - Herausgabe des Buches „Der alte Hof Wieferig(ch) in Düpe und seine Familien“ von Oberstudienrat Rudolf Timphus

- 10. 10. Heimatabend des Heimatvereines Mühlen mit dem Schwerpunktthema „Die Auswanderung im 19. Jahrhundert“
- 26.-30.10. Eine 20köpfige Reisegruppe aus der Gemeinde Steinfeld besucht Polen
- 31. 10. Diamantene Hochzeit der Eheleute Alwin und Emma Lichtenstein geb. Olberding, Mühlen
- November - Anlässlich des 130. Geburtstages des Steinfelder Malers und Fotografen Arnold Moormann findet eine Ausstellung in der Ausstellungshalle des Autohauses Berding statt
- 25. 11. Aus Anlaß seiner 50jährigen Tätigkeit als Drogist wird Johannes Zinnecker mit einer Urkunde der Industrie- u. Handelskammer geehrt
- 30.11.-22.12. In einer Ausstellung im Foyer des Rathauses unter dem Titel „Mala und Edek“ wird die Liebe einer Jüdin mit einem Polen in der Umgebung des grausamen Lagerlebens im 3. Reich gezeigt
- 04. 12. Bei der Jahresmitgliederversammlung des Heimatvereins Steinfeld wird Stephan Honkomp zum 1. Vorsitzenden gewählt
- 07. 12. Im Geschäft Johannes Schäferhoff wird eine Postagentur eröffnet
- 12. 12. Einweihung der neuen 1500 qm großen und mit modernster Technik ausgerüsteten Produktionshalle der Bäckerei Overmeyer, Steinfeld

Stadt Vechta

(Fläche: 87,80 qkm; Bevölkerung: 26.838)

- 06. 01. Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ von Schülern der KGS Stuhr-Brinkum im Museum im Zeughaus
- 09. 01. Bernd Stellermann, langjähriger Leiter der Vechtaer Landessparkasse zu Oldenburg, wird in den Ruhestand verabschiedet. Sein Nachfolger wird Hermann Gaschemann
- 16. 01. Maria Bergmann wird vom Nieders. Sozialminister Dr. Wolf Weber für ihre langj. Verdienste um die Gesellschaft Aphasie-Zentrum m. d. Landesmedaille für vorbildliche Dienste am Nächsten ausgezeichnet
- 17. 01. Franziska Thie feiert ihren 100. Geburtstag
- 26. 01. Offizielle Eröffnung der neuen Abteilung des offenen Strafvollzugs in Falkenrodt einschl. der Mutter-Kind-Einrichtung in Anwesenheit der Nieders. Justizministerin Heidrun Alm-Merk
- 04. 02. In der Alexanderschule wird eine Schreibwerkstatt eröffnet
- 11. 02. Der Nieders. Finanzminister Willi Waake eröffnet offiziell den Neubau des Finanzamtes an der Rombergstraße
Bayerns Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber hält die Festrede beim Politischen Aschermittwoch der CDU-Mittelstandsvereinigung in Langförden
- 13. 02. Rudolf Scharping, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, spricht beim Vechtaer SPD-Unterbezirksparteitag

- 14. 02. Der Kreislandvolkverband Vechta feiert 50jähriges Bestehen
- 19. 02. Das Möbelhaus Nemann öffnet seine Pforten
- 24. 02. Dr. Max Georg Freiherr von Twickel ist seit 25 Jahren Weihbischof
- 08. 03. I. Existenzgründerinnen-Börse in Vechta
- 26. 03. Die Bezirksregierung Weser-Ems hat den zweiten Planfeststellungsbeschuß für die Ortsumgehung erlassen. Damit wird der komplette Bau der Straße möglich
- 01. 04. Für 3,81 Millionen erwirbt das Marienhospital das alte Kreisamtsgebäude
- 03./04.04. Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes feiert mit der 48. Vechtaer Frühlings-Eliteauktion seinen 75. Geburtstag
- 26. 04. „Tag der offenen Tür“ des neuen Kreishauses
- 01. 05. Die Bahnstrecke Vechta-Delmenhorst wird 100 Jahre alt
- 13. 05. Prof. Howe wird für die restl. Amtszeit bis Sept. 1999 als Nachfolger von Prof. Kürschner als Rektor an der Hochschule Vechta gewählt
- 17. 05. In Langförden regiert der neue Schützenkönig Helmut Brinkhus mit Königin Ulrike Brinkhus
- 18. 05. Vechtas ältester Kegelclub besteht 75 Jahre
- 20. 05. Der zweite Bauabschnitt des Radweges von Lohe bis Spreda wird offiziell eingeweiht
- 01. 06. Neuer Schützenkönig der Bruderschaft Hagen ist Thomas Frilling mit Königin Silvia Frilling
- 05. 06. Zum Jubiläum „700 Jahre Stoppelmarkt“ überreicht Herr Eilers von der Volksbank Vechta-Langförden an Bürgermeister Bernard Kühling und Stadtdirektor Helmut Gels die ersten Silbermünzen mit dem Aufdruck des Traditionspaares „Jan und Libett“
- 13./14.06. Zum 350jährigen Jubiläum des Westfälischen Friedens findet im Zitadellenpark ein internationales Kulturfest statt
- 19.-22.06. Neuer Schützenkönig des Bürgerschützenvereins wird Peter Spille
- 25. 06. Stadtdirektor Gels und Stifter Leo Wienholt aus Steinfeld enthüllen den Gedenkstein „700 Jahre Stoppelmarkt“
- 27. 06. Das St. Hedwigstift in Vechta besteht seit 50 Jahren
- 04.-06.07. Werner Surmann ist 44. König des Schützenvereins Stoppelmarkt
- 11. 07. 75jähriges Bestehen der Firma Fritz Kathe & Sohn
- 14. 07. Die Staatssekretäre Manfred Carstens und Uwe Bartels sowie Bernd Brüning, Leiter der Straßenbaubehörde Oldenburg-West, führen den ersten Spatenstich für den südlichen Bauteil der Umgehungsstraße aus
- 19. 07. Rocklegende Joe Cocker auf dem Stoppelmarktgelände
- 09. 08. Nach 27 Jahren priesterlichen Wirkens in der Kirchengemeinde St. Marien nehmen die Oyther Gläubigen Abschied von Pfarrer Josef Draude

- 13.-18.08. 700 Jahre Stoppelmarkt. Zum offiziellen Montagsempfang erscheinen über 700 Gäste. Festredner ist der Generalanwalt des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaft, Siegbert Alber
- 20. 09. Der Bund der Vertriebenen, Ortsverband Vechta, feiert sein 50jähriges Jubiläum
- 30. 09. Seit 125 Jahren gibt es eine Katholische Öffentliche Bücherei in Langförden
- 01. 10. Das Niels-Stensen-Werk zieht in das alte Kreishaus am Kapitelplatz ein
- 17. 10. Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes begeht sein 75jähriges Jubiläum
Die Firma Helmus Straßen-Bau-GmbH & Co. feiert den 100. Firmen-Geburtstag
- 28. 10. Ratsherr Uwe Bartels aus Vechta wird in Hannover als Niedersächsischer Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vereidigt
Verheerende Regenfälle richten Schäden in Millionenhöhe an. Der Moorbach tritt über die Ufer und setzt zahlreiche Straßenzüge unter Wasser
- 07. 11. Im Hochzeitswald pflanzen 20 Ehepaare einen Baum. Inzwischen wurden 302 Bäume gesetzt
- 08. 11. Einweihung des neuen Seniorenwohnheimes „Christoph-Bernhard-Bastei“
- 09. 11. Grundsteinlegung für eine neue Turnhalle der Liebfrauenschule an der Contrescarpe
- 11. 11. Die Karnevalisten mit dem Prinzenpaar Susanne und Jürgen Scheele eröffnen im Vechtaer Rathaus die 39. Karnevalssession
- 21. 11. Stadtdirektor Helmut Gels überreicht dem Schulleiter der Overbergschule Helmut Burwinkel den Schlüssel für die neue Pausenhalle
- 02. 12. Josef Fangmann wird für seine 30jährige Zugehörigkeit zum Ortsrat Vechta geehrt
- 13. 12. Offizielle Einführung des Pastors Jörg Schlüter in sein Amt als Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Vechta
- 15. 12. Herausgabe der Chronik „Bauerschaft Stoppelmarkt“

Gemeinde Visbek

(Fläche: 84,07 qkm; Bevölkerung: 8.984)

- 04. 01. Klaus Brengelmann wird als Kirchenprovisor der Kath. Kirchengemeinde St. Antonius Rechterfeld verabschiedet; Nachfolger ist Dieter Wempe
- 06.-30.01. Die Stiftung für Umwelt und Naturschutz (SUN) im Landkreis Vechta präsentiert im Visbeker Rathaus eine Ausstellung über Umweltfragen

- 13. 01 Die zwölfjährige Visbekerin Sina-Maria Langfermann findet am Dämmer einen 5.000 Jahre alten versteinerten Urzahn
- 03. 02. Die beiden Gymnastikgruppen „Jungbrunnen“ und „Auslese“ des SV RW Visbek feiern ihr 25jähriges Bestehen
- 02. 03. Die Firma HOWEMA, Wöstendöllen, erhält einen Großauftrag für die Lieferung einer computergesteuerten Fütterungsanlage nach Australien
- 08. 03. Die Fußballer André Wiedener und Andreas Herzog vom Bundesligateam SV Werder Bremen führen eine Autogrammstunde durch
- 09. 03. Pfarrer Heinrich Enneking, geistlicher Leiter des „Hauses Marienstein“ in Endel, verstirbt im 84. Lebensjahr. Nachfolger als Leiter wird Pfarrer Josef Draud
- 10. 03. Jörg Fehlau, Wöstendöllen, wird im Rat der Gemeinde Visbek geehrt. Fehlau wurde Deutscher Meister in der Rassegeflügelzüchtung. Ebenfalls geehrt wird Edith Scheele, Halter, die ihre Prüfung zur Biologielaborantin mit „sehr gut“ abgeschlossen hatte
Werner Hitz wird vom Visbeker Gemeinderat für weitere sechs Jahre als Ortsbrandmeister von Visbek gewählt
- 13. 03. Die St. Antonius Schützenbruderschaft Rechterfeld beginnt mit dem zweiten Bauabschnitt zum Umbau des Schützenhofes
- 03.- 05. 04 Die DLRG Visbek erreicht mit der Mannschaft „Junioren weiblich“ bei den Schwimmlandesmeisterschaften in Uelzen einen dritten Platz
- 14. 04. Der Rat der Gemeinde Visbek beschließt den Bau eines Radweges im Ort Astrup; die Ortschaft beteiligt sich mit rd. 50.000 DM an den Baukosten
- 23. 04. Der Männergesangverein von 1873 Visbek erhält die „Zelter Plakette“
- 30. 04. Anlässlich der Gründung des Sportvereins „Arminia“ Rechterfeld vor 50 Jahren wird erstmalig ein Maibaum auf der Sportanlage gesetzt; gleichzeitig wird eine Jubiläumseiche gepflanzt
Polizeioberkommissar Hans-Joachim Schmidt, seit 27 Jahren Polizist in Visbek, wird in den Ruhestand verabschiedet
- 13. 05. Schüler/innen des Schulzentrums Visbek wandern im Rahmen einer Hilfsaktion 12 km zugunsten der befreundeten Schule in Sudargas/Litauen (Spendenerlös: 11.000 DM)
- 14. 05. Der Verwaltungsausschuß der Gemeinde Visbek beschließt eine finanzielle Beteiligung zur Errichtung eines zentralen Dorfplatzes sowie eines Spielplatzes in Astrup im Rahmen der Dorferneuerung. Außerdem verlangt der Verwaltungsausschuß im Rahmen der Umnutzung des Flugplatzes Ahlhorn von militärischer in zivile Nutzung zum Schutz der Ortschaft Endel eine Verlegung der Platzrunde (Warteschleife)
- 17. 05. Der Kirchenchor St. Vitus Visbek feiert sein 50jähriges Bestehen

18. 05. Das reetgedeckte Fachwerkhaus „Gut Bullmühle“ brennt ab
31. 05. Diakon Marc Röbel, z. Zt. St. Vitus-Gemeinde Visbek, wird in Münster zum Priester geweiht. Am 07.06. feiert er die Primiz in Visbek
- 12.-14.06. Anlässlich des 10jährigen Bestehens der deutsch-französischen Partnerschaft (Visbek-Pontvallain) reist eine Visbeker Delegation (Gemeinderat, -verwaltung, Vereinsvorstände) nach Frankreich
23. 06. Zur Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Gerbertschule Visbek wird ein Förderverein gegründet (1. Vorsitzender Ludger Hermes)
Der Rat der Gemeinde Visbek beschließt im Rahmen einer Flächen-nutzungsplanänderung zwei Vorrangflächen in Astrup und Endel zur Errichtung etwaiger Windenergieanlagen. Von diesen beiden Flächen wird die Vorrangfläche in Astrup von der Bezirksregierung Weser-Ems genehmigt. Weiterhin beschließt der Rat, für die grundlegende Neugestaltung des Schulplatzes bei der Gerbertschule Visbek 45.000,00 DM bereitzustellen
- 26.-28.06. Das 105. Sänger-Bundesfest findet anlässlich des 125jährigen Bestehens des Männergesangsvereins von 1873 Visbek in Visbek statt
03. 07. Der langjährige Direktor der Volksbank Visbek, Ignatz Bahlmann, verstirbt im Alter von 70 Jahren
06. 07. Heimatfreund Bernard Varnhorn, Rechterfeld, Gründungsmitglied der CDU Visbek, stirbt 92jährig
11. 07. 40 junge Weißrussen aus der Region Minsk verbringen 3 Wochen Ferien im Landkreis Vechta (u. a. in Halter)
- 18.-26.07. Jubiläumswoche anlässlich des 50jährigen Bestehens des Sportvereins „Arminia“ Rechterfeld
29. 08. Anlässlich des 15. Geburtstages des Reiterfanfarenkorps Visbek wird ein „Sommernachtsfest“ in Engelmansbäke gefeiert. An der Feier nimmt auch CDU-Landesvorsitzender Christian Wulff teil
Beim Leistungswettbewerb der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Vechta in Neuenkirchen siegt die Freiw. Feuerwehr Visbek
- 04.-07.09. Der Spielmannszug Visbek feiert sein 35jähriges Bestehen
20. 09. Die Firma Gerhard Funke GmbH & Co. KG, Visbek, feiert ihr 40jähriges Bestehen
01. 10. Eine 85 m hohe Windenergieanlage auf dem Hof Westermann, Norddöllen, nimmt den Betrieb auf
- 02./03.10. Anlässlich des 5jährigen Bestehens der Verwaltungsgemeinschaft „Weitzschker Weidatal“ fährt eine Visbeker Delegation der Gemeindeverwaltung nach Sachsen-Anhalt
13. 10. Der Rat der Gemeinde Visbek bewilligt für die Sanierung und Erweiterung des Pfarrheims der Kath. Kirchengemeinde St. Vitus einen Zuschuß von 100.000 DM

Dem Sportverein „Arminia“ Rechterfeld wird für den Bau von Umkleidekabinen und Toiletten ein Zuschuß von 80.000 DM gewährt

In der Ratssitzung wird Ansgar Siemer, Erlte, geehrt, der seine Abschlußprüfung zum Fleischer mit der Note „sehr gut“ abgeschlossen hatte

- 14. 10. Anlässlich von Schweinepestausbüchen in der Region wird auch ein Teil der Gemeinde Visbek zum Beobachtungsgebiet erklürt; u.a. ist ein Betrieb in Norddöllen von der vorbeugenden Keulung betroffen
- 24. 10. Bernd Lammers wird als Nachfolger von Ernst Kalvelage neuer Vorsitzender der 1995 gegründeten Radwandergruppe im Heimatverein Visbek
- 28. 10. Von dem Jahrhunderthochwasser in Norddeutschland ist auch die Gemeinde Visbek betroffen
- 30. 10. Die Gemeinden Visbek und Großenkneten planen anlässlich des 09. 09.1999 standesamtliche Hochzeiten an historischer Stelle beim „Visbeker Bräutigam“
- 20.11.-22.12. Ausstellung „Bilder und Radierungen“ mit Peter Landwehr, Cloppenburg, im Visbeker Rathaus
- 11. 12. Die Visbekerin Marianne Hinnert holt bei der Europameisterschaft in Sheffield mit der Deutschen Schwimmstaffel erneut Gold in der 4 x 50 m Freistilstaffel
- 12. 12. Die Seniorengemeinschaft St. Vitus, Visbek, feiert ihr 25jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst und einem Empfang im Pfarrhaus

* Die Angaben über Fläche und Bevölkerung der Kreise und Gemeinden sind den Statistischen Berichten Niedersachsen, Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dezember 1998 entnommen. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Statistik - Hannover. 2. Hj. 1998

Helmut Ottenjann

Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland 1998/99

Das Heimatbundjahr 1999 bescherte sowohl Erfreuliches als auch Enttäuschendes, aber dank tatkräftiger Unterstützung ehrenamtlich wirkender Heimatfreunde und dank wirkungsvollen Mäzenatentums heimischer Firmen und Institutionen konnten finanzielle Engpässe überwunden werden. Als überaus erfreulich und für die Veranstalter beflügelnd zu bewerten ist die steigende Nachfrage der Teilnahme an den unterschiedlichen Bildungsreisen des Heimatbundes, die auch in diesem Jahre wieder einerseits in die neuen Bundesländer und andererseits in die nähere und weitere Umgebung Nordwestdeutschlands führten. Die Hiobsbotschaft der Oldenburgischen Landschaft, dem Heimatbund als „Fachgruppe der Oldenburgischen Landschaft“ erneut den Jahreszuschuß auf jetzt insgesamt 50% der seinerzeit zugesprochenen Finanzzuwendungen zu kürzen, hatte direkte Auswirkungen auf den Haushaltsplan sowie auf angedachte Unternehmungen; demzufolge mußte die Herausgabe verschiedener Publikationen zur Kulturgeschichte und zur plattdeutschen Sprache unserer Region zurückgestellt werden. Aufgrund gewährter Spenden gelang es jedoch trotzdem, einige Buchplanungen zu verwirklichen: In der „Blauen Reihe“ des Heimatbundes konnte das künstlerische Werk des Löninger „Mahlers und Silhouettens“ Caspar Dilly in einer umfassenden Monographie dokumentiert werden (Helmut Ottenjann, *Der Silhouetteur Caspar Dilly aus Lönningen, Familienbilder der Landbevölkerung im westlichen Niedersachsen, 1805 - 1841*); in der „Roten Reihe“ des Heimatbundes veröffentlichte der „Familienkundliche Arbeitskreis im Geschichtsausschuß“ das „Einwohnerverzeichnis von 1703 für Lohne“; dem Ausschuß für plattdeutsche Sprache verdanken wir die Überarbeitung des plattdeutschen Lesebuches „*Dei sülwern Schläödel*“, das 1999 in einer Neuauflage gedruckt werden konnte. Die Geschäftsstelle des Heimatbundes, seit einigen Jahren untergebracht im Cloppenburg „Heimatbundhaus“ in der Museumstraße, bedurfte dringend neuer Investitionen auf dem EDV-Sektor; wenn der Heimatbund nunmehr im Daten- und Kommunikationsbereich „zeitgemäß“ ausgerichtet ist, verdankt er dies dem großzügigen Sponsoring der Cloppenburg Volksbank eG. Diese weitsichtige Investition gestaltete die stetig angewachsene Büro-, Verlags- und Kommunikationsaufgabe des Heimatbund-Büros spürbar effektiver. Moderner und vielfältiger wurde der Heimatbund auch bezüglich seiner Druckschriften, denn - dank einer gezielten Spende - erlaubt es nun die Neuanschaffung eines Schnelldruckers, Schriften kleinerer Auflagen in der „eigenen Hausdruckerei“ zu produzieren sowie zusätzlich Dienstleistungen dieser Art auch für die Heimatvereine zu übernehmen. Vertrieb und Neugestaltung des Jahrbuches Oldenburger Münsterland 2000, gedruckt in einer Auflagenhöhe von



6.500 Exemplaren und ausgeliefert auf dem Münsterlandtag 1999 in Emstek, erforderten für die Geschäftsstelle des Heimatbundes erhöhten Arbeitseinsatz und viel Kreativität, hoffentlich belohnt durch steigenden Jahrbuch-Verkauf.

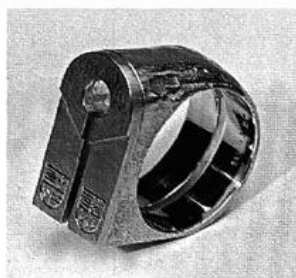


Mit Hilfe einer neuen Computeranlage will der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland den Anschluß an moderne Trends und Techniken schaffen. Vizepräsidentin Hildegard Kronlage, Volksbank-Vorstandsmitglied Uwe Christiansen und Heimatbund-Mitarbeiterin Berna Sassen verfolgen einen Testlauf des Computers. Foto: Kaiser

Münsterlandtag, am 14. November 1998 in Lohne:

Da sich die Stadt Lohne für den Münsterlandtag des Heimatbundes akribisch vorbereitet hatte, konnte er in der großen Turnhalle des Gymnasiums einen glänzenden Verlauf nehmen, vormittags besucht von ca. 300 interessierten Gästen, u.a. auch aus Politik, Wirtschaft und Kultur, nachmittags von 500 Teilnehmern aus allen Teilen des Oldenburger Münsterlandes. Viel Prominenz mit Bundestags- und Landtagsabgeordneten, Landräten und Oberkreisdirektoren, politischen und kirchlichen Repräsentanten der Gemeinden sowie eine interessierte Öffentlichkeit waren gekommen, um die Identität mit ihrer Kulturregion Oldenburger Münsterland zu bekunden. Als Geschenk hatte Peter Grunwald von der Lohner Musikschule eigens für diesen Münsterlandtag eine Fanfare komponiert, mit der die Big Band „The Mix-a-lots“ den offiziellen Teil der Veranstaltung eröffnete. In ihrer Begrüßungsansprache führte Frau Präsidentin Hildegard Kronlage unter anderem aus, daß der Lohner Münsterlandtag im Kundgebungsteil einen besonderen Schwerpunkt in dem Thema „Prävention und integrative Schul-Sozialarbeit“ habe. Deshalb würden Frau Schulleiterin Bernhardine Kleine Hillmann aus Lohne sowie Akademischer Direktor, Herr Dr. Elmar Supe aus Vechta, in zwei Kurzreferaten diesen Problembereich ansprechen, der alle Ein-

wohner und die Behörden unserer Region mehr oder minder brennend interessieren und der für uns alle noch eine ganze Weile eine stete Herausforderung bleiben wird. Je nach dem, wie wir die angesprochene Problematik des fürsorglichen Umgangs mit allen hier berechtigt lebenden Mitbürgern bewältigen, werden wir zukünftig nach der Qualität und Ehrlichkeit unserer Bemühungen, unseres Engagements um „Heimat-chance und Heimatrecht für alle“ gefragt und eingestuft werden, so die Formulierung von Frau Präsidentin Kronlage. - Höhepunkt des Münsterlandtages 1998 war die feierliche Auszeichnung des Niedersächsischen Ministers a. D. Gerhard Glup mit der neu geschaffenen Auszeichnung „Ehrenring des Oldenburger Münsterlandes“. Dieser Ehrenring des Oldenburger Münsterlandes ist eine Gemeinschaftsinitiative des „Heimatbundes Oldenburger Münsterland“ und des „Verbundes Oldenburger Münsterland“. Er wird nunmehr in unregelmäßigen Abständen an Persönlichkeiten verliehen, die sich um das Oldenburger Münsterland in außerordentlicher Weise verdient gemacht haben. Der gelbgoldene Ehrenring des Jahres 1998 ist mit einer Platinplatte belegt, und zwar in der Form des Oldenburger-Münsterland-Signets; auf dieser Platte sind die Wappen der beiden Landkreise Cloppenburg und Vechta eingraviert. Der Ehrenring ist ein Unikat und wird in dieser Form nicht ein zweites Mal



Übergabe des „Ehrenrings des Oldenburger Münsterlandes 1998“ auf dem Münsterlandtag in Lobne an den Niedersächsischen Minister a. D. Gerhard Glup Foto: F. Zerhusen, Lobne

Ehrenring des Oldenburger Münsterlandes 1998; Unikat, geschaffen vom Goldschmiede-Designer Herbert Feldkamp, Cloppenburg

wiederholt. Geschaffen wurde er von dem in Cloppenburg beheimateten und überregional wirkenden Goldschmiede-Designer Herbert Feldkamp. In der Verleihungsurkunde des Ehrenringes heißt es: „Herr Gerhard Glup, geb. am 28. Januar 1920 in Thüle im Landkreis Cloppenburg, ist Landwirt von Beruf und Landespolitiker aus Berufung. Sein Lebensweg wurde geprägt durch die grauensvollen Spuren, die der Zweite Weltkrieg hinterließ, und durch den unbändigen Willen, in einem neuen Deutschland demokratische Strukturen durchzusetzen, der Landwirtschaft in einer industrialisierten Welt Überlebens- und Zukunftschancen zu sichern sowie die kleineren und größeren historischen Regionen durch Erhalt ihrer Eigenart in das neue Bundesland Niedersachsen harmonisch zu integrieren. Herr Gerhard Glup hat in seinem Leben tief gepflügt und einen fruchtbaren Acker geschaffen, auf dem lebenswichtige Früchte gedeihen. Seine vielfältigen Verdienste in Politik, Wirtschaft, Landwirtschaft und Kultur fanden inzwischen hohe Anerkennung, u. a. durch die Verleihung - um nur zwei Beispiele zu nennen - der Niedersächsischen Landesmedaille, der höchsten Auszeichnung des Landes Niedersachsen, sowie des Bundesverdienstkreuzes mit Stern. Außerordentliche Verdienste erwarb sich Herr Gerhard Glup in seiner Heimatregion Oldenburger Münsterland; unvergessen ist sein konsequentes und wirkungsvolles Eintreten für den Erhalt der Selbständigkeit der beiden Landkreise Cloppenburg und Vechta während der Auseinandersetzungen um die Niedersächsische Gebiets- und Verwaltungsreform. Herr Gerhard Glup ist ein weltoffener deutscher Politiker mit Bodenhaftung. Die christliche Ethik ist die Richtschnur seines Handelns. Er ist ein gebürtiger Thüler und ein engagierter Friesoyther mit fester Verwurzelung im Oldenburger Münsterland, ein unermüdlicher Verfechter für erhaltenswerte Rechte und Strukturen des Oldenburger Landes und ein über die Grenzen blickender Niedersachse. Sein charakttervolles Wirken für die Region veranlassen den „Verbund Oldenburger Münsterland“ und den „Heimatbund Oldenburger Münsterland“, Herrn Landesminister a. D. Gerhard Glup mit dem „Ehrenring des Oldenburger Münsterlandes des Jahres 1998“ auszuzeichnen. Herr Gerhard Glup hat sich um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht.“ Die Laudatio auf den Ehrenring-Träger hielt Dr. Dietrich H. Hoppenstedt, der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes; mehrere Jahre lang war Herr Präsident Hoppenstedt Staatssekretär und engster Mitarbeiter Glups im Landwirtschaftsministerium zu Hannover. Er bezeichnete Gerd Glup als einen Vertreter der „Radikalen Mitte“ - lange bevor die „Neue Mitte“ erfunden wurde. Fünf Eigenschaften zeichnen - so Hoppenstedt - den mittlerweile 79jährigen Ex-Minister aus: seine enge Bindung an die Heimat, an „die eigene Scholle“, seine Verankerung im katholischen Glauben, seine Liebe zur Familie, das große Engagement für die Allgemeinheit, die vorbildlichen kaufmännischen Fähigkeiten. Geradlinigkeit, Ehrlichkeit, ja sogar Kantigkeit bescheinigte der Redner dem Auszuzeichnenden: „Dabei zeigte er immer viel Einfühlbarkeit und Fingerspitzengefühl im Umgang mit Menschen. Das ist der eigentliche Grund für seinen politischen Erfolg“, dies die würdigenden Worte von Präsident Hoppenstedt. - Nach dem traditionellen Kartoffelsuppe-Essen erfolgte die überaus instruktive Reise in 9 Bussen durch die Stadtgemeinde Lohne. Nach gemeinsamer Kaffeetafel in der festlich dekorierten Großraum-Turnhalle folgte das „bunte“ Nach-

mittags-Programm. Eine geschickte Auswahl hatten die Veranstalter getroffen in der Variation von Musik, Sport und Theater. Oberstudiendirektor Engelbert Beckermann moderierte das Programm, indem er anschauliche Einblicke in die Entwicklung Lohnes vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zur Stadt der Spezialindustrie zeigte, treffend gewürzt mit Zitaten von Zeitzeugen, angereichert mit zielgenauen Anekdoten. Die Vielfalt von Eindrücken, die durch Jugendsinfonieorchester, Freilichtbühne, Chor „Crescendo“, Turngruppe Blau-Weiß-Lohne, Musical-AG des Gymnasiums und Theatergruppe Bokern-Märschendorf präsentiert wurde, erhielt durch die verbalen Überleitungen und die Bildprojektionen eine treffende Umrahmung. Dazu wurden auf mehr als 60 qm Leinwand von Alfred Weghoff eigene Fotoaufnahmen wie auch Archiv-Fotos beigeleitet. - Richter Hermann Moormann, Vizepräsident des Heimatbundes, bestätigte den Slogan: „Lohne lohnt sich immer wieder“. Er sprach den vielfältigen Dank an alle Lohner aus und zwar an die Ehrenamtlichen wie an die Hauptamtlichen. Alle Beteiligten des Münsterlandtages waren des Lobes voll ob dieses Lohner Engagements und Niveaus. Der Münsterlandtag in Lohne war fraglos der Höhepunkt des Heimatbundjahres 1998.

Delegiertentag, am 06. März 1999 in Vechta:

Vor Beginn des Delegiertentages, an dem gut 100 Heimatfreunde teilnahmen, führte Georg Wilhelm Freiherr von Frydag interessierte Gäste durch das neugeschaffene Ziegeleimuseum auf Gut Daren. Hier hat die Familie von Frydag in den letzten Jahren eine überaus sehenswerte Sammlung zur Ziegelei-Geschichte zusammengetragen, die auf Anfrage auch von Gruppen besichtigt werden kann. - In Welpen/Vechta begrüßte Vechtas Bürgermeister Bernd Kühling die Heimatfreunde mit den Worten: „Erfreulicherweise ist Vechta auch heute noch Universitätsstadt - nicht zuletzt auch dank des Einsatzes des Heimatbundes, der sich immer für den Erhalt und Ausbau dieser Hochschule engagiert eingesetzt hat.“ In ihrer Begrüßungsansprache richtete Frau Präsidentin Hildegard Kronlage an den Bürgermeister und die Stadt Vechta u.a. nachfolgende Grußbotschaft: „Der Delegiertentag des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland ist in diesem Jahr zu Gast in der Kreis-, Universitäts- und Bischofsstadt Vechta. Nur die Stadt Vechta verfügt im Oldenburger Land über diesen einzigartigen Dreiklang; nicht einmal Oldenburg kann so etwas bieten, da es unlängst den Sitz des Landkreises Oldenburg an Wildeshausen abtreten mußte. Wir alle, auch der Heimatbund Oldenburger Münsterland, sind derzeit aufgerufen, alles in unseren Kräften stehende anzubieten, damit kein Zacken aus dieser dreisternigen Krone herausgebrochen wird, oder anders formuliert: Es gilt gerade jetzt, alle Kräfte zu bündeln, um den Erhalt und den Ausbau der Universitätsstadt Vechta gegenwärtig wie zukünftig zu garantieren. Der Heimatbund als mitverantwortliche Organisation für hohe Attraktivität und Lebensqualität auf den Gebieten Kultur und Wirtschaft in unserer Heimat Oldenburger Münsterland wird engagiert und kooperativ alle Maßnahmen und Aktivitäten unterstützend begleiten, die diesem Ziele dienlich sind. Der Universität und der Universitätsstadt Vechta wünschen wir aus ganzem Herzen ein „Blühen, Wachsen und Gedeihen“. - Anschließend gab der Geschäftsführer des Heimatbundes, Prof. Dr. Helmut Ottenjann zunächst einen kurzen Rückblick auf das

Geschäftsjahr 1998 (abgedruckt im Jahrbuch 1999) und danach einen detaillierten Ausblick auf die geplanten Vorhaben des Jahres 1999; sodann kommentierte er den für das Jahr 1999 vorgelegten Haushalt in Einnahmen und Ausgaben. Während der Haushalt für das Jahr 1998 in Einnahmen noch 222.100,00 DM betrug, veränderte sich dieser Ansatz für das Jahr 1999 auf 244.700,00 DM. Entsprechend wurden die Ausgaben für den Haushalt 1999 mit 244.700,00 DM angesetzt (Ausgaben des Haushaltsansatz 1998: 222.100,00 DM). Der den Delegierten des Heimatbundes vorgelegte Haushaltsplan 1999 wurde einstimmig angenommen. Anschließend erläuterte der Schatzmeister des Heimatbundes, Herr Bernd Tepe, die einzelnen Posten der erzielten Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsjahres 1998: Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen 1.135,00 DM, Einnahmen aus dem Münsterlandpfennig 11.610,80 DM, Zuschüsse der Landkreise Cloppenburg und Vechta zusammen 50.000,00 DM, Zuschuß der Oldenburgischen Landschaft 15.000,00 DM, Haushaltsergebnis 1998 insgesamt: 276.949,62 DM; Ausgaben Haushaltsergebnis 1998 in wichtigen Positionen: Heimatbibliothek Vechta 2.500,00 DM, Zuschüsse für Ausschüsse 2.485,30 DM, Geschäftsführungs-Assistenz und Geschäftsführungsausgaben 37.883,52 DM, Gesamtergebnis der Ausgaben: 274.807,86 DM. Die Schlußbetrachtung des Berichtes des Rechnungsprüfungsamtes des Landkreises Vechta über die Prüfung der Jahresrechnung des Heimatbundes für das Jahr 1998 lautet: „Der Jahresabschluß ist auf Grund der stichprobenweisen Prüfung der vorgelegten Unterlagen richtig ermittelt worden. Während dieser Prüfung festgestellte Differenzen wurden noch während des Prüfungszeitraumes berichtigt. Die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln wurden für die Ausgaben des Heimatbundes verwendet. Das Rechnungsprüfungsamt des Landkreises Vechta hat keine Bedenken, wenn für das Geschäftsjahr 1998 Entlastung erteilt wird.“ Daraufhin beantragte Herr Oberkreisdirektor Focke, Vechta, die Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes. Bei Stimmenthaltung der Betroffenen wurde die Entlastung einstimmig erteilt.

Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Geschichte: Herr Oberstudiendirektor Engelbert Beckermann berichtete, daß im Mittelpunkt der Arbeit des Geschichtsausschusses nach wie vor die „Historischen Nachmittage“ stehen, die sich bei den Ausschußmitgliedern großer Beliebtheit erfreuen. Bei den einzelnen Veranstaltungen waren zwischen 50 bis 80 Besucher anwesend. Ferner verwies er auf eine optimale Presseresonanz, so daß eine hohe Multiplikatorenwirkung erzielt werden konnte. Als besonderen Erfolg des Geschichtsausschusses konnte er auf die Publikation verweisen „Auf dem Weg zur Heimat - Aussiedler im Oldenburger Münsterland“. Diese Schrift wurde 1998 von einer Lehrer-Arbeitsgruppe verschiedener Schulformen aus beiden Landkreisen verfaßt und über den Heimatbund an alle Schulen des Oldenburger Münsterlandes verteilt. Wie auf dem letztjährigen Delegiertentag angekündigt, hatte der Geschichtsausschuß am 12. Dez. 1998 einen ersten „Studentag zur Geschichte des Oldenburger Münsterlandes“ in der Heimvolkshochschule in Stapelfeld veranstaltet. Die ganztägige Veranstaltung stand unter dem Thema: „Lokale Geschichtstradition und historische Wissenschaft“; sie reichte in Vorträgen und Diskussionen chronologisch von der Urzeit bis in die neueste Zeit hinein. Für den Dezember 1999 kündigte er einen zweiten Studentag in Stapelfeld an, diesmal mit dem



Schwerpunktthema: „Nationalsozialismus im Oldenburger Münsterland“. Zum Abschluß seines Berichtes teilte er mit, daß der Geschichtsausschuß auch die Hausaufgaben, die ihm der letztjährige Delegiertentag gestellt hatte, erledigen konnte: Am 21. April 1998 wurde in den Heimatstuben des Dinklager Heimatvereins der „Familienkundliche Arbeitskreis“ (auch Ausschuß für Genealogie) vom Geschichtsausschuß wieder neu ins Leben gerufen.

Bericht des Familienkundlichen Arbeitskreises: Als neuer Vorstand des Familienkundlichen Arbeitskreises wurde gewählt: Dr. Otto Hachmöller als Vorsitzender, Herr Franz-Josef Bohlke als stellvertretender Vorsitzender, Herr Heinrich Havermann als Schriftführer. Folgende Zielvorstellungen für den Familienkundlichen Arbeitskreis wurden festgelegt: Konkrete Familien- und Hofgeschichten sollen nur dann bearbeitet werden, wenn sie beispielhaft für die Arbeit oder für die Region sind. Allgemein verwertbare Unterlagen zur Familienforschung wie Seelen-, Steuer- oder Abgaberegister sollen zugänglich gemacht werden. Das Auswanderungsgeschehen sollte berücksichtigt werden, einschlägige Daten sollten erschlossen werden. Eine Übersicht über interessierte Familienforscher und die von ihnen bearbeiteten Familien ist notwendig für den gewünschten Erfahrungs- und Wissensaustausch. Veranstaltungen zur Einführung in die Familienforschung bzw. zur Vermittlung besonderer Fertigkeiten sollen von Zeit zu Zeit angeboten werden, u.a. Einführung in die EDV für Genealogieforschung. Bislang wurden fünf Sitzungen in den Heimatstuben des Heimatvereins „Herrlichkeit Dinklage“ abgehalten, und zwar mit folgenden Themen: Planungen für zukünftige Arbeiten; Seelenregister als Quelle der Familienforschung, vorgetragen von Dr. Peter Sieve; Steuerlisten und Adelsregister, vorgetragen von Franz-Josef Tegenkamp; die Publikation der Seelenregister des Münsterschen Amtes Meppen, erläutert von den Herausgebern Dr. R. Cloppenburg und N. Tandeki; Bericht von Pfarrer Clemens Heitmann über seine genealogischen Forschungen und Veröffentlichungen. Für das laufende Jahr ist geplant, das „Vechtisch Willkhoms Register anno 1568“ zu veröffentlichen, langfristig soll ein Glossar familien- wie heimatkundlicher Begriffe erarbeitet werden.

Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Landschaftspflege, Vorsitzender Heinz Höppner, Vechta. Folgende Veranstaltungen wurden im Jahre 1998 durchgeführt: Interne Besprechung zu den geplanten Aktivitäten des Ausschusses und Umsetzung der Projekte am 24.04.1998; Exkursion am 20.06.1998 ins Markatal bei Markhausen zum Thema „Probleme der Um- und Durchsetzung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Naturschutzgebieten“; Fahrradexkursion am 26.9.1998 in den Raum Emstek und Visbek zum Thema „Erhalt und Gestaltung der Wegeseitenränder als Vernetzungsstrukturen in der Landschaft“; Gesprächsrunde am 15. 1. 1999 zum Thema „Eingriffsregelung und Flächenpool sowie Strategien zur langfristigen Sicherung der Pflege von für die Landschaftspflege zu entwickelnden Gebieten“. Der Ausschuß plant weitere Aktivitäten für das Jahr 1999: Vortragsveranstaltung zum Thema „Flächenpool - Chance für den Erhalt und die Entwicklung naturnaher Bereiche in der Gemeinde“ (April 1999); Exkursion zur Thülsfelder Talsperre „Ein Gebiet im Spannungsfeld von Naturschutz, Wasserwirtschaft und Tourismus“ (Juni 1999); Vortrag zum Thema „Neophyten - Probleme mit neu eingeschleppten Pflanzenarten in der

heimischen Vegetation“ (Sept. 1999); Vortrag zum Thema „Alte Waldstandorte - Objekte für die Forschung und Heimatkunde“ (Nov. 1999); Projekt: „Landschaftspflege mit Schafen - Fragen zur kostengünstigen Pflege extensiver Standorte und Element der Steigerung der touristischen Aktivität des Oldenburger Münsterlandes“.

Über die *Arbeiten des Ausschusses für Naturkunde* berichtete der Vorsitzende Franz Hericks: Im Jahre 1998 wurde den Mitgliedern und Freunden des Naturkundeausschusses sieben Exkursionen angeboten: 11. 04. 98 Johannes Wagner-Gedächtnisexkursion ins Herrenholz; 26. 04. 98 Vogelkundliche Exkursion am Dümmer; 16. 05. 98 Naturkundliche Exkursion am Mühlenbach in Goldenstedt; 04. 07. 98 Insektenkundliche Exkursion zum Lethetal-Kleiner Sand; 18. 07. 98 Botanische Exkursion in Augustendorf; 01. 08. 98 Exkursion ins Huntetal bei Goldenstedt; 12. 09. 98 Geologische Exkursion in Neuenwalde mit anschließendem Lichtbildervortrag. Zusätzlich wurden 3 weitere Exkursionen nur für die Mitglieder des Naturkundeausschusses durchgeführt, die der Weiterbildung in speziellen Naturbereichen dienten. Franz Hericks gab bekannt, daß auf der Jahresversammlung am 27. 02. 1999 Herr Paul Olberding, Holdorf, aus gesundheitlichen Gründen als Vorsitzender des Naturkundeausschusses zurücktrat. Für seine erfolgreiche Arbeit um die Belange des Ausschusses und des Schutzes der Natur wurde ihm als Dank und Anerkennung ein Fotoband überreicht. Zum neuen Vorsitzenden wurde Franz Hericks aus Cloppenburg gewählt, als Stellvertreter Ulrich Vaske aus Dinklage. Der Naturkundeausschuß besteht im Jahre 2000 seit 50 Jahren. Aus diesem Grunde soll eine Chronik erstellt werden. Ein Schwerpunkt dieser Chronik wird es sein, die geleistete Arbeit der einzelnen Mitglieder mit einem entsprechenden Verzeichnis der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Allen anwesenden Delegierten wurde ein genau terminierter Exkursionsplan für das Jahr 1999 ausgehändigt.

Der Vorsitzende des *Ausschusses für plattdeutsche Sprache*, Rektor a. D. Werner Kuper, verfaßte seinen Jahresbericht - wie zu erwarten - in plattdeutscher Sprache: „Leßden Sommer sünd wi mit den Kring bi dat „Haus im Moor“ in Arkeburg tausamenkaomen. Wi häbbt dei Baohnfohrt dör 't Mauer mitmaakt un us wat äöwer dat Läwen in 't Mauer früher un vandaoge vertellen laoten. Dann häbbt wi us in 'n Huuse 'n poor plattdütske Geschichten vörläsen, dei wat mit Mauer tau daun harn. Dornao geew dat dann den Baukweiten Janhinnerk, dei ja tau 'n Beseuk in 't Mauer mit dortauhört. Leßdet Johr in 'n November häbbt wi us in 't Kardinaol-van-Gaolen-Huus in Stao-pelfeld draopen. Dor häbbt wi wat van Heinrich Siefer äöwer siene Arbeit mit dei Plattdütske Warkstae' hört. Dann güng dat üm olle Utdrückes, dei vandaoge bloß noch wenig bekannt sünd, un üm plattdütske Utdrückes för neimäudske Dinge un moderne Arbeit. Dorbi häbbt wi an Bispille markt, dat Äöwersetten van Hoch nao Platt un ümgekehrt faoken gor nich so einfach is un man dorbi masse ümdenken mott. An 'n 24. März kaomt wi in 'n Ollen Schniederkraug tauhoope. Dor gaiht dat üm plattdütske Geschichten un Gedichte van use Kring-Lüe tau dat Thema „Wenn dei Sommer kumm“. Dei schöolt tau eine Bilaoge inne Cloppenborger MT tausamenstellt wern. Mit Heinz Strickmann sünd wi äöwereinkaomen, dat dei Texte up Disketten schräwen werd. Dei willt wi, eihier at sei affdrückt werd, dörkieken un verbättern. Dat gellt uck för dei plattdütsken Bidräge in dat Johrbauk 2000. So käönt wi ein Platt

bringen, dat vanne Schriewwiese her bäter up 'nänner affstimmt is. Vör un nao Ostern giff dat dit Johr taun 19. Maol den plattdütsken Läsewettstriet inne Schaulen, dei aale twei Johre vanne „Ollenborgsken Landschaft“ utschräwen wedd. Dorbi helpt uck 'ne Riege van use Lüe dör Geschichten un inne Jury mit. För dei Plattschnackers inne Dammer, Nienkärksken un Vördener Schaulen, dei ja 'n ganz ännern Tungen-schlag at dei Vechter un Cloppenborger kennt, häff ick vör twei Johrn mit Hülpe van Clemens Jans-Wenstrup un Josef Fangmann 10 plattdütske Geschichten tauhoope-stellt un an 11 Schaulen schickt. Noch vör Ostern gaoht wi van 'n Kring-Vörstand doran, ut use Bäuker „Dei gollen Schläödel“ un „Dei sülwern Schläödel“ 10 bet 15 Geschichten rutauseuken. Dei willt wi up Tonbänner upnehmen un dorvan dann tweimaol 10 CDs brennen laoten. Dorbi helpt us Martin Glandorf ut Dinklaoge, den ick dorför nu all besten Dank seggen dau. Disse Bänner un CDs schäölt nich bloß 'n plattdütsk Dokument för taukaomen Tieden wern, sei käönt uck 'ne Hülpe för Platt inne Schaulen un bi 'n Läsewettstriet wäsen. Vorgistern bin ick den ganzen Dag bi dat 'Institut för Historische Landesforschung' inne Göttinger Universität wän. Dor arbeit't Prof. Stellmacher un Dr. Scheuermann an dat 'Niedersächsische Wörter-buch', worvan bet nuhen all 40 enkelte Bäuker siet 1950 rutgäben worn sünd. Dei Grundlaoge för dit plattdütske Wöerbauk sünd dei Ümfraogen, dei van 1936 bet 1938 maakt worn sünd. Dat wörn 8 Fraogebögen mit rund 60 Fraogen up veier Sie-ten. Ein Fraogebogen köm nao 'n Kriege noch achteran. Disse Ümfraogen häbbt rund 2 Millionen Henwiese tau use Spraoke bröcht. Sei wert in 't Göttinger Institut in äöwer 180 Ordners un vāle Zädelkassens upwohrt un siet Johren utwert't. Ut dei Kreise Vechte un Cloppenborg häbbt domaols 58 Lüe disse Fraogebogens utfüllt. Van Vechte, so häff ick seihn, häbbt dor uck die beiden bekannten Schriewerslüe, Pa-stor Dr. Averdarm ut Aythe un Elisabeth Reinke, mitmaakt, dei ja nu all beide siet vāle Johre dote sünd. Ick häff ut dei vālen Fraogebögen, dei ja nu all mehr at 60 Johr olt sünd, äöwer 300 Sieten kopiert. Dei willt wi bi use Kring-Arbeit mit utwerten. Wat ick dor in Göttingen äöwer südoldenborger Platt seihn un finnen kunn, doräöwer häff ick mi wunnert un düchtig frait. Taun Schluß wull ick noch seggen, dat tau usen Kring 40 Plattschnackers hört. Wi drei Lüe van 'n Kring-Vörstand draopt us aale twei bit drei Wāken, üm an dat plattdütske Wiehnachtsbauk tau arbeiten. Dei Texte dortau stammt van dei Schriewerslüe ut use Gāgend, dei gröttstendeils uck taun Plattdütsken Kring hört. Dat Bauk schall, wenn 't āben gaiht, noch dissen Harwste fa-rig wern. Un wi rākt dormit, dat dei Heimatbund us dorbi, so at bi dei ännern platt-dütsken Bäuker düchtig ünner dei Armste gripp.“

Ausschuß für Auswanderer-Kontaktpflege: Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Franz-Josef Tegenkamp aus Lohne, berichtete, daß er einmal in Bakum und einmal beim Heimatverein Mühlen Vorträge gehalten habe über die Auswanderung aus diesen Gebieten und deren Verbreitung in Amerika. Ferner wurde Prof. Holzmann aus Cin-cinnati begleitet, der in unserer Region zu Besuch war und u.a. das Museumsdorf in Cloppenburg besucht hat. In Cincinnati/Ohio wird ein Einwanderermuseum ge-plant, zu dem auch Informationen aus dem Oldenburger Münsterland gesammelt werden. Ferner wird die Gründung einer Auswandererkartei geplant. Dafür werden die Daten der Auswanderer aus Südoldenburg gesammelt. Allein aus der Region

Damme sind 10.000 Menschen ausgewandert. Im letzten Jahr wurden verschiedene Anfragen nach Vorfahren aus unserer Region beantwortet.

Über den *Vertrieb des Jahrbuches 1999* berichtete ausführlich Geschäftsführer Prof. Dr. H. Ottenjann, auch über die Neugestaltung des Jahrbuches Oldenburger Münsterland 2000. Das neue Layout des Jahrbuches wurde vorgestellt und fand allgemeine Zustimmung.

Neuwahl des Vorstandes des Heimatbundes: Vor Beginn der nun anstehenden Neuwahlen bedankte sich Frau Kronlage bei dem aus persönlichen Gründen nicht mehr kandidierenden Vizepräsidenten Hermann Moormann mit folgenden Worten: „Am 25. April 1987 wurden Sie auf dem Delegiertentag in Steinfeld in das Amt des Vizepräsidenten des Heimatbundes gewählt; Sie waren damals der Nachfolger des allzu früh verstorbenen und unvergessenen Heimatbundpräsidenten Hans Roter aus Thüle. Vier Jahre später, auf dem Delegiertentag am 13. April 1991 in Damme, wählte man Sie einstimmig zum Präsidenten des Heimatbundes, und entsprechend dem traditionellen Wechsel des Präsidentenamtes zwischen den Landkreisen Cloppenburg und Vechta übernahmen Sie am 18. März 1995 in Vestrup erneut das Amt des Vizepräsidenten, das Sie bis zum heutigen Tage mit Verantwortung und Weitblick, mit Engagement und Ausstrahlung ausgefüllt haben. Insgesamt zwölf Jahre dienten Sie dem Heimatbund und damit dem Oldenburger Münsterland an exponierter Stelle. Wenn Sie heute nicht wieder für das Amt des Präsidenten des Heimatbundes kandidieren, liegt dies begründet in Ihrem überaus schweren unverschuldeten Verkehrsunfall, der Sie und Ihre Familie gesundheitlich und mental zutiefst getroffen hat. Es wurde Ihnen, Ihrer Frau und Ihren Kindern ein übergroßes Maß an Entbehrungen, Geduld und Lebenswillen abverlangt. Hohen Respekt zollen wir Ihnen und Ihrer Familie für das vorbildliche Bemühen, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz mit neuem Lebensmut das auferlegte Schicksal zu meistern. Wir sind dankbar und stolz auf die wegweisenden Entschlüsse und Aktivitäten, die Sie für den Heimatbund bewirkten. Wenn unsere Organisation glaubt, gerüstet zu sein für den Einstieg in ein neues Heimatbund-Jahrhundert, dann ist dies in ganz besonderer Weise auch Ihr hervorragendes Verdienst. In Würdigung dieser Ihrer großen Verdienste um den Heimatbund und das Oldenburger Münsterland möchten wir Ihnen heute die „Ehrentafel des Oldenburger Münsterlandes“ überreichen. Auf viele gute Jahre und Jahrzehnte und nach wie vor in enger Zusammenarbeit mit dem Heimatbund.“ Sodann stellte Frau Präsidentin Kronlage den Delegierten Herrn Oberamtsanwalt Hartmut Frerichs aus Harkebrügge vor, der sich zuvor bereit erklärt hatte, für das Amt des Präsidenten des Heimatbundes zu kandidieren. Herr Oberkreisdirektor Rausch, Cloppenburg, übernahm das Amt des Wahlleiters und bat um Meldung weiterer Kandidaten für das Präsidentenamt. Da keine weiteren Vorschläge eingingen, beschloß die Versammlung eine offene Abstimmung. Herr Oberamtsanwalt Hartmut Frerichs aus Harkebrügge wurde bei eigener Stimmenthaltung einstimmig von den Delegierten zum neuen Präsidenten des Heimatbundes gewählt. Herr Frerichs nahm die Wahl an und dankte für das einstimmige Votum. - Nach seiner Wahl zum Präsidenten brachte Herr Frerichs zunächst der scheidenden Präsidentin Hildegard Kronlage den Dank des Heimatbundes für die von ihr geleistete Arbeit in den vergangenen vier Jahren mit folgenden

Worten zum Ausdruck: „Es bereitet mir eine außerordentliche Freude, und es ist mir eine große Ehre - gewissermaßen als erste offizielle Amtshandlung - Ihnen, Frau Kronlage, eine Laudatio zu widmen. Auf den Monat genau vor vier Jahren wurden Sie auf dem Delegiertentag in Vestrup zur Präsidentin des Heimatbundes gewählt; wie die Vereinsgeschichte des 'Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland' ausweist, war Ihre Wahl damals so etwas wie ein historischer Augenblick dieser traditionsreichen Vereinigung; denn erstmals in seiner Geschichte wählte der Heimatbund eine Frau zur Präsidentin - natürlich einstimmig! Die Bilanz Ihrer vierjährigen Arbeitszeit kann sich sehen lassen, und sie beweist, daß Ihre damalige Wahl zur Präsidentin ein Glücksfall für den Heimatbund war. In den im Jahrbuch des Oldenburger Münsterlandes niedergeschriebenen Annalen ist nachzulesen, was der Heimatbund unter Ihrer Führung in diesem Zeitraum alles initiiert und bewältigt hat; nur einiges davon möchte ich heute in Erinnerung rufen. Zwei Problembereiche waren es vor allem, die hohes kulturpolitisches Engagement erforderten: Zum einen die Suche nach einer angemessenen Lösung für die drängenden Probleme einer Integration der in großer Zahl in das Oldenburger Münsterland hineinströmenden Aussiedler und zum anderen der Kampf um den Erhalt der Universität Vechta. Dies alles erforderte Weitblick, Auseinandersetzungen mannigfacher Art in Gesellschaft und Politik und gezielte Aktivitäten zur Lösung dieser gegenwartsrelevanten Problemfelder. Es hat sich als richtige Strategie erwiesen, die Arbeit des Heimatbundes gegenwartsaktueller und kulturpolitischer denn zuvor auszurichten und in die Realität umzusetzen. Diese Zielsetzung wird der Heimatbund auch zukünftig beibehalten. Andere herausragende Ereignisse und Aktivitäten Ihrer vierjährigen Amtsperiode waren u.a.: die Schaffung einer eigenen Identitäts- und Arbeitsstätte für den Heimatbund in Gestalt des Heimatbund-Hauses in Cloppenburg, die jährliche Herausgabe des Jahrbuches Oldenburger Münsterland mit über 6.000 Exemplaren je Auflage, die wirkungsvollen Studien- und Bildungsreisen in die neuen Bundesländer seit dem Fall der Mauer, die Kooperation mit der Oldenburgischen Landschaft in der Form der „Fachgruppe der Oldenburgischen Landschaft“, die vielfältige Förderung der Kulturarbeit der zahlreichen Ausschüsse des Heimatbundes und nicht zuletzt - in harmonischer Abstimmung mit dem Verbund Oldenburger Münsterland - die Stiftung einer neuen Ehrung in Gestalt des 'Ehrenringes des Oldenburger Münsterlandes'. In Würdigung all Ihrer Verdienste um den Heimatbund wollen wir Ihnen heute als Dank einen blütenreichen Strauß überreichen, wie einst bei Ihrer Wahl zur Präsidentin des Heimatbundes im Jahre 1995. Da bekanntlich Blumen blühen und leider auch verblühen, will der Heimatbund Ihnen angesichts Ihrer Verdienste um das Oldenburger Münsterland auch eine unvergängliche Blume überreichen und zwar die „Goldene Blume des Heimatbundes“, die Sie selbst während Ihrer Amtszeit vielen ausgezeichneten Frauen des Oldenburger Münsterlandes überreichen konnten. Damit sind Sie nun in den Kreis verdienstvoller Frauen des Oldenburger Münsterlandes aufgenommen; dieser „Ordens-Adel“ verpflichtet im Sinne eines weiteren Engagements für unsere Heimat - auch in Zukunft.“ Frau Kronlage bedankte sich für die Ehrung und erklärte, daß sie gerne und mit Freude dieses Amt in diesem ausgezeichneten Vorstands-Team ausgeübt habe. Auch wäre sie bereit, für das Amt der Vizepräsidentin zu kandidieren, um diese Arbeit fortsetzen zu können. Herr Ober-

kreisdirektor Herbert Rausch bat um Abstimmung zur Wahl von Frau Kronlage zur Vizepräsidentin des Heimatbundes. Die Delegierten wählten Frau Hildegard Kronlage bei eigener Stimmenthaltung einstimmig zur Vizepräsidentin. Frau Kronlage nahm die Wahl an. Herr Prof. Dr. H. Ottenjann wurde bei eigener Stimmenthaltung ebenfalls einstimmig zum Geschäftsführer des Heimatbundes wiedergewählt. Er erklärte, daß er nur noch für zwei weitere Jahre zur Verfügung stehen werde. Für die übrigen Vorstandsämter kandidierten: als Schriftführerin: Frau Maria Berges, Cappeln-Elsten; als Schatzmeister: Herr Bankfachwirt Bernd Tepe, Vechta; als Beisitzer: Herr Oberstudiendirektor Engelbert Beckermann, Lohne, und Herr Oberstleutnant a.D. Heinrich Havermann, Cloppenburg. Alle Kandidaten wurden einstimmig bei eigener Stimmenthaltung in den Vorstand gewählt und nahmen die Wahl an. Laut Satzung gehören dem Vorstand außerdem als Beisitzer an: der Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg, Herr Dr. Uwe Meiners; der Leiter der Heimatbibliothek Vechta, Herr Rektor a.D. Franz Hellbernd, Vechta; als Vertreter des Landkreises Vechta, Herr Clemens Hölscher, Bakum; als Vertreter des Landkreises Cloppenburg, Frau Maria-Elisabeth Hukelmann, Elbergen. Frau Vizepräsidentin Kronlage überreichte Herrn Präsidenten Frerichs offiziell den Schlüssel zum Heimatbund-Haus. Unter dem Tagesordnungspunkt Verschiedenes berichtete Herr Hans-Peter Graf, Mitglied der Fa. Tele-factory in Bremen, daß ein Dokumentarfilm über das alte Oldenburger Land in seinen Grenzen vor 1946 gedreht werden solle. Er bat die Vertreter der Heimatvereine, in ihren Archiven nachzuforschen, ob noch historisches Filmmaterial zur Verfügung gestellt werden könne. Herr Dr. Kessel wies darauf hin, daß am 20. März in Ramsloh die erste Bücherbörse für das Land Oldenburg stattfinde. Nach diesen Berichten schloß Herr Präsident Frerichs die Delegiertenversammlung.



Der neue Vorstand des Heimatbundes, gewählt auf dem Delegiertentag 1999 in Vechta (v.l.n.r.): untere Reihe: Vizepräsidentin Hildegard Kronlage; der neue Präsident, Oberamtsanwalt Hartmut Frerichs; Maria Berges; mittlere Reihe: Schatzmeister Bernd Tepe; Maria-Elisabeth Hukelmann; Geschäftsführer Prof. Dr. Helmut Ottenjann; obere Reihe: Leiter der Heimatbibliothek Franz Hellbernd; Clemens Hölscher; Oberstudien-direktor Engelbert Beckermann; Oberstleutnant a.D. Heinrich Havermann

Bildungsreise, vom 13. bis 16. Mai 1999:

In drei vollbesetzten Reisebussen fuhren 150 Oldenburger Münsterländer in das Bundesland Sachsen, um die Hauptziele Quedlinburg, Leipzig, Dresden, Meißen, Schloß Pillnitz und Schloß Moritzburg zu besichtigen; vorausgegangen war ein im April stattgefundener Vortragsabend mit speziellen Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte des Bundeslandes Sachsen. Auch diese Bildungsreise in die neuen Bundesländer - die siebte Fahrt dieser Art in ununterbrochener Reihenfolge - verlief wieder harmonisch und eindrucksvoll. Unser Heimatbund-Reiseberichterstatte, Herr Andreas Kathe, Dinklage, verfaßte darüber einen reichbebilderten Bericht in unseren heimischen Zeitungen und schrieb u.a.: „Die Fahrtteilnehmer brachen von Cloppenburg, Vechta und Lohne aus am Himmelfahrtstage auf. Bis zum Sonntag absolvierten sie in Marathonmanier die Reiseetappen. Gut umgesetzt wurde dies, weil das Heimatbundteam mit Prof. Dr. Helmut Ottenjann, Berna Sassen, Irmgard Krapp, Heinrich Hachmöller, Benno Dräger, Heinrich Havermann und Bernd Tepe gute Vorarbeit geleistet hatte. Das registrierte als Fahrtteilnehmer auch Heimatbundpräsident Hartmut Frerichs. Als Bildungsreise hatte der Heimatbund die Fahrt angekündigt. Das war sie, denn von Sachsens Frühgeschichte bis in die Gegenwart hinein gab es eine Menge an Informationen. Wie schön viele deutsche Städte früher einmal aussahen, davon konnten sich die Reisenden in Quedlinburg und Meißen ein Bild machen. Innenstädte, von den Weltkriegsbomben verschont geblieben, erhalten jetzt nach und nach wieder durch die Restaurierungen ihr altes Gesicht. Millionen, nein Milliarden Märker und später auch Euros werden notwendig sein, um die Bausubstanz, die noch gerettet werden kann, für die Nachwelt zu erhalten. Krieg und 40 Jahre Sozialismus haben den Großstädten zugesetzt. Dresden natürlich an allererster Stelle. Frauenkir-



Bildungsreise des Heimatbundes 1999 in das Bundesland Sachsen; 150 Teilnehmer vor der Schloßanlage Pillnitz

Foto: E. Albrecht, Cloppenburg

che und Schloß sind die großen aktuellen Wiederaufbauprojekte, doch in jeder Seitenstraße stehen die maroden Altbauten mit ihren blinden Fensterscheiben und dem abbröckelnden Putz. Bis heute verhindern ungeklärte Besitzverhältnisse, bürokratische Hindernisse und schlicht auch das fehlende Geld die Sanierung. Hinzu kommt: Sachsens Städte erleben seit der Wende einen andauernden Bevölkerungsrückgang. 1987 lebten in Leipzig noch 550.000 Menschen, heute sind es rund 440.000. Viele können sich die restaurierten und damit auch teureren Wohnungen gar nicht leisten. Probleme der Gegenwart, die deutlich machen, daß der „Aufbau Ost“ noch lange nicht abgeschlossen ist. Auf die Hilfe aus dem Westen bauen die „Ossis“ - viel mehr aber noch wünschen sie sich das Gefühl, im neuen Deutschland auch angenommen zu sein. Leipzigs Superintendent Friedrich Magirus sagte den Gästen aus Süldoldenburg, die neue Zonengrenze führe nicht mehr quer durch das Land - sie verlaufe zwischen denen, die hilfsbereit das Gespräch miteinander suchten, und den Egoisten, die nur an ihren Wohlstand denken. Die Bildungsreise 1999 war für alle Teilnehmer ein außergewöhnliches Erlebnis.“

Wanderfahrt, am 17. Juli 1999:

Das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Oldenburger Münsterland gelegene Osnabrücker Artland, eine in Nordwesteuropa einzigartige Kulturregion bäuerlicher Prägung, war das Ziel der diesjährigen Wanderfahrt, an der sich über 170 Personen (in vier Bussen) beteiligten. Das zum Artland zugehörige städtische Versorgungszentrum



Wanderfahrt des Heimatbundes 1999 in das Osnabrücker Artland; hier: Hof Kleine Wollermann in Grönloh

Foto: E. Albrecht, Cloppenburg

ist Quakenbrück, eine Gegenründung des Jahres 1235 zu den tecklenburgischen Burgen im Amte Cloppenburg. Die systematischen Inventarisierungen des Museumsdorfes Cloppenburg in dieser Region haben den Nachweis geführt, daß in Nordwesteuropa keine zweite Bauernlandschaft existiert, die derart umfängliche Fachwerkbauten aus vier Jahrhunderten (1.000 Höfe mit insgesamt 6.000 Fachwerkgebäuden) und entsprechenden Mengen an historischer Sachkultur (z.B. 4.500 Möbel vom Mittelalter bis zum 19. Jh.) überliefert hat. Ferner ist herauszustellen, daß diese Kulturinsel - eine parkartige Kulissenlandschaft - zu allen Nachbarregionen starke Kulturimpulse ausgestrahlt hat, z.B. in die Kirchspiels-Regionen Lönigen, Essen, Dinklage und Damme. All dies wurde den interessierten Fahrtteilnehmern eindrucksvoll durch Besichtigung vieler Höfe und Kirchen dieser Region vor Augen geführt. „Wirtschaftskraft und Wohlstand waren die Grundpfeiler der Entwicklung, die Heimatbund-Geschäftsführer Prof. Dr. Helmut Ottenjann kenntnisreich darstellte. Auf dem ertragreichen Eschland der Haseniederung gedieh das Getreide und machte das Artland zur Kornkammer des alten Bistums Osnabrück. Adel und Kirche, sie wurden zugleich zu Vorbildern für den Bauernstand, der die kulturellen Impulse aufnahm und umsetzte. Die aufwendige Ausgestaltung und Ornamentik der mittelalterlichen Kirchen wurde in den Privatbereich übernommen. Neueste Forschungen weisen darauf hin, daß der Landadel als erster ab dem ausgehenden Mittelalter die neue Bauform des Niederdeutschen Hallenhauses nutzte. Die größeren Höfe übernahmen diese Bauform und entwickelten sie bis ins 19. Jh. derart weiter, daß sich die typischen Artländer Höfe mit Haupthaus und rechtwinklig angeschlossenen Wirtschaftsgebäuden ergaben.“ (Heinz Strickmann/MT). Diese Wanderfahrt lehrte einmal mehr, daß es sich lohnt, von Zeit zu Zeit auch die angrenzenden Nachbarregionen in ihrer regionalgeprägten Art eingehend zu studieren und Vergleiche mit der eigenen Heimatregion anzustellen.

Studienfahrt, am 11. September 1999:

In drei Bussen wurden die Teilnehmer der Studienfahrt in das „Alte Land“ geführt; die Hauptziele waren Buxtehude, Jork im „Alten Land“ sowie Stade und Zeven. Buxtehude an der Este (das erste Reiseziel) wurde erstmalig urkundlich 959 erwähnt und konnte sich im Laufe des Mittelalters zu einer ansehnlichen Hafenstadt entwickeln. Dies alles spiegelt sich wider an den eindrucksvollen Bauwerken profaner und sakraler Architektur. nach Buxtehude fuhren die Busse durch das „Alte Land“, Nordeuropas größtes zusammenhängendes Obstbaumgebiet, ein Obstparadies mit rund 8 Millionen Obstbäumen. Während der Fahrt durch die Region erläuterte Landwirtschaftsdirektor i.R. Dr. Heinrich Gertken die Geschichte, Anbauweise sowie Technik der Lagerung und Vermarktung des Obstes, insbesondere der Äpfel. In Jork, dem Mittelpunkt des Alten Landes, wurde die St.-Matthias-Kirche besichtigt, die im Inneren ein eindrucksvolles Kirchenschiff aus dem Jahre 1664 präsentiert. Auffällig und reich verziert sind die Stuhlwangen im Kircheninneren, auf denen die Namen der ehemaligen Platzinhaber noch heute eingeschnitten sind. Die große Mittagspause in Jork brachte Entspannung. Nach einem reichen Mittagsmahl aus der „Bordküche“ ging es auf nach Stade. Zunächst besuchten die Gäste aus dem Olden-



Studienfahrt des Heimatbundes 1999 in das „Alte Land“ und nach Stade; hier: alte Hafenanlage in Stade
Foto: H. Strickmann, Cloppenburg

burger Münsterland das Schwedenspeicher-Museum, benannt nach dem historischen Gebäude, in dem es sich befindet. Der mächtige Bau diente im 17. Jh. den Schweden als Proviantlager und wird heute als Regionalmuseum mit Dauerausstellungen in drei Etagen genutzt. Dem Museumsbesuch folgte die Stadtbesichtigung durch sechs Stadtführer/innen. Stade zählt zu den bedeutendsten Hansestädten an der Elbe, erhielt 1259 das Stapel- und 1272 das Münzrecht. Von den schönen Bürgerhäusern, den Sakralbauten St. Cosmae, St. Wilhadi, dem ehemaligen Kloster St. Johannis mit dem Innenhof und der Rekonstruktion des Kirchengrundrisses, dem historischen Rathaus und Zeughaus waren die Gäste begeistert. Die Reiseteilnehmer waren davon überzeugt, daß Stade zu den schönsten alten Städten in Norddeutschland zählt. Letztes Fahrtziel war Zeven, wo der Besuch dem Museum sowie dem ehemaligen Kloster und der St.-Vitus-Kirche galt. Das einzige noch erhaltene Gebäude der Klosteranlage aus dem 12. Jh. beherbergt heute das Heimatmuseum. „Ohne Hetze und Streß (so das Urteil der MT/H. Strickmann), mit Sorgfalt und Liebe wurden den Teilnehmern Geschichte, Kulturdenkmäler und Landschaften dargeboten. Vieles wurde wieder in Erinnerung gerufen, ob es das Märchen vom Wettlauf zwischen Hase und Igel war, der in Buxtehude stattgefunden haben soll, oder das Mathematikgenie Carl Friedrich Gauß, der in Zevens Posthaltereie sein Standquartier hatte und auf den noch gültigen Zehnmarkscheinen abgebildet ist.“ Vor Antritt der Heimreise sprach der Präsident des Heimatbundes, Hartmut Frerichs, all denen den Dank aus, die an den Vorbereitungen der Fahrt beteiligt waren: Prof. Dr. Helmut Ottenjann, Berna Sassen, Josef Moorbrink und Bernd Tepe.

Uwe Meiners

Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches Freilichtmuseum 1998

Besucherentwicklung: An Oder, Rhein und Mosel wird in letzter Zeit immer häufiger von „Jahrhundertfluten“ gesprochen, seit Anfang November 1998 tut man dies auch im Niedersächsischen Freilichtmuseum. Am Morgen des 2. November trat die Soeste nach tagelangen Regenfällen über die Ufer und überflutete einen Großteil des angrenzenden Museumsdorfgeländes. Zwischen dem Haakenhof im Norden und dem Quatmannshof im Westen standen fast alle Gebäude im Wasser. Schäden an Häusern und Möbeln waren die Folge. Den Dorfkrug kostete es die Heizung, das Museumsdorf verlor einen Teil seiner Besucher.

Während die Sommermonate Juli bis September noch ein erfreuliches Besucher-Plus von 19.356 Gästen gegenüber dem Vorjahr erbrachten, spielten die völlig verregneten Herbstmonate ein Minus von über 35% ein, was einem Verlust von 15.721 Besuchern in nur zwei Monaten entsprach. Einmal mehr zeigte sich hier die enge Korrelation zwischen Witterungsverhältnissen und Besucheraufkommen im Freilichtmuseum. Das gute Vorjahresergebnis von 254.000 Besuchern konnte so nicht ganz erreicht werden. Aber mit etwa 252.000 Gästen vermochte das Museumsdorf seine herausragende Position unter den norddeutschen Museen und den mitteleuropäischen Freilichtmuseen insgesamt zu behaupten.

Öffentlichkeitsarbeit: Zum wichtigsten Standbein effektiver Öffentlichkeitsarbeit gehört die fundierte Museums- und Forschungsarbeit selbst. Sie soll auch zukünftig dem Museumsdorf das unverwechselbare Profil verleihen. Entsprechend vorbereitete Sonderausstellungen und begleitende Kataloge zum Thema „Mobilität auf dem Lande“ oder „Ländliche Gartenkultur“ legen davon Zeugnis ab. Es gilt indes auch, die erarbeiteten Ergebnisse in anspruchsvoller und zugleich besucherorientierter Weise zu präsentieren, nach neuen Formen der Vermittlung Ausschau zu halten und moderne Medien wie das Internet oder CD-Rom-Produktionen zu nutzen. Im übrigen wurden große Anstrengungen im Bereich der Außenwerbung unternommen. Seit dem 5. Juni macht ein zusätzliches touristisches Hinweisschild an der A 29 (Wilhelmshaven - Ahlhorn) auf das Museumsdorf aufmerksam. Die vierteljährlich erscheinende Museumszeitung („Museumsdorf aktuell“), die als fortlaufendes Publikationsorgan genutzt und überregional vertrieben wird, ist inzwischen in der 6. Ausgabe erschienen.

Museumspädagogische Programme und Aktionen: Die umfangreichen museumspädagogischen Programme und Aktionen trugen entschieden zum guten Besucherergebnis der Museumsdorfes bei. „Rund um die Milch“ oder die „Dorfschulreife“ sind vermittlungsorientierte Programme, die über bloße Mitmachaktionen weit hinaus gehen. Steigender Beliebtheit erfreuen sich schließlich auch die „Kindergeburtstage im Museum“, die unter fachkundiger Leitung von Maria Thien durchgeführt werden. Daneben gab es auch 1998 eine Reihe besucherzentrierter Veranstaltungen, die vom „Allerlei ums Osterei“ über das „Dreschen damals“ bis hin zu den „Gartentagen“, den „Kartoffelferien“ und dem Besuch des ostfriesischen „Sünnerklaas“ reichten.

Konzerte und Vorträge: Auch außerhalb der üblichen Besuchszeiten wartete das Museumsdorf mit verschiedenen Veranstaltungen auf. Dazu gehörten Konzerte und Vorträge in der Münchhausenscheune, im Dorfkrug, in der Dorfkirche und vor dem Quatmanshof. Bei den abendlichen Vorträgen hinterließ das Referat von Dr. Heike Düselder über den „Umgang mit dem Tod im Oldenburger Land“ nachhaltigen Eindruck. Bezirksarchäologe Dr. H.-J. Eckert berichtete anschaulich über „Ausgrabungen im Oldenburger Münsterland“. In der zweiten Jahreshälfte folgten Referate zum Thema „Volkskunst“ (Prof. Dr. W. Brückner, Würzburg), „Meißner Porzellan“ (H.-M. Walcha, Dresden) und „Barockskulpturen“ (Dr. R. Karrenbrock, Münster). Auf besonderes Interesse stieß schließlich der Vortrag von Prof. Dr. Dieter Hägermann aus Bremen über die Reliquiare des Heiligen Alexander aus Wildeshausen.

Baumaßnahmen: Besuchern war es schon 1997 aufgefallen: Die großen Windmühlen des Museumsdorfes - die Kappenwindmühle aus Bokel (Ldkr. Cloppenburg) und die Bockwindmühle aus Essern (Ldkr. Nienburg) - ließen die Flügel hängen. Wind und Wetter hatten den Gebäuderiesen arg zugesetzt. Mit Unterstützung fachlich versierter Fremdfirmen konnte die Mühle aus Essern komplett wieder hergestellt werden, jedoch auf Kosten eines finanziellen Kraftaktes für das Museum; denn die Maßnahme verschlang fast 200.000,- DM. Für die inzwischen ebenfalls in Angriff genommene Restaurierung der Kappenwindmühle gab es erfreulicherweise Unterstützung durch die Stiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg. Gerettet werden konnte auch das denkmalgeschützte Gulfhaus der Familie Kuper aus Firrel in Ostfriesland mitsamt der zugehörigen Nebengebäude wie Backhaus, Beischeune und Hühnerstall. Mit Hilfe der lokalen Arbeitsämter wurden zudem die personellen Voraussetzungen für die angestrebte Baumaßnahme geschaffen. Unterstützung fand das Projekt ferner beim Wirtschaftskreis Cloppenburg, beim Verein der Freunde und Förderer des Museumsdorfes sowie beim Lions-Club Cloppenburg-Soeste.

Sammlungen und Sammlungspflege: Seit 1990 befindet sich im Museumsdorf Cloppenburg eine umfangreiche Sammlung von Tintengeschirren aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Sie stammt aus dem ehemaligen Besitz des Kommerzienrats

Friedrich Soenneken (1848 bis 1919), Bürobedarfsfabrikant aus Bonn, dessen kunsthistorisch wertvoller Nachlaß mit Unterstützung der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg für die Öffentlichkeit gesichert werden konnte. Nachdem 1991 durch Dr. E. Heinemeyer ein erster Teil der Sammlung in Katalogform publiziert wurde, erfolgte nun durch MitarbeiterInnen der Projektgruppe MUSEALOG I und II die vollständige Erfassung der Sammlung mit Hilfe des inzwischen im Hause eingeführten Inventarisierungsprogramms „Storager“. Auf der Antiquitätenmesse „Nostalga“ in Oldenburg konnte dann vom 22.-25. Oktober die Datenbank erstmals öffentlich vorgestellt werden.

Ausstellungen: Schon die Vorbereitungen zur Ausstellung „Auf Achse. Mobilität im ländlichen Raum“ stießen bei den Medien auf reges Interesse. Die von Dr. Karl-Heinz Ziessow und Wolfgang Hase erarbeitete Exposition wartete zudem mit einem umfangreichen Begleitprogramm auf, das von zahlreichen Besuchern nachgefragt wurde. Einmal mehr zeigte sich jedoch, daß Großvorhaben solcher Art ohne die Hilfe Dritter nicht mehr zu realisieren sind. So standen diesmal das Land Niedersachsen und die Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg hilfreich zur Seite. Und auch die von Dr. Hermann Kaiser und Bettina Hesse erstellte Ausstellung zu den „Bauerngärten zwischen Weser und Ems“ wäre ohne die großzügige Unterstützung der Münsterländischen Tageszeitung und der Volksbank Cloppenburg nicht zustande gekommen. In Zusammenarbeit mit der Initiative „Jugend zeichnet und gestaltet“ wurden vom 28. März - 10. Mai im Rahmen des Niedersächsischen Landeswettbewerbs ausgewählte Arbeiten von Schülerinnen und Schülern aus ganz Niedersachsen gezeigt. Im Anschluß daran folgte in Begleitung zur kulturgeschichtlichen Ausstellung „Auf Achse“ die von Jürgen Weichardt konzipierte Kunstaussstellung „Nahe Fremde“ mit Gemälden und Skulpturen europäischer Künstlerinnen und Künstler. Im Museumsdorf wurde die Reihe der Kunstaussstellungen mit einer anspruchsvollen Exposition des Cloppenburger Kunstkreises mit Arbeiten von Hede Bühl, Max Uhlig und Jürgen Brodwolf fortgesetzt. Den Ausstellungsabschluß bildete schließlich ein kulinarisches Thema: „Eten und Drinken“ lautete der Titel einer Gemeinschaftsausstellung, die unter der Regie der Museologischen Fortbildungsmaßnahme MUSEALOG entstand - ein Projektname, hinter dem sich die gemeinsame Initiative der Bezirksregierung Weser-Ems, der lokalen Arbeitsämter, des Vereins „Erfassen, Erhalten und Erschließen der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet“ sowie der kulturhistorischen Museen in Emden, Oldenburg (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte) und Cloppenburg verbirgt. Zur Ausstellung konnte ein Katalog unter gleichem Titel herausgegeben werden, der erstmals Kunst- und Sachgutbestände aus drei verschiedenen Museen der Weser-Ems-Region zusammenführte.

Forschungen: Wie vorgesehen konnte Michael Schimek seine Erhebungen im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Der

Wandel des ländlichen Bauens und des Bauhandwerks von den 1890er Jahren bis in die 1920er Jahre“ im Sommer zum Abschluß bringen. Schwerpunkte seiner Arbeit waren Untersuchungen zu den Verhältnissen im westlichen Ammerland sowie in der Wesermarsch. Im Mittelpunkt der laufenden wissenschaftlichen Arbeit standen jedoch die Vorbereitungen für das große Ausstellungsprojekt „Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde“. Das in der Vorbereitung vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und vom Land Niedersachsen geförderte Vorhaben wird im Frühjahr 1999 in der Landwirtschaftshalle des Museumsdorfes öffentlich vorgestellt. In der „Materialien-Reihe“ des Museumsdorfes wurden die begleitenden Forschungen zu den Ausstellungen „Auf Achse. Mobilität im ländlichen Raum“ und „Bauerngärten zwischen Weser und Ems“ als Heft 29 und 30 publiziert. Außerdem erschien in dieser Reihe - posthum - die Studie von Dr. Hermann Dettmer über „Anrichten. Volkstümliche Möbel aus dem Artland und den angrenzenden Gebieten“ (Heft 18). Die „Quellen und Studien zur Regionalgeschichte Niedersachsens“ fanden in der kommentierten Edition der „Niedersächsischen Koch- und Haushaltsrezepte der Louise Wilhelmine Schilling“ von 1792 (Heft 4, bearb. von Dr. Thomas Schürmann) und die umfangreiche Studie über „Das Kirchspiel Emstek“ (Heft 5) von Hugo Kemkes ihre Fortsetzung.

Ausblick: Große Anstrengungen wird das Museumsdorf zukünftig in der laufenden Gebäudeunterhaltung und Bestandspflege unternehmen müssen. Es ist abzusehen, daß die laufenden Haushaltsmittel zur Bewältigung dieser Aufgaben nicht ausreichen. Zu den dringend erforderlichen Maßnahmen gehört u.a. die Schaffung eines temperierten Depotraums zur Aufnahme der umfangreichen Textiliensammlung des Museums. Das Museumsdorf setzt auf regionale, nationale und internationale Verbundsformen, um über Vernetzungen auch auf europäischer Ebene allgemeine museologische Aufgaben lösen zu können.

Heike Düselder, Der Tod in Oldenburg, Sozial- und kulturgeschichtliche Untersuchungen zu Lebenswelten im 17. und 18. Jahrhundert (Quellen und Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Band 20), Hannover 1999

Die Frage, wie die Menschen in vergangenen Jahrhunderten mit dem Sterben und dem Tod umgegangen sind, beschäftigt seit längerer Zeit verstärkt die Geschichtswissenschaft, da sich hieran sehr deutlich die allmähliche Veränderung von existentiellen Denkweisen und Einstellungen beobachten läßt. Das bekannteste Werk dieser mentalitätsgeschichtlichen Forschungsrichtung ist die „Geschichte des Todes“ von Philippe Ariès. Auch für das Weser-Ems-Gebiet liegen inzwischen Arbeiten vor, die sich mit dem Themenkomplex beschäftigen, so von Hermann Queckenstedt für das spätmittelalterliche Osnabrück und von Christine Aka für Süldenburg im 19. und 20. Jahrhundert.

Die hier anzuzeigende Arbeit – die Druckfassung einer Dissertation aus dem Jahre 1997 – entstand im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts am Historischen Seminar der Universität Oldenburg. Heike Düselder befaßt sich darin mit dem Sterben und dem Tod in den alten Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die 1774 zum Herzogtum Oldenburg erhoben wurden. Damit kommt eine Region in den Blick, deren protestantische Bewohner ein wesentlich anderes Verhältnis zum Tod und zu den Verstorbenen hatten als katholische Christen, weil Luther die Lehre von einem Reinigungsort im Jenseits (und damit das Fürbittgebet für die Toten) verworfen hatte. Die Einleitung der Arbeit enthält die Problemstellung, methodische Vorüberlegungen sowie eine Beschreibung der Untersuchungsregion und der Quellen. Das zweite Hauptkapitel gibt einen Überblick über die Sterblichkeit im Land Oldenburg im 17. und 18. Jahrhundert, wobei neben Krankheiten, Seuchen und anderen Todesursachen auch Sturmfluten eine Rolle spielen (die Weihnachtsflut von 1717 forderte 2.471 Menschenleben). Im dritten Hauptkapitel werden neben einer 1641 erschienenen Predigtsammlung des oldenburgischen Pastors Schwartz über die christliche Betrachtung des Todes vor allem die Vorgaben der oldenburgischen Kirchenordnungen sowie die zahlreichen, aus heutiger Sicht manchmal recht skurril wirkenden Verordnungen der Obrigkeit zum Bestattungswesen untersucht. Die Hauptquelle für die vorliegende Arbeit sind jedoch 206 gedruckte Leichenpredigten und sonstige Trauerschriften für Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters aus dem Land Oldenburg. Der Druck von Leichenpredigten war im protestantischen Teil Deutschlands vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in Adelskreisen, bei Pastoren- und Beamtenfamilien und im gehobenen Bürgertum weithin üblich. Für die mentalitätsgeschichtliche Forschung sind sie eine unschätzbare Quelle, da sie tiefe Einblicke in das Selbstverständnis, die Normen und Werte der Menschen ermöglichen und ihr Sterben und ihren Tod vielfach ausführlich schildern. Die oldenburgischen Leichenpredigten werden im vierten, umfangreichsten Hauptkapitel unter verschiedenen Aspekten untersucht, wobei auch Kirchenbucheintragungen, Visitationsberichte und Artikel aus Wochenblättern herangezogen worden sind, um ein differenziertes Bild zu gewinnen. Deutlich werden dabei langfristige Kontinuitäten, aber auch starke Veränderungen, die das 18. Jahrhundert mit sich brachte: Die Ausrichtung auf das Jenseits und die christlichen Tugenden traten in den Hintergrund, während die Bedeutung der bürgerlichen Normen und Werte wuchs.

Die sehr sorgfältig erarbeitete Dissertation von Heike Düselder überzeugt vor allem durch ihr abwägendes Urteil und durch den Respekt vor den Glaubenshaltungen der Menschen der frühen Neuzeit. Viele Zitate aus den Quellen und ausgewählte Illustrationen verlebendigen die Darstellung. Im Anhang findet sich eine tabellarische Übersicht der ausgewerteten Gedenkschriften (unter denen sich auch die Leichenpredigt für eine 1612 im damals noch protestantischen Vechta verstorbene Witwe findet).

Peter Sieve

Michael Hirschfeld u. Markus Trautmann (Hg.): Gelebter Glaube, Hoffen auf Heimat, Katholische Vertriebene im Bistum Münster, Münster 1999, 464 S.

In der Einführung zitiert Hirschfeld den ersten Vertriebenenbischof Maximilian Kaller mit den Worten: „Ohne Heimat kann der Mensch nicht leben; wir wurden aus ihr herausgerissen, nun gilt es, neue Heimat zu suchen, zu finden und zu bilden.“ (12) Dem Heimatbewußtsein der Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nachzuspüren, seine Bedeutung für die Integration, in die politische und kirchliche Gemeinschaft des Westens zu zeigen, ist die Intention dieses Sammelbandes, das dem Vertriebenenseelsorger Oskar Franosch gewidmet ist anläßlich seines 100. Geburtstages.

Im Mittelpunkt des ersten Aufsatzes von Johannes Gröger: „*An die Seelen dieser Menschen herankommen*“. *Vertriebenenseelsorge* (S. 19-70), steht die Re-Organisation und Strukturierung der vertriebenen Katholiken und eine Auflistung der zahlreichen Gründungen von Verbänden, Vereinen, Zeitschriften, Beauftragten sowie des religiösen Lebens (Wallfahrten, Jubiläen u.a.) im Bistum Münster. Der Autor will zeigen, daß die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge einen wesentlichen Beitrag zur gelungenen Integration geleistet hat (vgl. S. 67). – Im zweiten Beitrag von Markus Trautmann wird Geschichte in Form einer Biographie lebendig: „*Arm ist nur, der keine Liebe hat!*“ *Leben und Wirken des Seelsorgers Oskar Franosch (1899-1992) in den Diözesen Breslau und Münster* (S. 71-126). Die Zumutungen der Integrationsforderung lebbar zu machen, war das Ziel seiner pastoralen Bemühungen. Heimatpfarrer und Wallfahrten wurden zu Symbolen der alten Heimat und vermittelten zwischen Verlusterfahrung und Hoffnung auf die neue Heimat. – Der nächste Aufsatz von Michael Hirschfeld schreibt die Geschichte einer einzelnen Gemeinde: „*Gleich eine herzlichere Familiengemeinschaft*“. *St. Hedwig in Ganderkesee als Beispiel für den Aufbau einer Vertriebenengemeinde im Bistum Münster* (S. 127-151). Wieder hängt diese Aufbaugeschichte an einem bestimmten Seelsorger, dem Pfarrer Helmut Richter. Das Resümee dieses Aufsatzes gerät etwas willkürlich, wenn es reichlich unvermittelt von „nostalgischen Elementen“, „restaurativen Zügen“, „fortschrittlicher Haltung“ in Liturgie bzw. Sakramentenfrömmigkeit spricht (vgl. S.146f.). Gerade über diese integrative Funktion bestimmter Frömmigkeitsformen wüßte man gern mehr und genaueres. – Hans-Georg Aschoff beleuchtet einen weiteren Grundvollzug der Kirche in seiner organisatorischen Ausfaltung: „*Die Fremden beherbergen*“. *Leistungen der Caritas für Vertriebene und Flüchtlinge im Bistum Münster* (S. 153-186). Dieser Aufsatz liefert umfassendes Zahlenmaterial über die Flüchtlingsströme und die Konsequenzen für die kirchliche Infrastruktur, nennt Namen, Daten, Strukturen erfolgter Hilfsmaßnahmen und Initiativen zur Integration der Vertriebenen. Wieder dominiert die Materialsammlung, die um der Lesbarkeit willen auch im Anhang Platz gefunden hätte. – Dieter Sauermanns Aufsatz, „*Aus allen Bindungen der Heimat herausgerissen*“. *Vertriebenenseelsorge und Sonderbewußtsein der Vertriebenen* (S. 187-217), versucht vermittels vieler Erlebnisberichte den Zusammenhang zwischen Religion und Heimatbewußtsein herauszustellen. Wie auch in den anderen Beiträgen zeigt sich, daß die Geistlichkeit den bevorzugten Identifikationspunkt für die Vertriebenen bildete. Auch wenn Sauermanns Grundstimmung mitunter sehr negativ ausfällt (große Unterschiede in Frömmigkeit und Liturgie hemmten eine Beheimatung (vgl. S. 191ff.); die Gesellschaft verlangte von den Vertriebenen eine „totale Anpassung“ an die vorgefundenen Verhältnisse und die Vertriebenen „beugten sich“ (S. 206), so klingt sein Resümee doch anders: Für die Vertriebenen gibt es zwei Heimaten: eine alte und eine neue. D.h. die zweite Heimat als „neues Aktionsfeld“ zu verstehen und ein „neues Lebensgefühl zu schaffen“ (S. 211). – Als besonderes Beispiel einer religiösen Lebensform hat Michael Hirschfeld die Wallfahrten ausgewählt: *Auf der Suche nach einem Ort der besonderen Nähe Gottes. Zur Gründung und Entwicklung der Vertriebenenwallfahrten im Bistum Münster* (S. 217-238). Nach einer umfangreichen Auflistung erscheint der Versuch besonders bemerkenswert, die Wallfahrten in Phasen einzuteilen: von der Phase der Trostspendung, der politischen Funktionalisierung, der Resignation bis hin zur Phase des

Brückenbaus in die europäische Zukunft (vgl. 232ff.). – Schließlich zeichnet Winfrid Ashoff Werk und Leben eines vertriebenen Künstlers nach: *Der Bildhauer Joseph Krautwald. Ein Leben für die Darstellung von Kraft und Schönheit des christlichen Glaubens* (S. 239-262).

Der sehr umfangreiche Anhang enthält statistisch-biographische Beiträge: Kurzbiographien ostdeutscher Priester, Kurzbiogramme nach 1945 geweihter ostdeutscher Priester, eine Sammlung der Orden und Kongregationen aus den deutschen Ostgebieten, christliche Kunstschatfende, Statistiken über die Vertriebenen und eine Auswahlbiographie. Die vielen Illustrationen tragen zur Verlebendigung des Textes bei. Es ist, um die Einleitung zu zitieren, ein Werk zum „Schmökern“ und zum „Nachschlagen“ (S. 13).

Dieser Band stellt sicherlich eine wichtige Ergänzung der neueren Bistumsgeschichte dar. Dabei handelt es sich in erster Linie um eine umfängliche Bestandsaufnahme und Materialsammlung und weniger um eine kritische Aufarbeitung und Interpretation der Geschichte der Heimatvertriebenen im Bistum Münster. Ob damit das in der Einleitung vorgegebene Ziel, nämlich die „Aufarbeitung des Anteils heimatvertriebener Katholiken am religiösen Leben in den Gemeinden und Organisationen des Bistums und des durch sie hervorgerufenen Strukturwandels“ (S. 12) schon erreicht ist, eine „Verortung des Anteils kirchlicher Vertriebenenarbeit an der Nachkriegsentwicklung auf dem kirchlichen Sektor und des von den Vertriebenen ausgelösten Strukturwandels nach 1945“ (S. 13), darf bezweifelt werden. Denn gerade die hier angesprochene Vermittlung, die Gestaltung und Bewältigung des mit der Vertreibung erzwungenen Integrationsproblems im Kontext der katholischen Kirche, bleibt unterbelichtet. Zu sehr steht doch die Suche nach der (verlorenen) Identität der Vertriebenen, die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat im Vordergrund. Deshalb werden vornehmlich Leser aus dem Kreis der Heimatvertriebenen und wissenschaftlich Interessierte angesprochen.

Können nicht die Vertriebenen zu Recht stolz sein auf ihren Beitrag zur Gestaltung der Nachkriegsgesellschaft, haben sie nicht die Kirche im Westen „belebt und bereichert“, wie es der apostolische Visitator Winfried König in seinem Geleitwort formuliert hat? Und haben sie sich durch die Integration hindurch nicht auch weiterentwickelt, von den „Einheimischen“ profitiert oder gelernt? Ein Heimatbegriff, wie ihn der eingangs zitierte Vertriebenenbischof Kaller im Sinn hat, als theologischer Begriff, will die Spannungseinheit aufrechterhalten zwischen Herkunft und Aufgabe, eine Spannungseinheit, die alle menschlichen Ideen und Wünsche als vorläufige entlarvt und vor jedem Revanchismus und jeder materialistischen Verengung des Begriffs bewahren kann.

Günter Wilhelms

Helmut Ottenjann, Der Silhouetteur Caspar Dilly - Familienbilder der Landbevölkerung im westlichen Niedersachsen 1805-1841, (Beiträge zur Geschichte des Oldenburger Münsterlandes, Blaue Reihe, Heft 3), Cloppenburg 1998, ISBN 3-9804494-9-1, 169 S.

„Eine der besten Ausstellungen des Museumsdorfes“ - so bewertete gesprächsweise Dr. Uwe Meiners eine Ausstellung des Niedersächsischen Freilichtmuseums, die im Jahre 1984 das Leben und Wirken des „Silhouetteurs und Mahlers“ Caspar Dilly präsentierte. Der begleitende Katalog unter der Überschrift „Lebensbilder aus dem ländlichen Biedermeier“ wurde von Prof. Dr. Helmut Ottenjann verfaßt. Die positive Resonanz dieses Buches erforderte 1989 das Erscheinen einer zweiten Auflage, was Helmut Ottenjann jedoch nicht zum Ausruhen auf verdienten Lorbeeren veranlaßte. Der ehemalige Direktor des Cloppenburg Museumsdorfes sah - auch als „Pensionär“ - Handlungsbedarf für weitere Forschungen über das Leben und Wirken Caspar Dillys, deren Ergebnisse nun in einem beeindruckenden Buch zusammengefaßt wurden. Das repräsentative Werk ist in der „Blauen Reihe“ des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland erschienen.

Überzeugte schon der Ausstellungskatalog von 1984 durch informative Texte und ein gutes Abbildungsmaterial, so finden diese Qualitätsmerkmale in der dritten Auflage eine nochmalige

Steigerung. Neue Forschungsergebnisse fließen ebenso ein wie zahlreiche Abbildungen, die das geschriebene Wort ergänzen und belegen. Übersichtlich und hilfreich sind die eingefügten Grafiken. Besonders muß auch auf die herausragende Farbqualität der 41 Bildtafeln hingewiesen werden, mit denen das erhaltene Werk Caspar Dillys chronologisch zusammengefaßt wurde. Ausführliche Bilderläuterungen begleiten diesen Bestandskatalog, wobei die bewußte Gegenüberstellung von Text und Bild das direkte „Nachprüfen“ des Gelesenen am Bild ermöglicht. Und in der ausführlichen Beschreibung wird deutlich: Die Dilly-Silhouetten sind einzigartige Dokumente und ein unschätzbares Quellenmaterial für die Kleidungs- und Wohnkultur ländlicher Bevölkerungsschichten der Weser-Ems-Region in der Zeit von 1805-1841.

„Familienbilder der Landbevölkerung im westlichen Niedersachsen“ ist auch der Untertitel dieses Buches, das mit einer Biographie des „Silhouetteurs und Mahlers“ Caspar Dilly beginnt. Caspar Dilly wurde 1767 in Bonn geboren, und er starb am 10.10.1841 in Bangstede bei Aurich. Fester Wohnsitz des Künstlers war der Ort Hollrah bei Winkum im Kirchspiel Lönningen - die Heimat seiner Frau Anna Margaretha Hollrah, die er am 2.12.1815 in Essen i.O. heiratete. Durch intensive Forschungen in den Kirchenbüchern konnten diese Daten ebenso wie die weitere Genealogie der Dilly-Familie rekonstruiert werden. Übersichtlich sind die familiären Verbindungen in einer Graphik zusammengestellt. Interessante Ergänzungen bilden die Anmerkungen über das kulturelle und gesellschaftliche Milieu, in dem der junge Caspar aufgewachsen ist.

Doch Jugendzeit und Ausbildung Caspar Dillys bleiben vorerst noch völlig im Dunkeln, und erst im Jahre 1805 kann ein erstes Auftauchen seiner künstlerischen Aktivitäten nachgewiesen werden. In einer topographischen Grafik sind die Auftragsorte und -daten des Silhouetteurs aufgelistet. Hier wird deutlich: Auf der Suche nach Kundschaft war Caspar Dilly zur Wanderschaft gezwungen, wobei das Artland und Ostfriesland die eindeutigen Kernräume seines künstlerischen Schaffens waren. Im Medium des Scherenschnitts ließen sich vor allem Familien in ihrer heimatlichen Umgebung „ablichten“.

Die Geschichte der Silhouette, die ihren Höhepunkt von 1750 bis zur Erfindung der Fotografie feierte, kann in dem vorliegenden Buch ebenso nachgelesen werden, wie über ihre technischen Besonderheiten, wobei besonders die raffinierte und originelle Vorgehensweise Caspar Dillys aufgezeigt wird.

Dillys besondere Manier und persönliche Handschrift wird noch deutlicher ablesbar durch die Gegenüberstellung seiner Arbeiten mit den Scherenschnittbildern des Silhouetteurs Ferdinand Trümpelmann. Seinem künstlerischen Engagement in der Weser-Ems-Region, das für die Zeit um 1804/05 nachweisbar ist, hat Prof. Dr. Helmut Ottenjann ein gesondertes Kapitel gewidmet. Trümpelmanns Scherenschnitte bilden ein wichtiges Ergänzungsmaterial zu den Arbeiten Dillys, da Trümpelmann als zeitlicher Vorläufer Dillys die Sonntagsgarderobe bürgerlicher und bäuerlicher Schichten vor Beginn der französischen „Fremdherrschaft“ dokumentierte.

„Sonntagskleidung“ ist nun das Stichwort, um auf einen weiteren volkskundlichen Aspekt des Mediums der Silhouette hinzuweisen. Denn natürlich in Sonntagsgarderobe ließ sich das Publikum sowohl von Dilly als auch von Trümpelmann silhouettieren, womit diese Scherenschnittbilder nicht nur über die Bau- und Möbelkultur, sondern auch über die Sonntagskleidung und die Kleiderordnungen der Region Auskunft geben. Unter dieser Überschrift wird im letzten Kapitel des Buches eine ausführliche Auswertung der Scherenschnitte vorgenommen und die Sonntagskleidung der ländlichen Bevölkerungsschichten der Weser-Ems-Region rekonstruiert, wobei die regionalen Besonder- und Eigenarten herausgearbeitet werden. Begleitendes Bildmaterial mit Abbildungen von Kleidern, Anzügen und Kopfbedeckungen aus jener Zeit unterstützt anschaulich diese differenzierte Untersuchung.

Prof. Dr. Helmut Ottenjann hat mit diesem Buch ein Werk vorgelegt, das die wissenschaftliche Neugier und den detektivischen Spürsinn des Autors dokumentiert. Neben der Veröffentlichung

neuer Forschungsergebnisse machen die klare Gliederung, der flüssige Sprachstil sowie das reichhaltige und sorgfältig ausgesuchte Bildmaterial dieses Werk lesenswert. Das Buch, an dessen Erstellung auch Mitglieder der Ottenjann-Familie unterstützend mitwirkten, hat 169 Seiten, 100 Abbildungen sowie 41 Farbtafeln, deren Betrachtung für den interessierten Leser ein besonderes Vergnügen sein mag.

Martin Feltes

Peter Sieve, Friesoythe im 18. Jahrhundert - Bevölkerung, Wirtschaft, Verfassung und Gesellschaft in einer Kleinstadt des Niederstifts Münster (= Schriften des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung Vechta 7), Oldenburg 1997, ISBN 3-89598-468-X, 247 S., 1 Karte, 1 farbiger Stadtplan

Auf der Grundlage des - im Anhang S. 151-221 edierten und kommentierten - „Status Animarum“ von 1750 rekonstruiert Sieve bewundernswert akribisch die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebensumstände in der Kleinstadt Friesoythe, unter Auswertung eines breiten, meist ungedruckten Quellenmaterials mit Rückgriffen bis in das 17. und mit Ausblicken in das 19. Jahrhundert.

Nach Ausgleich der Verluste durch den Dreißigjährigen Krieg stagnierte die Einwohnerzahl (1750) bei 749 Personen (mit Außenbürgern 976), zumal der Durchgangsverkehr von und nach Emden rückläufig war und die bedeutende Sensenproduktion durch Preisverfall, Konkurrenz und Absatzschwierigkeiten in die Krise geriet. So entsteht das Bild bescheidener, ja ärmlicher und rückständiger Lebensverhältnisse auf leicht sinkendem Niveau; der Hinweis auf Hausneubauten (bezeugt etwa durch Hausinschriften, die im Anhang zu finden sind) oder auf die - ab 1738 entstandene und z.T. aus Strafgeldern der Bürger finanzierte - barocke Neuausstattung der Marien-Kirche hätte diesen Eindruck etwas relativieren können. Von überörtlichem Interesse ist das Verhältnis zur Zentralregierung, die ein Interesse an der Nutzung der Landstadt hatte, z.B. durch Rekrutierung. Der tätliche Widerstand dagegen führte 1745 zu einer Militär-exekution, die die Stadt weit über 1.000 Taler kostete und in Schulden stürzte. Dies verschärfte die geschilderten Verteilungskämpfe und sozialen Spannungen innerhalb der Bürgerschaft, so daß 1746/47 die jährliche Ratswahl nach Cloppenburg Vorbild eingeführt wurde. Die aufgrund einer Eingabe der Bürgerschaft durch die münsterische Regierung erlassene Reform mildert den Eindruck einer Vernachlässigung der Grenzstadt.

Daß Friesoythe um 1698 bis 1703 und um 1719 bis 1728 Garnisonsstadt war und eine Kompanie des jeweils in Vechta stationierten Infanterieregiments aufzunehmen hatte, erfährt man indes leider nicht; auch hätte man sich Vergleiche mit anderen Städten und Ortschaften gewünscht, um die Erkenntnisse historisch einzuordnen. Gleichwohl: Das Buch ist ein unentbehrliches, auch durch Register erschlossenes Nachschlagewerk für alle, die an dieser Stadt und ihren Einwohnern interessiert sind; es ist für Stadt- und Landeshistoriker wie für Familienforscher, namentlich für die Friesoyther selbst eine lesenswerte Alltagsgeschichte im besten Sinn.

Gerd Dethlefs

Egbert Koolman u. Udo Elerd (Hg.), Johanniter im Nordwesten, Zur Geschichte des Johanniterordens im nordwestlichen Niedersachsen, Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg, Bd. 35, Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, 34, Oldenburg 1999, ISBN 3-89598-595-3, 18,- DM

Die Ausstellung „Johanniter im Nordwesten“ im Stadtmuseum Oldenburg (19.3.-25.4.1999) hatte wie der gleichzeitig von der Stadt Oldenburg herausgegebene Katalog den Untertitel „Zur Geschichte des Johanniterordens im nordwestlichen Niedersachsen“. Da im Mittelalter im jetzigen Regierungsbezirk Weser-Ems mehr als 20 Johanniter-Kommenden bestanden haben und

sich die regionale Forschung lange nicht mehr zusammenfassend mit diesem Thema beschäftigt hat, konnte ein Besucher auf die Ausstellung gespannt sein. Diese hatte zwei Schwerpunkte: Die Fotoschau im Erdgeschoß informierte über die Arbeit der (evangelischen) Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., die sich heute ebenso wie der (katholische) Malteser Hilfsdienst e.V. mit der Notfallvorsorge (Erste Hilfe, Rettungswesen, Krankentransport) und anderen Bereichen der Wohlfahrtspflege und des sozialen und karitativen Dienstes befaßt. Das Obergeschoß des Museums war für die Regionalgeschichte des Johanniterordens vorgesehen.

Der erste Eindruck während der Eröffnungsveranstaltung oder bei einem späteren Museumsbesuch mußte für einen aus Ostfriesland oder dem Oldenburger Land stammenden Besucher verblüffend sein. War das eine Präsentation des Johanniterordens in Ostfriesland und Oldenburg, oder wurde hier nur die Kommende in Lage vorgestellt? Auffällig waren zunächst mehrere großformatige Gemälde, die Porträts adliger Herren, eine Ritterrüstung und ein Ordensmantel. So war auf 2 x 2,75 m an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand in einer Allegorie eine der Hauptaufgaben des militärischen Malteserordens, die Bekämpfung des Islams, farbenprächtig dargestellt. Eine mit dem Johanniterkreuz geschmückte römische Kriegsgöttin setzte als Zeichen des Sieges einem muslimischen Krieger ihren Fuß auf das Haupt. Rechts und links segelten in der unteren Bildhälfte Schiffe der maltesischen Flotte. Monika Kramer spricht in ihrem in Band VI der Schriftenreihe „Kultur im Osnabrücker Land“ veröffentlichten Aufsatz „Die Kommende des Johanniter-Ritterordens Lage und ihre Innenausstattung im frühen 18. Jahrhundert“ von einer pompösen, martialischen Draperie von Fahnen, Kanonen, Lanzen und Gewehren. Andere Gemälde, die ebenfalls aus Lage (Landkreis Osnabrück) stammen, zeigten die Staatsgaleere eines maltesischen Großmeisters oder die Bildnisse einzelner adliger Komture und Großpriore, die sonst im Kreismuseum Bersenbrück zu sehen sind. Aufgeschlagene Bücher mit Holzschnitten von Jerusalem, Rhodos und Malta, Wappentafeln, Uniformen, Orden und ein Teil einer Kanone vervollständigten den Ersteindruck, daß sich hier ein adliger und kriegerischer Orden mit maritimer Tradition vorstellte.

Wird eine Ausstellung dieser Art den Johannitern im Nordwesten gerecht? Haben die aus dem Bauernstand stammenden Stifter und Bewohner der Johanniterhäuser in Ostfriesland und Nordoldenburg in einem solchen Orden gelebt und in diesem Geist gebetet und gearbeitet? Hat die Regionalgeschichte den Orden so dargestellt?

Der Ausstellungskatalog und bei genauerem Hinsehen letztlich auch die Ausstellung stellen manche vorschnellen Einwände richtig. Rolf Schäfer vergleicht in seinem Aufsatz „Die Johanniterhäuser in der Grafschaft Oldenburg um 1500“ die Ordensregel des Großmeisters Raimund von Puy mit dem geistlichen Leben in den nordwestdeutschen Kommenden, allerdings zu einer Zeit, als das Mönchtum im Orden insgesamt bereits seinen Niedergang erlebte. Er wertet dafür die Berichte über die Kommende Burgsteinfurt aus, die anlässlich der Generalvisitationen der Jahre 1494/95 und 1540/41 entstanden sind. Bredehorn, Hove, Langewisch, Roddens, Witleke, Inte und Strückhausen wurden damals wie die anderen friesischen Häuser nicht visitiert, „weil sich ein Besuch nicht lohnte“. Die Häuser waren sehr klein, so daß kaum die Voraussetzungen für ein geregeltes Ordensleben bestanden haben. Es gab zu dieser Zeit in Nordoldenburg weder ein Hospital noch eine Schule bei den „Klöstern“, kein Wallfahrtsheiligtum wie das Kreuz in Lage, kein blühendes klösterliches Leben mit dem Stundengebet als Tagesgliederung und kaum eine „Leistung auf dem Gebiet der Gelehrsamkeit“. Schäfer stellt daher die Frage nach der Funktion der nordoldenburgischen Häuser um 1500, die schließlich im Geist der Reformation um 1530 durch Graf Anton I. zugunsten der Obrigkeit eingezogen worden sind. Für ihn waren die mittelalterliche Religiosität, Ablass und die Teilnahme an den guten Werken des Ordens der Anlaß, daß bäuerliche Menschen in den Orden eintraten und in den Betrieben wirtschafteten. Mit dem Aufkommen der lutherischen Rechtfertigungslehre verschwand dann der Grund, „sich im Alter in ein Johanniterhaus einzukaufen oder sein Begräbnis auf einem Johanniterfriedhof zu wünschen.“

Ludwig Biewer gibt in seinem Beitrag „Zur Geschichte des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem und der Balley Brandenburg“ einen kurzen, inhaltsreichen Überblick über die Entstehung des Johanniterordens während der Kreuzzugszeit und über die Organisation und Aufgaben bis zur heutigen Tätigkeit des geistlichen Ordens evangelischer Konfession in der „Krankenpflege als Tat christlicher Nächstenliebe“. Besonders herausgestellt wird die Entwicklung der ab 1382 fast autonomen Balley Brandenburg, die schließlich vom preußischen Staat übernommen und von König Friedrich Wilhelm IV. 1852 wiederhergestellt wurde. Hier wird der Bogen zum ersten Ausstellungsschwerpunkt geschlagen, da der heutige Johanniterorden die Tradition der Brandenburger Balley fortsetzt. Wie der Herrenmeister, Wilhelm Karl Prinz von Preußen, in einem Grußwort im Katalog hervorhebt, sucht gegenwärtig der ausschließlich auf karitativem Gebiet tätige Orden „im Rahmen des unveränderten Grundauftrages immer wieder aktuelle Aufgaben.“ Die über hundert ausgestellten Objekte hat Egbert Koolman mit wissenschaftlicher Sorgfalt, mit Herkunfts- oder Standortangabe und (wenn möglich) mit Literaturhinweisen ausführlich und sachkundig beschrieben. Dabei wird erneut deutlich, daß die Allgemeingeschichte des Ritterordens und die von Otto von Tecklenburg gegründete Kommende Lage mit ihrem adligen Hintergrund die Ausstellung und dann natürlich auch den Katalog dominieren. Nachdem in der Reformationszeit die ostfriesischen und nordoldenburgischen Häuser aufgegeben und fast bis auf den letzten Stein abgetragen worden sind, ist die Zahl der möglichen Exponate aus diesem Raum leider begrenzt. Die ausgestellten Urkunden, Briefe, Bücher, Federzeichnungen und Karten können somit die kolonisatorische, religiöse und soziale Leistung des Johanniterordens in den friesischen Ländern nur andeuten.

Bedauerlich ist allerdings nicht nur aus Südoldenburger Sicht, daß die Johanniterkommende Bokel-
esch in der Ausstellung lediglich mit dem bekannten Verzeichnis der Bewohner des Hauses von 1549 berücksichtigt wurde. Schon mit einem Foto und der Beschreibung der gut erhaltenen Klosterkirche hätte man das einzige heute noch vorhandene Gebäude aller Ordenshäuser gezeigt, die am 8. September 1319 im sog. Groninger Vergleich genannt werden. Außerdem sind in Bokelesch aus der Johanniterzeit ein Kruzifixus und eine vor Jahrzehnten zur Strahlenmadonna veränderte mittelalterliche Marienstatue und im Cloppenburg Museumsdorf ein altes Missale vorhanden. Im Staatsarchiv Oldenburg liegen mehrere Karten, die den ehemaligen Grundbesitz der Kommende wiedergeben.

Anlaß für die Ausstellung (und den Katalog) war die 900-Jahrfeier der Gründung des „Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem“. Darf man darüber nachdenken, was die Johanniter im Jahr 1999 eigentlich feiern? Das Hospiz der Brüder aus Amalfi hat in Jerusalem schon weit vor 1099 bestanden, zu den Kreuzzügen wurde von Papst Urban II. 1095 aufgerufen, und der Ritterorden hat seine Statuten erst Jahrzehnte später nach dem Vorbild der Templer erhalten. So bleibt eigentlich nur die Eroberung Jerusalems mit dem schrecklichen Blutbad an der gesamten muslimischen und jüdischen Bevölkerung als historisches Ereignis des Jahres 1099 übrig. Nach Runciman war diese (nicht nur aus der Sicht der Araber) barbarische Tat der „blutrünstige Beweis christlichen Fanatismus, [...] der den Fanatismus des Islam neu entfachte.“ Wäre da nicht ein klärender Beitrag über das Rittertum im Hochmittelalter oder eine Anmerkung zur Problematik der Kreuzzüge und der fragwürdigen Verbindung von Mönchsleben und Rittertum angebracht gewesen?

Josef Möller

**St. Johannes der Täufer: Glasmalerei des Historismus, Steinfeld in Oldenburg, Hundert Jahre Katholische Pfarrkirche Steinfeld, 16. Nov. 1899 - 16. Nov. 1999, hrsg. von Franz Ortmann, mit Texten von Ruth Irmgard Dalinghaus u.a., Lönningen 1999, 120 S. mit 71 zu-
meist ganzseitigen Farb-Abb. und 43 S/W-Abb., 29,50 DM**

Die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Steinfeld, die zwischen 1897 und 1899 nach Plänen des Architekten Wilhelm Rincklake im neugotischen Stil errichtet wurde, besitzt noch

heute einen umfangreichen, nahezu vollständig erhaltenen Fensterzyklus aus der Erbauungszeit (Glasmalerei Oidtmann, Linnich), dessen Existenz bislang nur im näheren Umkreis Steinfelds bekannt war. Das Weihedatum der Steinfelder Kirche, die am 16. November 1899 - also vor genau einhundert Jahren - durch den münsterschen Bischof Hermann Dingelstad konsekriert wurde, wurde nun zum Anlaß genommen, die Glasfenster genauer in Augenschein zu nehmen, ihren Darstellungsgehalt zu untersuchen und in einem Bildband zu veröffentlichen.

Die von der Kirchengemeinde herausgegebene, mit einer Vielzahl von zumeist ganzseitigen Farabbildungen versehene Festschrift stellt die Steinfelder Pfarrkirche mitsamt ihren Fenstern in sechs Abschnitten vor. Ruth Irmgard Dalinghaus behandelt, in Art eines Rundganges, die komplexe Ikonographie der historischen Glasfenster, deren Zentrum und Ausgangspunkt ein dem Pfarrpatron Johannes dem Täufer gewidmetes Chorfenster bildet. Eingefaßt wird das Stirnfenster des Chores von verschiedenen Heiligen, die zum Teil auf die Stifter direkt Bezug nehmen, und von den Symbolen der vier Evangelisten, die in den äußeren Chorfenstern angebracht sind. Besonders hervorgehoben werden zudem die östlichen Fenster der Seitenchöre und des Querhauses, die jeweils mit szenischen Darstellungen geschmückt sind.

Im Gegensatz zu diesen dichten, überaus kleinteilig strukturierten Fenstern, deren farbkraftige Verglasung in ihrer Gesamtheit beinahe teppichartig anmutet, erscheinen die weitgehend ornamental verglasten Fenster des Langhauses insgesamt sehr viel lichter. Die bekrönenden Maßwerkzwickel dieser Fenster, die durch große Dreipässe charakterisiert werden, sind zudem mit Darstellungen und Symbolen der Lauretanischen Litanei versehen - eine Verherrlichung Mariens, die durch Prälat Bernhard Beering in zwei Beiträgen ausführlich dargestellt wird. Ergänzt werden diese Überlegungen durch Anmerkungen zum Pfarrpatron Johannes Baptist (Pfarrer Franz Ortmann).

In einem weiteren, umfangreichen Kapitel behandelt Ruth Irmgard Dalinghaus den kultur- und kunsthistorischen Kontext, in dem die Steinfelder Fenster entstanden sind; zudem vergleicht sie die Darstellungen der Steinfelder Kirche mit anderen historischen Glasfensterzyklen, die sich insbesondere im Oldenburger Münsterland, im Gegensatz zu den meisten anderen Regionen, in großer Zahl erhalten haben. Die schönen, großformatigen Detailabbildungen, mit denen dieser Beitrag versehen ist, führen die künstlerische Qualität und die fein differenzierte Farbigkeit der Malereien, die zu den bedeutendsten Arbeiten der Oidtmann-Werkstatt aus dieser Zeit zu rechnen sind, eindringlich vor Augen. Eine Einbindung der Steinfelder Fenster in die größeren nordwestdeutschen Zusammenhänge, die von Peter Holzweg an anderer Stelle knapp umrissen wurden, und eine damit verbundene Charakterisierung der Oidtmann-Fenster im Vergleich zu anderen Glasmalereiwerkstätten (z.B. Derix, von der Forst oder Hertel & Lersch) fehlt jedoch ganz.

In einem abschließenden Beitrag von Walter Scherbring wird die Baugeschichte der Steinfelder Pfarrkirche auf der Grundlage zeitgenössischer Quellen dargestellt, die zudem durch Pläne und ältere Abbildungen ergänzt werden - ein Beitrag, den man sich, des besseren Verständnisses wegen, eher am Anfang des Buches gewünscht hätte. Deutlich wird an diesem Beitrag hingegen auch, daß die Glasmalereien, die einst (wie etwa Abb.36 auf S.143 zeigt) durch ornamentale Wandmalereien ergänzt wurden, ursprünglich in einen größeren Gesamtzusammenhang eingebunden waren, der heute in dieser Form jedoch nicht mehr vorhanden ist.

Die über den üblichen Rahmen einer Festschrift hinausgehende Veröffentlichung der Steinfelder Glasfenster unterstreicht exemplarisch die Bedeutung der historischen Glasmalereizyklen, die sich insbesondere in den Kirchen des Oldenburger Münsterlandes in ungewöhnlich großer Zahl erhalten haben. Die Einzigartigkeit dieses recht geschlossenen Bestandes, die erst in den letzten Jahren erkannt wurde (so bereits 1992 im neu bearbeiteten Dehio-Handbuch Bremen/Niedersachsen), veranlaßte die Oldenburger Landschaft, 1996-1998 eine Inventarisierung dieser Fensterzyklen durchzuführen. Die hier vorgestellte Festschrift, die durch diese Bestandserfassung wesentlich mit angeregt wurde, weist am Beispiel der Pfarrkirche in Steinfeld auf diese zuvor nahezu unbekannte Besonderheit dieser Region hin - alles in allem eine anspre-

chende Veröffentlichung, die dazu anregen könnte, sich intensiver mit dem Bestand historistischer Glasmalerei und ihren Werkstätten auseinander zu setzen.

Anmerkungen:

1. Peter Holzweg, Die Architektur des Historismus im Bistum Münster, Zur Sakralbaukunst im 19. und frühen 20. Jahrhundert mit einem Exkurs zur Glas- und Wandmalerei, in: Imagination des Unsichtbaren, Ausst. Kat., Münster 1993, Bd. I, S. 246-295, hier S. 280-285.
2. Vgl. die zahlreichen Angaben bei Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen/Niedersachsen, bearb. von Gerd Weiss unter Mitarbeit von Karl Eichwalder, Peter Hahn, Hans Christoph Hoffmann, Reinhard Karrenbrock und Roswitha Poppe, München/Berlin 1992.

Reinhard Karrenbrock

Heinz Strickmann u. Kurt Löwe, 1949 - 1999: 50 Jahre Oldenburgisches Jugenderholungswerk e.V. Wangerooze

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Oldenburgischen Jugenderholungswerkes e.V. wurde von den beiden verantwortlichen Redakteuren Heinz Strickmann und Kurt Löwe, beide Cloppenburg, eine ansprechende Erinnerungsschrift erstellt. Sie gibt Aufschluß über Entstehen und Werden, über Höhen und Tiefen des Erholungswerkes. Bei manch einem, der schon selbst als Kind an einer erholsamen Freizeit auf Wangerooze teilgenommen hat, werden beim Blättern in diesem Heft Erinnerungen an Wind, Sand und viel Meer wach. Zahlreiche Fotos und Kurzberichte von Kindern, die im OJE ihre Ferien verbracht haben, so z. B. von Kindern des Cloppenburg Kinderchores, von Schülerinnen und Schülern aus Friesoythe, Barßel und Visbek machen die Schrift zu einem Zeugnis für unbeschwerte und erholsame Freizeiten, sowie der Erfahrung von Freude und Freundschaft in einer großen Gemeinschaft.

Heinrich Siefer

Dieter Stellmacher, Das Saterland und das Saterländische, Vorträge der Oldenburgischen Landschaft, Heft 30

Die Gemeinde Saterland, in der das Seeltersk gesprochen wird, ist die kleinste Sprachinsel in Europa. Prof. Dr. Dieter Stellmacher hat im Rahmen einer groß angelegten Befragung die heutige Sprachsituation erfaßt und in diesem Band dokumentiert. Gegliedert in 7 Kapitel wird dabei über den heutigen Stand des Saterländischen ausführlich Auskunft gegeben. So gibt die Dokumentation Aufschluß über den Sprachgebrauch im Familienalltag, in Schule und Öffentlichkeit, sowie über die Weitergabe der Sprache und über die derzeitige Förderung des Saterländischen. Der Band schließt mit der Feststellung, daß Seeltersk nach wie vor eine lebendige Sprache ist. Doch wird ihr Fortbestehen in Zukunft davon abhängen, ob Eltern und Großeltern bereit sind, selbst aktiv und engagiert Seeltersk weiterzugeben und nicht nur auf eine Förderung von öffentlicher, bzw. staatlicher Seite zu warten. Für jeden, der sich einen Überblick über das Saterfriesische verschaffen möchte, ist dieser wissenschaftlich fundierte und verständlich abgefaßte Forschungsbericht bestens geeignet.

Heinrich Siefer

125 Jahre Petersdorf - Dorf- und Familienchronik, herausgegeben von der Bauerschaft Petersdorf, Redaktion Franz Haskamp, 544 S.

Die Böseler Bauerschaft Petersdorf gab zu ihrem 125jährigen Bestehen eine Dorf- und Familienchronik heraus, die besondere Beachtung verdient. Der pensionierte Schulleiter Franz Haskamp hatte die Redaktion übernommen, und durch die Mitarbeit von Hans Georg Fels, Annegret Cloppenburg, Richard Meyer, Pastor Dr. Hennings und Franz Schwalm entstand ein Werk, das nicht

nur für die 1.200 Einwohner von Petersdorf interessant ist, sondern auch den Heimatkundlern des Oldenburger Münsterlandes Aufschluß gibt über das frühere Siedlungswesen. — Die Geschichte der Bauerschaft Petersdorf beginnt 1869/70, als die Böseler Osterloher Mark geteilt wurde und das Staatsministerium-Departement des Innern hier am sogenannten „Pferdeschloot“ 47 Siedlerstellen für abgehende Bauernsöhne und siedlungswillige Bürger aus der Gemeinde Altenoythe/Bösel auswies. Anfangs hieß die Siedlung „Am Pferdeschloot“, doch damit waren die Siedler nicht einverstanden. Über das Großherzogliche Verwaltungsamt wandte sich der Neusiedler und Bauernvogt Preuth mit einem Gesuch an den Großherzog Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg mit der Bitte, der Siedlung den Namen Petersdorf zu verleihen, was 1876 dann auch geschah. — Die Dorf- und Familienchronik von Petersdorf bringt reichbebildert die Geschichte der Bauerschaft, schildert den Strukturwandel und die verschiedenen Zeitepochen, zum Beispiel das Kriegsgeschehen, und stellt Schule und Kirche mit ihren Einrichtungen vor. Eine Kurzbiographie aller Vereine kündet von einem ausgeprägten Gemeinschaftsleben; auch Sitte und Brauchtum werden dargestellt. Das Fazit: Die zweijährigen Vorbereitungen, Recherchen sowie die sorgfältige Auswahl der Bilder und Dokumente haben sich gelohnt. Eine bebilderte Familienchronik, die teilweise bis in die fünfte Generation zurückreicht, bildet den Abschluß des Buches, das unter der Telefonnummer 04494/477 bestellt werden kann.

Heinz Strickmann

Volleyball Almanach - Die Entwicklung der Volleyballabteilung im VfL Oythe 1973-1993, herausgegeben von SportNet, 456 S., 85,- DM

Mit diesem Almanach wird ein einzigartiges Nachschlagewerk vorgelegt, das Auskunft gibt über Höhen und Tiefen, Erfolge und Mißerfolge, über Siege und Vorkommnisse des VfL Oythe. Der frühere Oyther Manager Heinz Höne hat das Buch erstellt und die in vielen Jahren gesammelten Daten und Fakten sowie das umfangreiche Tabellen- und Fotomaterial so geordnet, daß ein lückenloser Bericht entstand. Die Themen sind vielfältig: Zunächst geht es um die Entwicklung der Volleyballabteilung, dann um die Punkt- und Pokalspiele; der erfolgreiche Weg der zweiten Damenmannschaft wird nachgezeichnet, die Jugendarbeit vorgestellt und über internationale Gäste und Turniere berichtet. Ein Pressespiegel schließt sich an. Der am Volleyball interessierte Leser bzw. Sportler verfügt mit dem Volleyball-Almanach über ein „Lexikon“, dem er buchstäblich alle Daten und Einzelheiten über den Oyther Volleyballsport entnehmen kann. Das Buch ist in der Heimatstube des Oyther Heimatvereins erhältlich.

Heinz Strickmann

Chronik des Schützenvereins Benstrup-Steinrieden-Hammel e.V., herausgegeben vom Schützenverein, Zusammenstellung: Alfred Kessen, Franz Rolves, Klaus Sandmann, Reinhard Steingreifer, Clemens Zumdohrne, Werner Schomaker, 240 S.

Der Schützenverein Benstrup-Steinrieden-Hammel e.V., der 1999 sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, dokumentiert in diesem Festbuch die Geschichte des Vereins. Es enthält neben der „Dorfhistorie“ viele Fotos und darf darum auch als „Album der Erinnerungen“ bezeichnet werden. Die Pflege der Tradition und Weiterführung des Brauchtums, das sportliche Schießen und das gesellige Miteinander in der Dorfgemeinschaft sowie die Bewahrung und Bezeugung des Glaubens sind die Merkmale des Jubelvereins, die in diesem Festbuch dargestellt werden. Der Inhalt des Werkes führt durch ein Dreivierteljahrhundert Schützenwesen, wobei die Kriegs- und Nachkriegsjahre - von 1940 bis 1948 - fehlen, da während dieser Zeit das Schützenwesen ruhte. Für die Bürger der drei Ort- bzw. Bauerschaften ist dieses Festbuch ein außergewöhnlich interessantes Geschichtsbuch, in dem sich fast alle Familien wiederfinden. Beim Blättern in dem festgebundenen Band kommt ein wenig „Heimweh nach dem alten“ auf, sind doch zahlreiche Familienangehörige und Einwohner abgebildet, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, ebenso

Einrichtungen, die heute nicht mehr existieren und der Vergangenheit angehören. Erhältlich ist das Festbuch beim Verkehrsverein Lönningen.

Heinz Strickmann

Dietrich Hagen, Heinrich Schmidt, Günter König, Oldenburg - Land zwischen Nordsee und Dammer Bergen, herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1999, ISBN 3-89598-604-6, 114 S., 12 farbige und 19 S/W-Abb. Diese Regionalstudie, nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und unter landes- und bundesspezifischen Aspekten analysiert, wird als Beitrag zur Stärkung regionalen Identitätsbewußtseins bewertet. Dr. rer. nat. Dietrich Hagen, Hochschullehrer für Kartographie und Physische Geographie an der Universität Oldenburg, stellt den heimischen Naturraum vor: die unterschiedlichen Landschaftstypen vom Norden mit dem küstennahen Hinterland, die Wesermarsch und u.a. auch das Ammerland. Die Landschaftsgeschichte sowie die Veränderungen der Naturlandschaft zwischen Nordsee und Dammer Bergen werden deutlich dargestellt. Dr. rer. pol. Günter König, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, geht der historischen Entwicklung des Landes Oldenburg nach. Er berichtet über die territoriale Entwicklung und die Machtkonkurrenzen vom frühen Mittelalter bis in die Neuzeit des Landes Oldenburg. Ausgezeichnetes Bild- und Kartenmaterial unterstreicht seine Ausführungen. Mit regionalwirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungstendenzen beschäftigt sich Professor Dr. Heinrich Schmidt, Historiker, em. Universitätsprofessor und Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Das „Portrait“ des Oldenburger Landes ist ein hervorragendes Nachschlagewerk und eine reichhaltige Informationsquelle für Heimatkundler. Besonders auch für den regionalen Geschichtsunterricht an Schulen ist das Werk geeignet.

Heinz Strickmann

Lönningen in Vergangenheit und Gegenwart, Zur Geschichte unserer Stadt fünf Viertel und eine Wiek, herausgegeben von der Stadt Lönningen, zusammengestellt von Margaretha Jansen, Lönningen 1998, ISBN 3-9894494-8-3, 750 S.

Ihr bisher umfangreichstes, auch inhaltlich und optisch herausragendstes Buch hat nach übereinstimmender Meinung von Historikern, Lesern und Kritikern, die Stadt Lönningen Ende 1998 im Verlag Friedrich Schmücker herausgegeben. Zusammengestellt wurde das Werk von Margaretha Jansen, die mehr als zweieinhalb Jahre dieses Projekt betreut und zu einem guten Ende geführt hat. Neben dem ungeheuren organisatorischen Aufwand wie Koordination, Fotosuche und -verwaltung sowie Autorenbetreuung, hat sie selbst ein wichtiges, von vielen erwartetes Kapitel über die „Weimarer Republik und Nationalsozialismus“ geschrieben. Die Autorin hat die Wahrheit nicht gescheut, nichts verschwiegen oder gar beschönigt, sondern detailliert auch mit den Namen der Handelnden nachgezeichnet, wie die braunen Machthaber und ihre Anhänger auch in Lönningen nach 1933 das öffentliche und private Leben der Menschen beherrschten.

Fast 40 namhafte Autoren aus der Region haben für die Lönninger Chronik geschrieben. Bei der Verpflichtung der Autoren sind die Verantwortlichen nach bewährten und wie sich zeigt, besonderen Voraussetzungen ausgegangen: Fachwissenschaftler wie Professor Dr. Helmut Ottenjann, Professor Dr. Hermann von Laer und Professor Dr. Joachim Kuropka von der Hochschule Vechta haben die besondere Lönninger Situation in ihren Themen in die allgemeine Entwicklung eingebettet und so Geschichte an einem Fallbeispiel dargestellt. Für die Bereiche, die besondere Orts- und Personenkenntnisse erforderten, wie Sport, Kultur, Landschaft als Lebensraum oder Mühlengeschichte, konnten Autoren vor Ort beziehungsweise mit den entsprechenden lokalen Kenntnissen gewonnen werden.

Die typographisch ausgezeichnet gestaltete Chronik, sie läßt auch in der Druckqualität nichts zu wünschen übrig, gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil „Löningen von den Anfängen bis zur Gegenwart“ stellt chronologisch die Entwicklung der Stadtgeschichte von vor- und frühgeschichtlicher Zeit bis heute dar und bietet einen zeitlich bezogenen Überblick, insbesondere über die politische Geschichte im nationalen Kontext. Die Beiträge zu „Gesellschaft und Wirtschaft“ im zweiten Teil untersuchen das Alltagsleben der Löninger und gewähren einen Einblick in die Bevölkerungs- und Sozialstruktur vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, wobei die wirtschaftliche Entwicklung der Wiek (Ortskern) und der fünf Viertel der Stadtgemeinde besonders erläutert wird. Im Abschnitt „Kirchen, Bildung und Kultur“ stehen die Pfarrgemeinden, die Gotteshäuser und ihre Baugeschichte, die Schul- und Bildungsentwicklung, das kulturelle Geschehen mit einem blühenden Vereinsleben sowie die Künstler der Stadt Löningen im Mittelpunkt. Der vierte Abschnitt ist „Löningen heute“ gewidmet. Schwerpunkte sind die Landschaft als Lebensraum, die Bereiche Erholung, Freizeit, Tourismus, die Sanierung des Ortskerns und ein umfangreicher über 60seitiger Bildteil mit alten und neuen Fotos.

Heinz Strickmann

Desumer Gerichtsbote, Jahrgang 1 – Heft 1, März 1999, herausgegeben von der Interessengemeinschaft „Altes Gogericht auf dem Desum“

Die Interessengemeinschaft „Altes Gogericht auf dem Desum“ gab im März diesen Jahres erstmalig den „Desumer Gerichtsboten“ heraus, um nach eigenen Worten die Bildung eines Geschichtsbewußtseins in der Bevölkerung des Oldenburger Münsterlandes zu fördern. Heft 1 des 1. Jahrgangs des „Desumer Gerichtsboten“ beinhaltet drei Vorträge, die von 1996 bis 1998 vor der jährlichen Mitgliederversammlung gehalten wurden.

Als erster sprach Prof. Dr. Helmut Ottenjann über das Thema „Der bodenständige Findling als historisches Baumaterial, schwer belastbar – schwer belastet“. Hier verstand es Prof. Ottenjann das Auf und Ab des Baumaterials „Findling“ durch die wechselvolle Geschichte hindurch zu skizzieren: von seiner Entstehung während der Eiszeit, seiner kultischen Bedeutung in den im 4. und 3. Jahrtausend vor Christus errichteten Hünengräbern, über die erneute Verwendung im Kirchenbau im 11. bis 13. Jahrhundert nach Christus, wo er im 13. – 15. Jahrhundert nach und nach von der Ziegelmauertechnik abgelöst wurde, bis hin zu seiner abermaligen Renaissance im 20. Jahrhundert, die in der Wilhelminischen Ära ihren Anfang nahm und in den 30er Jahren unter den Nationalsozialisten ihren Höhepunkt fand. Als ein Beispiel für Letzteres zitiert Ottenjann einen Text des Vechtaer Professors Joachim Kuropka zu dem Schlageter-Denkmal in Lohne aus dem Jahrbuch Oldenburger Münsterland 1984. Abschließend warnt Professor Ottenjann vor einer Überhöhung des Findlings, der durch seine Geschichte schwer belastet ist, und rät zu einer sensiblen Auseinandersetzung.

Im zweiten Vortrag „Desum – Drantum – Visbek“ versucht Dr. Bernhard Brockmann das Verhältnis der drei alten Kulturstätten des Oldenburger Münsterlandes, des Gogerichts auf dem Desum, des Gräberfelds bei Drantum und des Missionsklosters in Visbek, aufzuzeigen, wobei das Desumgericht im Mittelpunkt steht. Diese Stätten versinnbildlichen in den Augen Brockmanns die Grundsteine einer Kultur, nämlich die Rechtsprechung und die Religion, und seien somit maßgeblich für das geschichtliche Bewußtsein und die Identitätsbildung im Oldenburger Münsterland. Ziel des Vortrags, so Brockmann selbst, sei es jedoch nicht, die gesamte wechselvolle Geschichte des Desumgerichts darzulegen, die er in einem kurzen Aufriß in Erinnerung ruft, sondern seine Wurzeln und seine ursprüngliche Bedeutung. Jene liegen nach Meinung des Vortragenden, obwohl es dafür keine Belege gibt, bei den altsächsischen Gerichten, die sich aus germanischen Volksversammlungen entwickelt haben. Dieser Ansicht sind auch andere namentlich genannte Wissenschaftler. Dr. Brockmann ist bemüht, auch den historischen Hintergrund, nämlich die Expansion der Franken unter Kaiser Karl dem Großen in die Stammesge-

biete der Sachsen, dem heutigen Niedersachsen, um 800 und die damit einhergehende Christianisierung der Sachsen, in seinen Ausführungen entsprechend zu berücksichtigen. Hinzu kommen eingestreute Exkurse in die Neuzeit (Kreuzkampf) und eine Berufung auf den antiken Schriftsteller Tacitus, um die althergebrachten Stammesstrukturen und Rechtsverhältnisse der Sachsen zu verdeutlichen.

Der dritte (erheblich erweiterte) Vortrag stammt von Prof. Dr. Albrecht Eckhardt und behandelt „Wildeshausen und das Gogericht auf dem Desum“. Hier wird in überschaubarer und gut verständlicher Art und Weise die Entwicklung des Gogerichts auf dem Desum und vor allen Dingen das nicht immer ungetrübte Verhältnis zwischen den beiden dem Gogericht durch je einen „Gografen“ vorstehenden Ämtern Wildeshausen und Vechta ergründet. Diese Situation kam zustande durch die Teilung des Gogerichts: Der eine Teil kam 1270 mit Stadt und Amt Wildeshausen nach Bremen, der andere Teil wurde 1322 an den Bischof von Münster verkauft. Eckhardt schildert anschaulich die weitere Entwicklung des Gogerichts, von der Zusammenarbeit des Wildeshausener und des Vechtaer Gografen über den Kampf um die Selbständigkeit, die Ende des 16. Jahrhunderts mit der Durchsetzung des römischen Rechts und einer damit verbundenen strafferen Gerichtsbarkeit bedroht war, das Ende des althergebrachten Gogerichts während des 30jährigen Krieges im Jahre 1652, die „Auferstehung“ des Teil-Gogerichts in Vechta ab 1657 und das endgültige Aus nach dem Anschluß der Ämter Vechta und Cloppenburg an das Herzogtum Oldenburg im Jahre 1804. Eine besonders interessante und unterhaltsame Begebenheit im Verhältnis der beiden Ämter Wildeshausen und Vechta stellt der Streit um die Wrogengerichtsbarkeit auf dem St. Margarethentag in Emstek dar. Dieses Recht zur Prüfung der Gewichte und Maße stand in Verbindung mit dem Gografenamt des Wildeshausener Richters, wurde jedoch von den Vechtaer Beamten stark behindert und schließlich unterbunden; das Streitobjekt war nicht selten Käse. Dieser Streit zog sich über 100 Jahre hin, bis er nach letzten offiziellen Protestversuchen von Seiten Wildeshausens im Jahre 1764 schließlich im Sande verlief.

Dem abschließenden Lob Prof. Dr. Eckhardts für die Bemühungen der Interessengemeinschaft „Altes Gogericht auf dem Desum“ kann nur beigepflichtet werden, wobei den Verantwortlichen zukünftig jedoch mehr Zeit und größere Sorgfalt bei der Abfassung von Veröffentlichungen angeraten wäre.

Gabriele Havermann

Alexander und (k)ein Ende - Wie das Alexanderkapitel von Wildeshausen nach Vechta kam, erzählt für Leute von 9 bis 99, Autoren: Otto Böckmann, Irmgard Krapp, Michael Rottmann, herausgegeben vom Heimatverein Vechta, ISBN 3-924143-40-4, 96 S., 20,- DM

Ein echtes Heimatbuch, jedoch eigenartig angelegt: Der Band besteht aus zwei Büchern, und wer von vorne zu lesen beginnt, kommt bis zur Seite 78. Dann muß er das Buch umdrehen und den zweiten, hinteren Teil lesen, von Seite 1 bis 18. Es ist das Erstlingswerk des Vechtaer Heimatvereins, der es seinem Ehrenvorsitzenden Franz Hellbernd zu dessen 80. Geburtstag widmet.

Auch der geschichtliche Inhalt wird dem Leser anders als üblich vermittelt, nämlich durch die Fragen eines zehnjährigen Vechtaer Jungen an seinen Opa. Da der Großvater die Fragen des Jungen, der die 4. Klasse der Alexanderschule besucht, nicht immer beantworten kann, bedient er sich zahlreicher öffentlicher lokaler Einrichtungen, wie der Heimatbibliothek, des OV-Archivs, der Universitätsbibliothek und - da es im allgemeinen um Alexander und das Alexanderkapitel geht - auch des Officialatsarchivs. Und so erfährt Opa viel mehr, als er wissen wollte, vermittelt es seinem Enkel und auf diese Weise profitiert auch der Leser von Opas Kenntnissen und erfährt Bekanntes und Unbekanntes aus der heimatlichen Geschichte. Der fragende Daniel und der „belehrende“ Opa sind u. a. durch Andreas Rulle „spritzig-lebendig“ karikiert worden. Ein Glossar - breit erklärend angelegt - verdient besondere Erwähnung, da es für die Kinder überaus hilfreich sein kann und das Wissen der älteren Leser wieder auffrischt.

„Man drehe das Buch um und bemächte sich des zweiten Teils der Chronik. Sie berichtet von den Anfängen des Alexanderkapitels in Wildeshausen bis zu seiner Aufhebung in Vechta“. Genannt werden auch die Pröpste und Dekane des Stifts sowie der Bestand des Stiftsschatzes. Abschließend ist über die silbernen Armreliquiare der Propsteikirche in Vechta sowie ihre Bedeutung und Einordnung in die Kunst ihrer Zeit zu lesen. Das reichbebilderte Werk ist typographisch gut gestaltet, aufwendig eingebunden und als Geschenk besonders geeignet. Ein Buch „mit Pfiff“; dessen „Drehzwang“ ein kleines Wagnis ist, und es bleibt abzuwarten, ob der Leser es ablehnt oder durch Kauf honoriert.

Heinz Strickmann

Pferde in Vechta - 1953 - 1998, Text und Redaktion Rudolf Reinhardt, herausgegeben von der Vereinigung für Pferdeleistungswesen im Kreis Vechta e.V., 160 S.

Das Buch „Pferde in Vechta“, angelegt als Chronik der 45 Jahre bestehenden Vereinigung für Pferdeleistungswesen im Kreis Vechta e.V., ist aufgegliedert in 13 Kapitel und gibt Aufschluß über Zucht, Pferdesport, Auktionen, Turniere, Reitanlagen und zeichnet den Weg nach, der vom alten Flugplatz bis in die Reithallen der Lehrstätte führte. Einleitend wird die Landeslehrstätte Pferdesport Weser-Ems, die aus der 1967 gegründeten Landes-Reit- und Fahrschule hervorgegangen ist, vorgestellt. Am 27. Oktober 1997 wurden die neuen Anlagen ihrer Bestimmung übergeben. Der Leser erfährt alles aus der Arbeit dieser Schule, vor allem wird er informiert über die neun verschiedenen Lehrgänge, die durchgeführt werden.

Die Geschichte der Landes-Reit- und Fahrschule Weser-Ems e.V., die 1997 aufgelöst wurde, ist mit Akribie festgehalten. Das sportliche Geschehen, beginnend mit den „Flugplatzturnieren“, die 1953 ihren Anfang nahmen, bis hin zu den überregionalen Turnieren im Reiterwaldstadion sowie das Großturnier des Deutschen Bundeschampionats 1987 finden ausführliche Erwähnung. Dem Autor Reinhardt ist es auch gelungen, zu fast allen Turnieren authentisches Bildmaterial zu beschaffen.

Dem „Lexikon“ für Pferdefreunde sind wichtige Daten zu entnehmen, etwa daß es 6140 Mitglieder in den Reitervereinen des Oldenburger Münsterlandes gibt. Über die Umzüchtung des „Oldenburgers“, das erste Körgesetz 1819/20 sowie über die Einführung des Oldenburger Brandzeichens 1897 erfährt der Leser in ausreichender Kurzform. Daß Vechta als Stadt der Pferde einen Namen hat, zieht sich wie ein roter Faden durch die Seiten des Buches, das eine wichtige Lücke in der regionalen Heimatliteratur ausfüllt.

Heinz Strickmann

Das Oldenburger Münsterland auf dem Weg ins neue Jahrtausend Bilanzen und Perspektiven

Bevölkerung - Entwicklung

Demographischer Umbruch - Zukunftschancen

Die künftige Bevölkerungsentwicklung im Oldenburger Münsterland	8	Hermann von Laer, Prof. Dr., Hochschule Vechta, Driverstr. 22, 49377 Vechta
Die Bevölkerungsentwicklung aus der Perspektive der Landkreise Vechta und Cloppenburg	13	Albert Focke, Oberkreisdirektor des Landkreises Vechta, Kreisamt, 49377 Vechta Herbert Rausch, Oberkreisdirektor des Landkreises Cloppenburg, Kreisamt, 49661 Cloppenburg
Das Siedlungswesen im Landkreis Vechta	17	Rudolf Stukenborg, Amt für Planung, Natur und Umwelt, Kreisamt, 49373 Vechta
Das Siedlungswesen im Landkreis Cloppenburg	23	Jürgen Felbinger, Planungsamt Landkreis Cloppenburg, Kreisamt, 49661 Cloppenburg

Landwirtschaft

Standortbestimmungen - Herausforderungen

Die gegenwärtige und zukünftige Situation der Landwirtschaft im Oldenburger Münsterland.....	28	Uwe Bartels, Nieders. Minister f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Postfach 243, 30002 Hannover
Die Frau in der Landwirtschaft	32	Elisabeth Seelhorst, M.A., Koordinierungsstelle zur berufl. und betriebl. Förderung von Frauen i. OM, Oldenburger Str. 97, 49377 Vechta
Die Neuausrichtung der Agrarpolitik verändert das Gesicht der Landwirt- schaft im Landkreis Vechta.....	37	Wilhelm Bruns und Norbert Meyer, Kreislandvolkverband Vechta, Kolpingstr. 22, 49373 Vechta
Die Landwirtschaft im Landkreis Cloppenburg steht vor großen Herausforderungen	42	Franz-Josef Holzenkamp und Bernhard Suilmann, Kreislandvolkverband Cloppenburg, Warthestr. 60, 49661 Cloppenburg
Die Entwicklung der multifunktionalen Landwirtschaft im Landkreis Cloppenburg	45	Peter Bokelmann, Landw. Dir., Landwirtschaftsamt Cloppenburg, Warthestr. 60, 49661 Cloppenburg

Industrie - Handel - Gewerbe

Regionalisierung - Globalisierung

Die industrielle Entwicklung im Oldenburger Münsterland	50	Hans Georg Leuck, Dr., Vors. der IHK-Südoldenburg, Zum tiefen Reck 3, 49504 Lotte
--	----	---